

Erchebet wöchentlich siebenmal Schriftleitung (Telefon Maribor Nr. 2670) sowie Verwaltung und Buchdruckerei (Telefon Maribor Nr. 2024) MARIBOR, Jurislove ul. 4; Filialredaktion in BEOGRAD, Desitijeva ulica 8 Tel. 2884 Anträge Rückporto belegen



Abbestellungs-Annahme in Maribor Jurislove ul. 4 (Verwaltung) Sonntagspreise Abholen monatlich 25 Din zustellen 26 Din durch Post monatlich 28 Din, für das übrige Ausland monatlich 35 Din Einzelnummer: 10 Din Manuskripte werden nicht retourniert

Mariborer Zeitung

Das Leipziger Urteil

Ban der Lubbe zum Tode und dauerndem Ehrverlust verurteilt / Torgler, Dimitrov, Popov und Tanev freigesprochen

Leipzig, 23. Dezember.

Schon in den frühen Morgenstunden war der Platz um das Reichsgerichtspalast von einer dichten Menschenmenge umlagert, die trotz des nachteiligen Wetters und seines Sprühregens geduldig auf die Verkündung des Urteiles wartete. Viele Menschengruppen diskutierten mit gedämpfter Stimme die Möglichkeiten der Urteilsfällung. Das Niesenaufgebot der Polizei hatte keinen Grund zum Einschreiten, da sich die Menge musterhaft ruhig benahm. Um 8 Uhr frühmorgens begann der Einzug in das Reichsgerichtsgebäude. Der Andrang war riesig, die Kontrolle überaus scharf. Der große Sitzungssaal war in einigen Minuten überfüllt. Da noch teilweise Dunkelheit herrschte, wurde die elektrische Beleuchtung eingeschaltet. Im Saale herrschte eine ungeheure Spannung. Man sah die Vertreter der inländischen und ausländischen Presse, Vertreter der Reichsregierung, der Landesregierungen und anderer hoher Behörden, insbesondere der juristischen. Unter den Anwesenden fanden sich auch die Angehörigen der Angeklagten, darunter die Mutter und die Schwester Dimitrovs, die Braut Tanevs und Frau Torgler. Der Platz zwischen dem Auditorium und dem Senat wurde von 12 Schuttpolizisten abgeriegelt.

Um 9 Uhr wurden die Angeklagten in den Saal geführt. Ban der Lubbe war apathisch wie immer, nur mit dem Unterschieb, daß sein Kopf noch weiter nach vorne hing als sonst. Torgler erschien gesaft, Dimitrov war lebhaft wie immer. Um 9 Uhr 10 Minuten betrat der Senat unter Vorsitz des Präsidenten der vierten Kammer,

Oberlandesgerichtsdirektor Dr. B ä n g e r mit den beiden Reichsoberanwälten Doktor Werner und Dr. Parrisius den Saal. Präsident Dr. B ä n g e r forderte die Anwesenden auf, sich von den Sigen zu erheben. Daraufhin verlas er folgendes Urteil:

„Im Namen des Reiches verkünde ich das nachstehende Urteil: die Angeklagten Torgler, Dimitrov, Popov und Tanev werden freigesprochen. Ban der Lubbe wird wegen Hochverrates und des Tatbestandes der aufrührerischen Brandstiftung sowie des Versuches der einfachen Brandstiftung zum Tode und zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.“

Freudiges Ereignis in Tokio

Kaiserin Nagako gebar einen Thronfolger.

Tokio, 23. Dezember.

Ganz Japan steht unter dem freudigen Eindruck der Tatsache, daß Kaiserin Nagako einen Thronfolgers entbunden wurde. Damit wird ein großer Wunsch des japanischen Volkes erfüllt, aber auch der dynastischen Kreise und des Kaisers Hirohito selbst, der nun das Problem der Thronfolge gelöst sieht. Tokio hat aus diesem Anlasse Flaggenstaud angelegt.

O'Duffy toledet frei

Dublin, 22. Dezember.

Der Blauhembensführer General O'Duffy ist auf Grund eines Entscheides des obersten irischen Gerichtes freigelassen worden. In dem Entscheide heißt es, daß das Tragen von

Blauhembden keine Verletzung bestehender Gesetze darstelle und auch nicht die öffentliche Ordnung zu gefährden geeignet sei. Mit diesem Entscheide wurde die Regierung der Valera, die den Haftbefehl erteilt hatte, schwer getroffen.

Die rote Armee übernahm die Eisenbahnverwaltung

Der Eisenbahnverkehr in der Sowjetunion durch Sabotageakte gefährdet.

Moskau, 22. Dezember.

Die Militärbehörden haben im Einvernehmen mit der Sowjetregierung die Verwaltung und gesamte Kontrolle der Eisenbahnen übernommen. Kriegskommissar Borsilov erklärte in einer Sitzung der Militärsachleute, diese Maßnahme habe sich als notwendig erwiesen mit Rücksicht auf die vielen Sabotageakte durch Eisenbahner, die ihren Dienst nicht so versehen, wie es die Interessen des Staates erfordern. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird behauptet, die Lage auf den Eisenbahnen, die in den Fünfjahresplan nicht einbezogen waren, sei eine immer schwierigere geworden, so daß die Gefahr eines vollständigen Zusammenbruches drohte. Die von den deutschen Instrukteuren unterrichteten eigenen Eisenbahntuppen haben nun den Dienst auf den Bahnen übernommen.

Kurze Nachrichten

Paris, 23. Dezember.

Nach Abschluß der französisch-englischen Besprechungen wurde das nachstehende kurze Kommuniqué herausgegeben: Der englische und der französische Außenminister haben in freundschaftlicher Weise ihre Ansichten über aktuelle politische Probleme ausgetauscht. Vor allem ist jedoch die Wiederaufnahme der Abrüstungsverhandlungen sowie die Unantastbarkeit der Autorität des Völkerbundes erörtert worden.

Bukarest, 23. Dezember.

Wie Rador berichtet, hat die liberale Partei von insgesamt 387 Mandaten 300 erobert. An zweiter Stelle steht die Nationalgarantistische Bauernpartei mit 20 Eigen. Die übrigen 58 Mandate verteilten sich auf die kleinen Gruppen. Insgesamt wurden am Wahltag 2,977.364 Stimmen abgegeben.

Wiens Fremdenverkehr um ein Drittel zurückgegangen.

Brag, 22. Dezember.

(Wala.) Nach amtlichen statistischen Daten ist im heurigen Jahre der Fremdenverkehr in Wien um ein Drittel des Vorjahres gesunken. Von 900.000 ausländischen Besuchern lieferte die Tschechoslowakei das größte Kontingent: 102.000. Die Zahl der tschechoslowakischen Besucher Österreichs erhöhte sich um 18%. Die Tschechoslowaken ließen im Geldverkehr rund 30 Millionen Schilling in Oesterreich.

Börse

Zürich, 23. Dezember. Devisen: Paris 20.27, London 16.92, New York 331, Mailand 27.16, Prag 15.37, Wien 58.15, Berlin 123.45.

...et in terra pax hominibus...

F. G. Unter den denkbar ungünstigsten Umständen feiert insbesondere die europäische christliche Menschheit in diesem Jahre ihr Weihnachtsfest. Es scheint, als ob alle dunklen Mächte sich verschworen hätten gegen den Weltfrieden dieses einzige Unterpfand menschlicher Würde und der Möglichkeit überhaupt, sein Dasein fristen zu können. Nicht umsonst ist das Weihnachtsfest das Fest der Friedenshoffnung die den Menschen alljährlich zuteil wird und die dennoch so rasch der Vergessenheit anheimfällt, daß auch solche, die sich als Christen gebärden, den tiefen Menschenglauben an den unbedingten Ethos des Friedens über die Kleinlichen Egoismen des Nationalismus, der materiellen Interessen und Eigenbrödelerei hinweg zu verlassen pflegen. Die Zeit, in der wir leben, ist die Einleitung zu den ungeheuersten Unwägungen, die die Menschheit jemals erlebt hat, an der gemessen, z. B. die Reformation oder sogar die Gründerjahre der europäischen industriellen Entwicklung in ihrer Bedeutung weit zurückstehen. Es scheint, als ob eine zivilisatorische Entwicklung sowohl ihren Phasenabschluß als auch ihren Umbruch erleide denn nie vorher schwanken alle Begriffe, Maße, Vorstellungen, Erwartungen und Hoffnungen derart heftig wie in diesem fünfzehnten Jahre nach Beendigung des Weltkrieges, der die Voraussetzungen lieferte für die Retraumierung aller Entbehrnisse in der europäischen Kultur, Wirtschaft und Politik. Der Umwälzungsprozess geht weiter, der Verfall des Wirtschaftsliberalismus und der von ihm abgeleiteten ökonomischen Bewusstseinswelt und damit auch der Verfall einer mittelalterlich fundierten Kulturform im Innern des Betriebes unserer feinsten Präzisionsmaschinen lassen sich heute nicht mehr in Abrede stellen. Der Weltantrieb möchte sein Weihnachtsfest ja sehr gerne innerhalb einer romantischen Symbolik feiern, die ihn zwar an die friedliche Stille vor und nach der unmittelbaren Jahrhundertwende erinnern soll, doch er brinat es nicht leicht fertig, zum Kampfe um die nackte Existenz, um die Befriedigung notwendiger Bedarfsinteressen, geleitet sich die Hoffnungslosigkeit unserer Zeit, deren politische, ökonomische und soziale Grundtendenzmöglichkeiten erst in einigen Jahrzehnten sich erschöpfen dürften.

Es ist der Pessimismus, in dessen Zeichen Weihnacht gefeiert wird. Wo der Mensch über die Möglichkeiten im Realen sich veräußert, bleibt nur mehr eine Zuflucht übrig: die Flucht in die Metaphysik und das Streben, alles Kosmische in seinem organischen Ablauf von der dogmatisch-philosophischen Seite her zu erklären und auszuweisen. Als der Weltkrieg zu Ende war, lauten die Aussagen jener Weltlage: das war der letzte aller Kriege! In einem hatten sie Recht behalten: es war wirklich der letzte aller Kriege in dem Sinne, daß Völker eine Rechts- und Unrechtslage durch das Mittel der Konflagration zu klären verstanden. Die Technik mit ihren Maschinen hat das Völkerverbot und die diplomatische Weisheit über den Haufen geworfen, indem sie den Krieg fürderhin unumkehrlich machte. Es gibt nur mehr eine herostratische Selbstverrichtung der Menschheit mit ihrer ganzen abendländischen Kultur und Zivilisation,

Ich suche neue Arbeit! Darf ich Ihnen helfen?

Wenn Sie ans Großreinemachen gehen, dann denken Sie an mich! Ich bin die richtige Kraft fürs Fensterputzen. Ich geb' den Scheiben spiegelklaren Glanz... und zaubere Licht in Ihre Wohnung! Und niemals werde ich Kratzer oder Schrammen hinterlassen — so schonend putz' ich alles!



VIM

PUTZFRAU VIM PUTZT ALLES!

Und darin, daß niemand die Verantwortung für eine apokalyptische Katastrophe zu übernehmen wagt, aus diesem Zwiespalt aber, mit wenigen Ausnahmen, auch nicht die erforderlichen Konsequenzen zu ziehen vermag, liegt die Tragödie unserer Zeit.

John Hermann R a n d a l l sagt in sei-

nem vortrefflichen Buche „Der Wandel der Kulturen“ an einer Stelle: „Unsere Maschinen sind modern, aber unsere Einrichtungen sind mittelalterlich.“ Wir haben die modernsten Vernichtungswaffen, aber es fehlen die primitivsten Konzepte für eine allgemein brauchbare internationale Rechts- und Wirt-

schaftsordnung. Der Völkerbund war ein Versuch mit untauglichen Mitteln, weil er die Voraussetzungen nicht besaß, die zu einer stufenweise Neuordnung im Zusammenleben der Nationen führen könnten. Der Krieg hat, wie gelagt, die Umwertung aller Werte mit sich gebracht, und die Völkerbund-

viele Begriffe ausgelöst. Anstatt nun die Einrichtungen und Vorurteile auszumergen, die die Wiederholung der Vorgänge um 1914 zumindest ermöglichen, wenn nicht zwangsläufig beschleunigen, beließ man vieles beim alten. Es gibt heute Staaten, die den Freilicht mit mehr heraldisch-symbolisch in ihrem Wappen zeigen, während der Inhalt längst schon Autarkie und Neodespotismus geworden sind. Das Flugzeug, diese große zivilisatorische Errungenschaft des 20. Jahrhunderts, dient heute mehr den Erwägungen des Militärs als jenen der Volkswirtschaftler. Die parlamentarische Auseinandersetzungsmaschinerie Genfs ist kostspielig genug, die Völker schulden 70 Millionen Franken an Mitgliedsbeiträgen und beschränken sich auf das Nützliche der Geheimdiplomatie, die wieder in Ehren gekommen ist, als ob sich in dessen nichts abgepielt hätte auf der blutbespritzten Weltbühne. Die Menschen sind — vom Monopolkapitalismus dazu verurteilt worden — Sklaven der von ihnen erbauten Maschinen zu werden. 10 Millionen Arbeitslose in der ganzen Welt sind kein Entschuldigungsgrund für diejenigen, die die Geschichte der Völker leiten, denn es zeigt sich doch, man in der Technik die Erkenntnisse nur von der materiellen Mechanik her abgeleitet hat und dabei die Ethik vergaß, die durch die Technik zur Befreiung des Menschen führen könnte, zum irdischen, ökonomischen und kulturellen Wohl der gesamten Menschheit. Die weiße Rasse hat das Antlitz Afrikas und Asiens verändert, ein blinder nationaler Egoismus lähmt Europas Aktionsvermögen in den genannten Weltsträumen, in denen die mongolische und schlechthin kolonialvölkische Emanzipation Schritt für Schritt dem Tage sich nähert, an dem der letzte europäische Gouverneur sich für immer verabschiedet hat aus den Reservatquellen abendländischer Reichtums als Voraussetzung aller Kultur- und Zivilisationsgestaltung.

Friede den Menschen, die guten Willens sind. Wie wunderbar klingen diese tröstlichen Worte und wie grau ist die Wirklichkeit, daß diejenigen, die guten Willens sind, wenig oder nichts zu bestimmen haben im Ablauf der Dinge. So bleibt uns nur die Romantik dieses hehren christlichen Festes, welches tiefinnerlicher Bestimmung gewidmet ist auf die Wege und den Sinn des Friedens. Erst unter dem Weihnachtsbaum, vor der Krippe und unter dem Mittelzweig werden wir so recht von Sehnsucht nach dem Frieden in der Welt erfüllt, der einzigen Sehnsucht, die alle menschlichen Hirne erfüllen müßte, sofern der Mensch noch Anspruch erheben will, als Krone der Schöpfung angesprochen zu werden. Darin mag auch der tiefere Sinn und die Sendung dieses Festes liegen, dessen immer wieder zurückkehrender Zauber neue Hoffnungen aufkeimen läßt.

Oesterreichischer Hirtenbrief gegen den Nationalsozialismus

Wien, 22. Dezember.

Die oesterreichischen katholischen Bischöfe haben einen Hirtenbrief verfaßt, der am Sonntag von allen Kanzeln verlesen wird. Der Hirtenbrief verweist auf die Notwendigkeit der Autorität, er verurteilt jegliche Gewaltanwendung, achtet den politischen Mord als ruchloses Verbrechen. Es heißt ferner, daß die staatliche Obrigkeit das Recht habe, ungerade Gewaltanwendung eventuell mit der Todesstrafe zu ahnden. Der Hirtenbrief wendet sich gegen die „Verführer“ des Volkes, wobei selbstverständlich die Nationalsozialisten gedacht sind. Der Bruderzwist mit dem Deutschen Reich sei den Oesterreichern aufgedrängt worden. Schließlich wendet sich der Hirtenbrief gegen die „Religionsirrtümer“, in erster Linie den Kaiserantifemismus, und beschwört die Katholiken, zum heiligen kirchenfreundlichen Kurs der Regierung Dolfsfuß zu halten, „damit das Schicksal unseres heißgeliebten Vaterlandes einer baldigen, definitiven und friedlichen Lösung zugeführt“ werde.

Sind Sie schon Mitglied der Antituberkulosenliga?

Magimos in Zagreb

Zwei Konferenzen mit Außenminister Dr. Jevtic / Der griechische Außenminister in Audienz

Zagreb, 22. Dezember.

Der griechische Außenminister Magimos erklärte, wie aus Beograd berichtet wird, einer Gruppe von hauptstädtischen Journalisten vor seiner Weiterreise nach Zagreb: „Unsere freundschaftlichen Beziehungen zu Jugoslawien sind derart herzlich, daß jede Annäherung, die Jugoslawien mit irgendwem erzielt (hier verwies der Minister offensichtlich auf die Besserung der jugoslawisch-bulgarischen Beziehungen), auch für uns gilt. Aus diesem Grunde freut uns jeder Schritt in der Richtung einer allgemeinen Verständigung zwischen den Balkanvölkern.“ Der Minister erklärte auf die Frage, wie lange er in Jugoslawien zu verweilen gedenke: „In Zagreb einen Tag. Dann geht es weiter nach Paris und Rom, später nach London.“

Zagreb, 22. Dezember.

Zur Begrüßung des griechischen Außenministers Magimos hatten sich am hiesigen Staatsbahnhof eingefunden: Außenminister Jevtic, Bürgermeister Doktor Rbel, Polizeichef Dr. Mihaldzic, der griechische Konsul und der Sekretär des griechischen Konsulats. Außenminister Magimos drückte seinem jugoslawischen Kollegen herzlich die Hand, worauf dieser ihn den Bürgermeister und erschienenen Persönlichkeiten vorstellte. Bürgermeister Dr. Rbel überreichte der Gemahlin des griechischen Außenministers einen Blumenstrauß. In Begleitung des griechischen Außenministers besaßen sich auch der Chef der politischen Abteilung im Athener Außenministerium, Mochetti, Rabinetschef P-

pinelis und der jugoslawische Legationssekretär Dr. Rojic. Die beiden Außenminister begaben sich mit ihrer Begleitung ins Hotel „Esplanade“, wo die erste Unterredung stattfand. Im Hotel fand sich auch der französische Gesandte Aggier ein, der eine Unterredung mit dem griechischen Gesandten Elias hatte. Als Magimos das Hotel verließ, erklärte er den Journalisten, er freue sich sehr, in Zagreb Halt gemacht zu haben, da diese Stadt in der Frage der Klärung der politischen Balkanfragen noch eine große Rolle spielen werde.

Um 11.40 begaben sich die beiden Außenminister in das Königsschloß, wo S. M. der König den griechischen Gast zu einer einstündigen Audienz empfing. Der griechische Außenminister war mit seiner Gemahlin Gast des Königspaares. Am Mittagessen nahm auch der jugoslawische Außenminister Dr. Jevtic teil, ferner Hozauminister Antic, Bauteuminister Dr. Erlauf und Gemahlin, Verkehrsminister Ing. Radivojevic, Unterrichtsminister Dr. Stankovic, Kriegsminister General Stojanovic, Minister Dr. Kojic, Banus Dr. Perovic, die Hofdame Frau Sorljuga und Legationssekretär Dr. Kojic.

Nachmittag setzten die beiden Minister ihre Besprechungen im Hotel „Esplanade“ fort. Abends gab Außenminister Dr. Jevtic zu Ehren seines griechischen Kollegen ein Festabendessen, an dem zahlreiche Persönlichkeiten teilnahmen. Gleichzeitig gab Banus Dr. Perovic im Banatspalais ein Abendessen zu Ehren des französischen Gesandten Aggier.

Die Pariser Aussprache Simon—Paul-Boncour

Die mutmaßliche und ablehnende Antwort Frankreichs auf die Vorschläge Hitlers / Die Reichsregierung hat alle ihre Vertreter aus Genf abberufen

Paris, 22. Dezember.

Das wichtigste Ereignis des Tages ist wohl die heutige Aussprache zwischen den Außenministern Englands und Frankreichs gewesen. Der britische Außenminister Sir John Simon traf um 10.30 in Begleitung des Botschafters Lord Dorell und des Botschaftsrates Harve an Quai d'Orsay ein. Die Unterredung, der später auch Ministerpräsident Chamberlain, Generalsekretär Leger und Massigli beizuhöhen, dauerte bis 13 Uhr. Der englische Außenminister sprach zu Beginn der Aussprache den Wunsch nach genauen Informationen aus, um später mit Mussolini weiter verhandeln zu können.

Zu hiesigen politischen Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß die französische Regierung die Aufforderung Englands, mit Berlin in Verhandlungen zu treten, ablehnen werde. Die Antwort Paul-Boncour's könne wie folgt zusammengefaßt werden:

1. Eine Vergrößerung des Reichswehrlontingents ist unzulässig, auch nicht in der Form der Umwandlung in eine Miliz.
2. Gegenseitige Rüstungskontrolle bei gleichzeitiger Herabsetzung des Effektivstandes der politischen Formationen (SA und SS). Deutschland darf im Höchstfalle über 150.000 Mann solcher Formationen verfügen.
3. Keine weiteren Verhandlungen über Deutschlands Gleichberechtigung ohne Teilnahme der anderen interessierten Staaten.
4. Keine einzige definitive Regelung außerhalb Genfs.

Diese vier Punkte basieren auf einem Einvernehmen zwischen Frankreich und der Kleinen Entente. Paul-Boncour hat dem englischen Außenminister Simon nahegelegt, daß die Kleine Entente, Polen und Belgien der gleichen Ansicht seien wie Frankreich. „Echo de Paris“ veröffentlicht heute einen Leitartikel, in dem es heißt, die Regierung werde auf Grund der Beschlüsse des Außen Ausschusses der Kammer die deutschen Vorschläge negativ beantworten.

Berlin, 23. Dezember.

Obzwar die deutsche Regierung dem Völkerbundsekretariat die schuldenlose Mitgliedsquote übersendet hat, kam es doch zum vollständigen Bruch zwischen Berlin und Genf. Die Reichsregierung hat nämlich alle ihre Vertreter in den einzelnen Völkerbundkommissionen abberufen. Zu der Vorwoche demissionierten zahlreiche deutsche Experten und Mitarbeiter im Völkerbund. Als erster ging der Finanzexperte Dr. Fojje, ferner das Mitglied der Fiskalkommission Dr. Doru, der Vertreter des Reiches im Opiumauschuß Dr. Anselmino, Doktor Paul Kempner vom Finanzauschuß, Dr. Fritz Berger von der Budgetabteilung, Dr. Krupf von der Abteilung für intellektuelle Zusammenarbeit. Im Gegensatz zu Japan, dessen Experten in den Kommissionen arbeiten hat Deutschland mit dem Völkerbund vollständig gebrochen.

Neue Kältewelle im Anzuge

Schneefälle in ganz Europa. — Dichter Nebel über dem Kanal.

Wien, 23. Dezember.

Zu alpinen Teil Oesterreichs wird seit gestern reichlicher Schneefall verzeichnet. Es ist dies dem Einfluß warm-feuchter Luftströmungen zuzuschreiben, die vom Atlantischen Ozean herüberziehen. Auf Grund der letzten meteorologischen Berichte scheint jedoch Grund für die Annahme vorhanden zu sein, daß diese Offensive vom Atlantik ihrem Ende entgegengeht, weil von Norden her wieder kalte Luftströmungen sich einzustellen beginnen. Aus Polen wird eine neue Kältewelle gemeldet, die einen großen Teil des Baltikums erfaßt hat. Ebenso wird in Ungarn ein weiteres Sinken der Temperatur verzeichnet.

München, 23. Dezember.

Die Schneeschmelze ist infolge weiterer Temperaturerhöhungen zum Stillstand gekommen. Man erwartet wiederum tiefe Tempe-



Unsere echte **Koliner-Zichorie!**

Die Gefahren, die eine weitere Schneeschmelze mit sich gebracht hätte, ersehnen auf diese Weise gebannt.

London, 23. Dezember.

Ueber einem großen Teil Englands u. des Kanals liegt dichter Nebel, weshalb die Küstenschiffahrt sehr erschwert ist, aber auch der Eisenbahverkehr hat mit zahlreichen Schwierigkeiten zu kämpfen. In London wurden sämtliche Straßenlampen tagsüber eingeschaltet, doch kam es trotzdem zu zahlreichen Verkehrsunfällen.

Zagreb im Lichterglanz



Anlässlich des Besuches des Königspaares wurde ganz Zagreb am Geburtstag S. M. des Königs illuminiert. Unser Bild zeigt die imposante Huldigung der Menschenmenge auf dem Stefan Radic-Platz bzw. vor der Markus-Kirche.

Numerus clausus an der medizinischen Fakultät in Lubljana.

Ljubljana, 22. Dezember.

Die Zahl der an der Lubljanaer Universität immatrikulierten Hörer nimmt von Jahr zu Jahr zu: Heuer beträgt sie 1945. Die medizinische Fakultät weist 150 Hörer auf. An dieser Fakultät wurde der numerus clausus eingeführt. An ihr sind 53 Polen immatrikuliert, von denen 51 Juden und zwei Katholiken sind.

Der Vater von Dr. Vladko Macel gestorben.

Zagreb, 22. Dezember.

Heute ist hier Ivan Macel, der Vater des ehemaligen Führers der Kroatischen Bauernpartei, Dr. Vladimir Macel, im Alter von 88 Jahren gestorben.

Ein neuer slowenischer Landtagsabgeordneter in Kärnten.

Ljagenjurt, 22. Dezember.

Da der bisherige slowenische Landtagsabgeordnete Piarrar Starc auf Grund des Beschlusses des Episkopats sein Mandat zurücklegen mußte, trat der Besitzer Gregor an seine Stelle und wurde heute in der Sitzung des Landtages von Landesobermann Vermeier die Annahme des neuen Abgeordneten vorgenommen.

Soziale Prognose 1934

Minister für Sozialpolitik Ivan Bucelj über die sozialen Aufgaben des kommenden Jahres

Originalinterview für die „Mariborer Zeitung“

— Herr Minister Bucelj empfing heute Ihren Korrespondenten und teilte ihm seine Ansichten über die aktuellsten sozialen Fragen in Jugoslawien, besonders aber im Draubanat, mit.

„Die Lösung der Arbeitslosigkeit war schon früher im Parteiprogramm als grundlegendes Prinzip vorgesehen, doch bestand eine Bedingung: sie durfte nur in produktiver Weise aufgehoben werden. Jetzt hat die neue Verordnung über die öffentlichen Arbeiten das Problem der Arbeitslosigkeit im Rahmen dieses Programmes gelöst. Der Staat anerkennt das Recht eines jeden Menschen auf Verdienst, er ist aber gegen das Prinzip der Unterstützungen und Subventionen. Ausgenommen sind hier nur Kranke, Arbeitsunfähige und Dorfarme, für die 10% der zur Verfügung gestellten Mittel bestimmt sind.“

„Reichen diese Mittel aus, um die Arbeitslosigkeit wirklich und wirkungsvoll zu bekämpfen?“

„Die vorgesehenen staatlichen Mittel betragen jährlich 110 bis 140 Millionen Dinar, dazu kommen aber noch die Einnahmen der Banate aus den Verzehrungssteuern. Besonders das Draubanat, welches ja große Einnahmen aus der Verzehrungssteuer auf alkoholische Getränke aufweist, wird ausreichende Mittel haben, um Arbeiten für 6 bis 7 Monate jährlich durchführen zu können. Diese Arbeiten sind rein produktiver Natur, es werden Dorfstraßen gebaut, Zisternen, man wird Meliorationen vornehmen, ferner Ausrottungen und Aufforstungen.

Dieser Tage wurde eine Anleihe von 30

Millionen Din. aufgenommen. Diese Summe wird auf alle Banate verteilt und gilt als Kontation auf jenen Staat, der die Steuer für Branje und Zement zu erlassen hat. Auch die Arbeitslosen in den Städten und Industriezentren bekamen eine erste Hilfe. Für sie bekam ich diese Tage eine halbe Million Dinar, wovon jedes Banat 50.000 Dinar erhalten wird.“

„Wie ist die Lage bei der Sozialversicherung?“

„Auf diesem Gebiete stelle ich mit Genugtuung fest, das meine vorjährigen Bemühungen gute Ergebnisse gezeigt haben. Die Arbeitsversicherung hatte im Jahre 1932 ein Defizit von 33 Millionen Dinar. Durch die Erhöhungen der Arbeitsgeberbeiträge und durch Verminderung der Budgets bei den Krankenkassen, sowie durch äußerste Sparsamkeit konnte es erreicht werden, daß das soeben vergangene Jahr ohne Defizit abschloß.“

„Welche Prognose läßt sich für das Jahr 1934 stellen?“

„Eine optimistische Voraussicht des Jahres 1934 ist berechtigt. Wir haben die schwerste Zeit überbrückt. Heute ist es notwendig, daß in jedem Einzelnen die Aufmerksamkeit verstärkt wird, daß er verpflichtet ist, persönlich zur Verminderung der Krise beizutragen. Im kommenden Jahr wird es jeder wissen: Man wird nur mehr von der Arbeit leben können. Das ist das eine. Und das andere: Die Schulden müssen bezahlt werden.“

Auf Seite der Regierung wurden dafür die Zinsen radikal reduziert, man fixierte die

Verantwortung der Bankinstitute und man schuf das Gesetz gegen das Kartellwesen. Auf beiden Seiten aber besteht eine große und diktatorische Notwendigkeit, die das ganze Jahr 1934 regieren wird: **S p a r e n!**“

Americana: Ein Säugling, der schwimmen und Kollschublaufen kann . . .

Dr. Mac Graw von der Kinderklinik der Columbia Universität führte kürzlich einem Gremium von Wissenschaftlern ein „Bunderbaby“ von 19 Monaten vor, das schwimmen, tauchen und sogar Kollschublaufen kann. Das Kind ist für seine 19 Monate überaus tapfer und couragiert, stark und über sein Alter hinaus von einer stammenswerten Intelligenz. Das Kind kann die Länge eines normalen Schwimmbadens unter Wasser durchschwimmen und ist auf den Kollschuhen ein richtiger Künstler.



Auch der Teint muß „modern“ sein!

Ewiger Wechsel der Jahreszeiten! Jetzt sind zartfarbige Kleider modern... und matter Teint. Richtige Pflege der Haut? Wie einfach... mit Elida Jede Stunde Creme! Sie dringt sofort in die Haut ein - gibt ihr alabastergleiches, mattes Aussehen zu allen Stunden des Tages.

ELIDA CREME



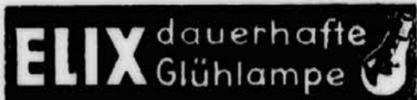
Zwergvolf von Baumbewohnern entdeckt

Die melanefische Rasse im Aussterben

Der deutsche Forscher Dr. Hugo Adolf Bernacki lehrte vor einigen Wochen von seiner Entdeckungsjahrt in die Südsee zurück, aber schon jetzt erwartet man mit größter Spannung den ausführlichen Bericht über seine aufsehenerregenden Forschungen. Die Expedition Dr. Bernackis traf vor ungefähr anderthalb Jahren in Sidney ein, von wo aus sie sich in das tropische Australien begab, das die Reisenden der ganzen Länge nach durchquerten. Von der Nordküste Australiens führte ein Verkehrsflugzeug die Expedition nach Neu-Südguinea. Dann ging es mit einem Schiff nach dem ehemaligen deutschen Neu-Guinea, das ganz überflogen wurde, wobei wichtige kartographische Maßnahmen gemacht wurden.

Der nächste Abschnitt der Forschungsreise bestand in der Durchquerung der noch heute unbekannt Gebiete auf den Salomons-Inseln. Diese Inseln werden von der sogenannten Melanesier-Rasse bewohnt, Menschen, die sich durch hohe Intelligenz, schönen ebenmäßigen Körperwuchs und durch edle Gesichtszüge auszeichnen. Dr. Bernacki mußte bereits seit längerer Zeit, daß sich diese Rasse im Aussterben befindet, die Gründe dafür waren ihm jedoch unbekannt. Er setzte sich daher das Ziel, das geheimnisvolle Sterben der melanefischen Rasse zu enträtseln. Bald offenbarten sich ihm auch die Ursachen dieses Massensterbens! Die Gründe liegen einzig und allein in dem Einfluß der Zivilisation! Die weißen Eindringlinge, die hierher kamen, hatten die Gutmütigkeit und das Vertrauen der Eingeborenen in geradezu schädlichem Maße ausgenutzt. Die weißen Einwanderer machten die Eingeborenen mit schädlichen Giften und dem Alkohol vertraut, was sich ebenfalls in furchtbarer Weise auf die melanefische Rasse auswirkte. Einzelgeschleppte Seuchen und Krankheiten taten auch noch das Ihrige, die völlig hilflose Bevölkerung einem entsetzlichen Schicksal auszuliefern. So erklärt sich nach Ansicht Dr. Bernackis der körperliche und moralische Verfall der Bewohner der Salomons-Inseln.

Die melanefische Rasse wird in einigen Jahren völlig vernichtet sein, wenn nicht entsprechende Abwehrmaßnahmen ergriffen werden. Wie weit das Massensterben unter diesen Menschen schon um sich gegriffen hat, erhellen am besten einige Zahlen. Auf der Insel Malaita lebten vor rund zehn Jahren noch 40.000 Melanesier; heute sind es nur noch 20.000! Die Bevölkerung der Insel Choiseul ist in wenigen Jahren von 20.000 auf 1000 zurückgegangen! Die Insel Uvula zählte früher 10.000 Köpfe; jetzt sind es nur noch rund 1000!



Von der Südküste Neu-Guineas begab sich dann der Forscher mit wenigen mutigen Kameraden in einem Mann auf eine gefährliche Fahrt über das offene Meer nach Port Moresby. Ein Kufmarich brachte die Reisenden dann in das Innere des Landes, das noch völlig unerforscht ist. In diesen Gebieten stieß Dr. Bernacki auf eine neue Rasse von Baumbewohnern. Diese Baumbewohner gehören einem Zwergvolf an, das sich durch seine wunderbare braune Hautfarbe wesentlich von den Zwergvölkern im amerikanischen Reich unterscheidet. Die Pygmäen haben ihre Nisten sämtlich hoch oben in den Palmen zwischen den Ästen anderer großer Bäume errichtet. Die Behausungen liegen in einer durchschnittlichen Höhe von zwanzig bis dreißig Metern und sind untereinander durch schmale zwei bis drei Meter lange Laufstege, die aus Pflanzen und anderen Schlinggewächsen gefertigt sind, verbunden. Der ganze Verkehr des Zwergvolkes vollzieht sich nun hier oben auf den Bäumen, und nur selten werden die Leitern benutzt, die zu den einzelnen Nisten von der Erde aus hinaufführen. Dr. Bernacki nahm sich die Zeit, das geschilderte Treiben dieses Zwergvolkes längere Zeit zu beobachten. Es machte auf ihn einen seltsamen Eindruck, als er die kleinen

Menschen auf den Laufstegen hin- und her-eilen sah, und dies in einer fast schwindelerregenden Sicherheit. Jeder Europäer würde hier oben auf den Laufstegen ganz zweifellos verunglücken und früher oder später abstürzen. Doch die Pygmäen bewegen sich mit einer so selbstverständlichen Sicherheit in der luftigen Höhe, daß man ihnen das angeborene Talent hiezu anmerkt.

Drohender Machtkampf um Tibet



Der Pantchen-Lama

der in einer chinesischen Grenzprovinz ansässige Gegenlama, der in den letzten Jahren in der Mongolei gelebt hat, ist, wie berichtet wird, auf die Nachricht vom Tode des Dalai-Lama nach Peking geeilt, um sich dort Hilfe für die Wachtregierung in Tibet zu holen. So ist die Möglichkeit eines erbitterten Machtkampfes und Religionskrieges um die Herrschaft über das tibetische Hochland, den Pufferstaat zwischen Indien und der Sowjet-Union, gegeben.

Familiendrama

Rom, 21. Dezember.

In Cozenza hat sich auf offener Straße ein Familiendrama abgespielt. Ein Arbeitsschener namens Bizutti hatte ein junges Mädchen namens Marigliano verführt; schließlich fand auf Drängen der Frau die Heirat im Gefängnis statt, wo Bizutti eine Strafe verbüßte. Nach seiner Freilassung ließ sich der Arbeitsschener von seiner Gattin unterhalten. Vor einigen Jahren verjagte die Frau ihren Gatten und behielt zwei Kinder dieser Ehe bei sich. Bizutti traf gestern die Frau in Begleitung einer Freundin und wollte sich mit ihr wieder aussöhnen. Auf ihre Weigerung hin zog er einen Dolch und schnitt ihr die Kehle ab.

In Galiolo (Nesoli) hat ein Bauer während eines Streites mit eines Senne seiner Frau einen furchtbaren Hieb auf den Kopf versetzt, so daß sie zu Boden stürzte und starb. Der Mörder selbst stürzte auf der Flucht in einen Brunnen, wurde von Bauern herausgeholt, starb aber bald darauf.

Die Quadratur des Kreises als Erbschaftsproblem

In der rumänischen Stadt Cluj (Mannenberg) starb vor einiger Zeit ein Schuhfabrikant, der in seinem Leben sehr viel für die hohe Mathematik übrig gehabt hatte. Seine Freizeit pflegte er mit der Arbeit an mathematischen Problemen zu verbringen, die Lösung schwieriger Aufgaben war für ihn eine Erholung. Sein einziger Sohn, der diese eigenartige Passion keineswegs teilte, sah daher der Testamentserröffnung mit gemischten Gefühlen entgegen, denn er ahnte bereits, daß auch in der letztwilligen Verfügung seines Vaters die Mathematik noch eine Rolle spielen würde. Seine Ahnung wurde auch vollumfänglich bestätigt, es kam sogar noch viel schlimmer, als er sich vorgestellt hatte. Der Fabrikant, der ein ansehnliches Ver-

Gefahren der Fettsucht

bedrohen die Gesundheit. Herzverfettung führt oft Herzschlag herbei, Leberleiden, Zuckerkrankheit, Gicht, Verdauungsleiden werden durch die Fettsucht gefördert. Deshalb sollte jeder Körperliche durch die sicher wirkenden, vollkommen unschädlichen

Slatinske Entfettungs-Tabletten Bahovec.

sein Fett vermindern. Ohne Hungerkur, ohne Herz, Nerven und Darm anzuzerren, bringen die Slatinske Tabletten schon in einem Jahre Gewichtszunahmen von 8-14 Kilo herbei. 1 Dose mit 100 Tabletten Dinar 46.— 1 Dose mit 200 Tabletten Dinar 74.— Slatinske Entfettungstabletten in allen Apotheken erhältlich, wo nicht, wenden Sie sich direkt an den Erzeuger:



Apotheker Mr. Bahovec, Ljubljana
Rez. Nr. 12890-20/VII. 1932.

mögen hinterließ, hatte 20 Millionen Lei für seinen einzigen Sohn bestimmt und 40 Millionen Lei für den, der das Problem der Quadratur des Kreises lösen würde. Nach der ersten Ueberraschung und Enttäuschung gewann die Empörung in dem Sohn die Oberhand und er ging zum Gericht, um das Testament anzufechten. Nach reiflicher Ueberlegung und langen Beratungen erklärte das Gericht jedoch, daß das Testament seine Gültigkeit behalten müsse, da es noch nicht erwiesen sei, ob man dieses Problem nicht doch nach eines Tages lösen könne. Selbst namhafte Gelehrte glauben an die Möglichkeit der Quadratur des Kreises. Auf den erneuten Protest des Erben wurde ihm der Bescheid, er möge sich selbst mit dem Problem befassen und die in dieser Richtung gehenden Arbeiten der Mathematiker verfolgen. Im übrigen könne er nach 50 Jahren wieder vorsprechen.

Geheimnisvoller Tod eines Pfarrers.

R o m, 21. Dezember.

Zu Nabbri in Umbrien hat sich ein geheimnisvoller Vorfall ereignet. Der 55jährige Pfarrer Boni hatte am Vormittag die Messe zelebriert und einen Neugeborenen getauft, als er, nach Hause zurückgekehrt, von schweren Magenschmerzen befallen wurde. Jede Hilfe der Schwester und der Nachbarn, sowie des Landarztes blieben erfolglos. Kurz vor seinem Tod rief der Pfarrer aus: „Man hat mich vergiftet.“ Diese Worte und weiße Stäubchen am Grunde des Kelches, dessen sich der Pfarrer beim Gottesdienst bedient hatte, ließ den Verdacht eines Verbrechens aufkommen.

Witz und Humor

Die Diät.

Der Schwertschluder kommt vom Arzt: „Hör mal, Alte, der Doktor hat mir eine besondere Diät vorgeschrieben.“ — „Na, siehst du, jetzt werden die alten Rasierlingen noch gute Dienste leisten.“

Praktisch.

„Das ist diese Woche schon die dritte Flasche Schnaps, die du dir mitbringst. Wohin soll das eigentlich führen?“ — „Aber Frauchen, wenn mal das Licht wieder ausgeht, kann man ja schön die Kerzen in die leeren Flaschen stecken.“

Heimgesunden

Von Mara v. Veken

Kommerzialrat Oskar Britner beugte sich über die Hand der schönen Frau Leonie. „Auf Wiedersehen . . . Uebrigens, heute wird noch das Kinderauto gebracht, das Paul sich wünschte . . .“

Leonie, die in einem tiefen Fauteuil kauerte, richtete sich halb auf: „Oskar — du verwöhnst Paul!“ Es sollte ein Vorwurf sein, doch aus ihrer Stimme klang Freude.

Die Türklinke in der Hand, wandte sich Britner noch einmal um. „Warum soll dein Kind nicht haben, was es sich wünscht, so lange es noch bei dir ist?“

Starr blickte Leonie auf die Tür, die sich hinter ihm geschlossen hatte. „So lange es noch bei dir ist!“ . . . Ihm, dem Fremden, war es ja gleichgültig, ob das Kind bei ihr blieb oder ob sie es ihrem Mann überlassen mußte. Vielmehr — war es ihm nicht eine unerwünschte Beigabe?

„Mutti, Mutti!“ klang es aus dem Vorzimmer. Gleich darauf stürmte ein bildhäßlicher Knabe herein und flog der Mutter an den Hals, so daß die schöne Frau ihn erschreckt abwehrte.

„Paulchen — mein Kleid!“

Schmollend verzog Paul den Mund. Immer hieß es: gib acht auf mein Kleid! Nicht einmal ordentlich lieb haben konnte man Mutti, seit sie immer so schöne Kleider hatte. Um wie viel besser war es früher, als sie sich nur besonders schön machte, wenn sie mit Papa ausging. Und Paul hatte immer bei Mutti sein können — doch jetzt hatte sie nie Zeit für ihn und er mußte beim Fräulein bleiben.

Aber dann jubelte es aus ihm: „Mutti — es war so schön heute! So viele Christbaumde überall, und die vielen schönen Sachen!“

„Morgen kommt schon das Christkind, Paulchen — freust du dich sehr?“

„Oh, soooo sehr! . . . Aber — Mutti! . . .“ das Kind zögerte, „wir gehen zu Papi, nicht wahr? . . . Hier findet uns das Christkind gar nicht . . .“

Unmutig zog die Mutter die Brauen zusammen. „Paulchen, das Christkind findet sicher her! . . . Und dann kommt auch Onkel Oskar, der hat dem Christkind einen langen Brief geschrieben und um einen großen, großen Weihnachtsbaum für dich gebeten.“

„Ach, will aber zum Papi!“ trostete der Kleine, „und Onkel Oskar mag ich überhaupt nicht!“

Da machte Frau Leonie ein böses Gesicht. „Paul, wie darfst du das sagen! Onkel Oskar ist so gut zu dir! Denk nur, wie viel er dir immer schenkt . . .“

Verstimmte wollte sie das Zimmer verlassen — da klang es in ihr: „so lange das Kind noch bei dir ist!“ . . . Sie trat zum Knaben, dem große Tränen über die Wangen rollten: „Brav sein, Paulchen!“, Tröstend strich sie ihm über die Wangen.

„So heißen Kopf und so kalte Hände! . . . Du sollst heute recht früh zu Bett und einen heißen Tee trinken, damit du nicht krank wirst . . . Und morgen wirst du dich über den schönen Weihnachtsbaum und die neuen Spielsachen freuen.“

Der Weihnachtsabend war gekommen — doch die Lichter am herrlich geschmückten

Baum in Frau Leonies Salon wurden nicht entzündet. Fieberglühend lag Paul zu Bett und wachte nichts mehr von Christkind, Papi, Mutti und Onkel Oskar. Der Arzt, der eben das Zimmer verließ, hatte ein sehr ernstes Gesicht gemacht.

Kommerzialrat Britner war, als er von Pauls schwerer Erkrankung hörte, bald weg gefahren. Im Krankenzimmer eines Kindes war kein Platz für ihn. Verschiedene Pakete, die er mitgebracht, lagen unbeachtet im Salon.

Die Stunden vergingen und die schöne Frau Leonie saß allein am Bett ihres kranken Kindes. Und immerfort hämmerten die grausamen Worte an ihr Herz: so lange das Kind noch bei dir ist! . . .

Wie, wenn nun nicht ihr Mann, nicht Gericht und Schuldspruch den Knaben von ihr forderten — sondern ein Stärkerer? Wenn es des Kindes letzter Wunsch gewesen wäre, den Christabend beim Vater zu verbringen? Ein Wunsch, den sie ihm abgeschlagen hatte!

Der Kleine fuhr auf: „Ist der Papi schon da? . . .“ Die Mutter beugte sich über ihn. Beruhigend wollte sie ihm zusprechen, doch schon war er in seinen heißen Fieberschlummer zurückgefallen.

Sie preßte ihr Gesicht in die Hände. Und während die Viertelstunden weiterklickten und in tödlicher Langsamkeit zu Stunden wurden, zogen die Geschehnisse des letzten Jahres an ihr vorüber . . .

Liebte sie Oskar Britner?

Sie liebte das Leben der verwöhnten, mondänen Frau, das sie jetzt lebte. Sie liebte ihre entzückende Großstadtvilla, den schnittigen Rolls-Royce, der vor dieser Villa stand und sie in zwanzig Minuten ins Stadtzentrum brachte. Sie liebte die Loge, in der sie im Theater saß, ihre sabelhaften Toiletten, ihre Pelze. Sie liebte die matte Perleschnur, die sich um ihren weißen Hals schlang, den herrlichen Smaragd, der an ihrem Finger strahlte, den blühenden, brillantbesetzten Reifen, der ihren Arm umspannte . . . All das liebte sie — aber Oskar Britner liebte sie nicht!

Um im Luxus leben zu können, hatte sie ein Familienleben zerstört, wollte sogar auf ihr Kind verzichten. Sie war doch die Schuldige und niemals würde ihr Mann den Knaben freiwillig ihr überlassen . . .

Angstvoll horchte Leonie auf die schnellen Atemzüge des Kleinen, auf seinen trockenen Husten.

War ihr früheres Leben unerträglich gewesen? Nein — sie hatte mit ihrem Gatten stets harmoniert. Nicht in glänzenden, aber in behaglichen Verhältnissen hatten sie gelebt und gemeinsam viel Schönes genossen. Dann hatte sie Kommerzialrat Britner kennen gelernt, dessen unerhörtes Reichthum, dessen wahrnimmige Leidenschaft sie blendeten und aus ihrem vornehmen stillen Kreis rissen. Sie hatte ihren Mann verlassen und stand nun im Begriff, auch ihr Kind aufzugeben, um eine zweite Ehe einzugehen . . .

Als der Morgen graute, hatte Frau Leonie zwei Briefe beendet. Einer davon war an Kommerzialrat Britner adressiert — der andere an Doktor Paul Thern . . .

Einen Tag später durchschritt ein Herr

Taschenlampen

erzeugt nur die heimische Fabrik

Ivan Paspas i Sinovi

Zagreb, Koturaska 69.

haftig den Vorgarten der Villa. Leonie, die ihn vom Fenster aus kommen sah, hatte ein banges Gefühl. Doch entschlossen schritt sie zur Tür und öffnete ihrem Manne selbst.

Die peinliche Begrüßung, die unangenehme Ansprache, die sie befürchtet hatte, entfiel jedoch. Nach einem stummen Gruß sprach er nur die ersten Worte: „Wo ist das Kind?“

Still stand der Vater dann am Krankenbett des Knaben. Da blickte dieser auf und lächelte: „Papi . . .“

Tief beugte sich der große Mann hinab und strich dem Fiebernden über die glühende Stirn: „Nur bald gesund werden, Paulchen — daheim wartet das Christkind auf dich . . .“ Als er sich aufrichtete, hatte er feuchte Augen.

Im Salon befand sich Doktor Thern seiner Frau gegenüber. Ein langer Blick glitt durch das Zimmer und blieb auf ihr haften. Er sah ihr selbsten Daustisch, die luxuriösen Schuhe an ihren Füßen. Er atmete den schweren Duft, der den Raum durchzog. Unter der großen Tanne sah er brachvolle Geschenke ausgebreitet. Und zuletzt erfaßten seine Augen den weißen Zwergpintischer, der ahnungslos im Strolchfauteuil schlief.

„In diesem August hat nun meine Frau gelebt — und jede Modelaune mitgemacht. Die Mutter meines Kindes . . .“

Leonie war keinen Winken gefolgt und erriet keine Gedanken. Unüberhörbar stand sie nun vor ihrem Gatten. Beschämt, gedemütigt . . .

Endlich brach Doktor Thern dieses bellemende Schweigen. „Sobald die Gefahr vorüber und Paul ohne Gefahr transportfähig ist, soll er nach Hause gebracht werden. Darüber wird der Arzt entscheiden, Ich will das Kind täglich sehen — doch länger als notwendig hieherkommen? . . . Nein! — Die Luft hier bedrückt mich! Ich habe das Gefühl, im Heim einer Tingerin zu sein — und nicht bei Frau und Kind . . .“

Das neue Jahr war bereits angebrochen, als in Doktor Therns Hause der Lichterdamm angezündet wurde. Paul, noch schmal und blaß, bewunderte glückstrahlend seine Geschenke. Das Kinderauto war zwar nicht darunter — doch, daß er sich eines gewünscht, hatte Paul längst vergessen. Es gab ja so vieles anderes, Schöneres!

Und Fräulein war nicht mehr da — und Onkel Oskar auch nicht! . . .

Im Pappas lieben, vertrauten Zimmer stand Paul allein mit: Mutti und Papi!

Bei verdohtem Magen, Darmstörungen, abtem Mundgeschmack, Stirnkopfschmerz, Fieber, Stuhlverhaltung, Erbrechen oder Durchfall wirkt schon ein Glas natürliches „Frang-Josef“-Bitterwasser sicher, schnell und angenehm. Nehme halbe Waagenstücke zweigmal täglich nach dem Gebrauch des Frang-Josef-Bitters für den durch Essen und Trinken überladenen Verdauungsorgan eine wahre Wohltat erweist.

Das „Frang-Josef“-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Spezialehandlungen erhältlich.

DER BÜCHERTISCH

h. Das Mädchen von Utrecht. Erzählung von Otto Arles. Grotische Sammlung von Werken zeitgenössischer Schriftsteller, Band 202. In Leinen Mk. 4.80. Verlag Grote, Berlin. In dieser Erzählung läßt Otto Arles sein Fabuliertalent nach Herzenslust spazierengehen, und doch ist es eine Geschichte von tiefer Bedeutung und dazu eine Art wahrer Begebenheit, denn die Hauptpersonen haben wirklich gelebt. Das Buch ist ein mit großer Anmut und Schalkhaftigkeit vorgetragenes Preislied auf standhafte Liebe und edle Manneszucht.

h. Die blaue Parze. Gedichte von Eugen Domanski. Verlag Krania, Novi Sad. In Beziehung beim Medjunordni Narod in Zuhotica. Aus vorliegender Gedichtsammlung erkennen wir einen feinsinnigen Dichter. Das

Bekenntnis zum wahrhaften Leben klingt aus allen seinen Versen, die in ihrer Schlichtheit erfreuen. Sinnend vertieft man sich in Domanskys Gedichte, die durch die Kraft ihrer Sprache zusammen mit dem Rhythmus lange in uns nachklingen.

h. Das Neue Reich. Eine Schriftenfolge zur Politik, Kultur und Wirtschaft des neuen Staates. Herausgegeben von der Deutschen Akademie München im Verlag Georg D. W. Callweh, München. Soeben sind die ersten drei Bändchen der Reihe erschienen. Prof. Dr. R. Haushoff er der bekannte Geopolitiker untersucht die Voraussetzungen über die Entstehungs- und Wachstumsbedingungen des nationalsozialistischen Gedankens vom Standpunkt der politischen Erdkunde aus. Ein wichtiger

Beitrag zur Verbreitung des internationalen Verständnisses für den Nationalsozialismus als natürlichen geopolitischen Lebensvorgang. — Reichsbankdirektor Dr. Franz Döring behandelt in seiner von Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht eingeleiteten und in dessen Auftrag verfaßten Schrift „So I d o b e r P a p i e r“ leicht fahlich die Geld- und Währungstheorie, geht auf den Um- und Ausbau des deutschen Bankwesens usw. ein und schließt mit einem inhaltsreichen Ausblick auf die großen Zukunftsaufgaben der Reichsbank. — Oberst R. L. von Derjzen schildert in „D e u t s c h l a n d o h n e S i c h e r h e i t“ die wehrpolitische Entwicklung in der Welt seit Kriegsende. Jeder Band kostet brosch. 90 Pfg.

h. Nationalsozialismus und Demokratie in Frankreich der dritten Republik 1871-1918. Von Walter Frank. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg. Ein ungeheures Material, darunter ein umfangreiches, bisher unbekanntes Quellenmaterial aus den diplomatischen Akten des Auswärtigen Amtes

findet sich hier in einer Darstellung gemindert, die den Leser von der ersten bis zur letzten Zeile in atemloser Spannung hält. Walter Frank hat dem Werk ein „Persönliches Bekenntnis“ vorausgestellt und in ihm gibt er uns den Schlüssel zu seinem historischen Schaffen. Zum ersten Male in der deutschen Geschichtsschreibung findet in Franks Werk die moderne parlamentarisch-republikanische Demokratie eine lebendige Darstellung und zugleich eine Kritik ihrer Krise und ihrer Dekadenz. Zum erstenmal behandelt hier ein Historiker das bisher von einem liberalen Forscherum totgeschwiegene Problem der internationalen jüdischen Macht. Dieses Buch ist ein geschichtswissenschaftlicher Parallelvorgang zu der politischen Revolution unserer Tage.

h. Allgemeiner Sportkalender 1934. Verlag Mager, Donaupfört. Preis Mk. 2.30 Sportlern und Sportfreunden wird dieser Jahresspiegel eine ganz besondere Freude bereiten. Besonders sind die Abbildungen in jeder Tag bringt dem Besitzer neue Freude

Lokal-Chronik

Samstag, den 23. Dezember

Interessante Vorträge der Volksuniversität

Univ. Prof. Dr. Manojlovič: Alexander des Großen Lebensbild. — Vladimir Levstik: Die Sprache als Fundament des Volkstums

Das Saisonprogramm unserer Volksuniversität kann wieder zwei bedeutsame Vorträge verzeichnen: über Alexander den Großen, die einzigartige Erscheinung der Antike, sprach der Vorkämpfer der Akademie der Wissenschaften in Zagreb, Univ. Prof. Dr. S. Manojlovič, und über die Bedeutung der Sprache und die Bestimmung des slowenischen Wortes einer der hervorragendsten zeitgenössischen Wortschöpfer der slowenischen Sprache, der Schriftsteller Vladimir Levstik.

Tiefgründig und erschöpfend umriss Dr. Manojlovič das Lebensbild des großen Mazedoniers. Groß und gewaltig muß jene Epoche gewesen sein, da die Erde widerhallte vom ehernen Schritt der griechischen Armeen. Der erobernde Grieche war zugleich der Lichtträger einer reifen Kultur und männlichen Zivilisation. Wenn wir uns den Weg, den das ungeheure Heerlager Alexanders des Großen zurücklegen mußte — es waren an 1800 Kilometer — vorstellen, so bekommen wir die richtigen Wertmaße für diese ungeheure Leistung. Was an technischer Greifkraft von Alexander den Großen und den Seinen bewältigt wurde, steht beispiellos in der Geschichte. Seinen Eroberungen folgte nicht Tod und Vernichtung, sondern der Aufbau eines neuen wirtschaftlichen Bereiches das in sich den Nährboden einer neuen, an hellenistischem Geist gesättigten Kultur beschloß. Die neuen Städte, die ein neues Griechenland in der Diaspora entstehen ließen, mit den segensreichen Einrichtungen der griechischen Kultur, den Bibliotheken, Sportplätzen, Pantheonen, Museen usw. pflegten zugleich die Verbindungen mit der alten Traditionen und suchten Wege einer neuen Wirtschaftsorganisation nach allen Teilen der alten Welt. Es entstand aus dem kleinen Hellas ein weltumfassendes Imperium.

Wundervoll waren die begeisterten Ausführungen des greisen Gelehrten, den die Umhüllungen eines rauhen Winters nicht abgehalten haben, vor unser wissenschaftsbegieriges Publikum zu treten. Ganz modern und ganz ergeben der neuesten Forschung über den großen Mazedonier führte uns Prof. Manojlovič in das Reich jener herrlichen Einmaligkeit, der es gegönnt war, die reifsten Früchte einer harmonisch geklärten Kultur zu zeitigen. Dankbar und bewundernd folgten die Zuhörer den Ausführungen und zollten dem Vortragenden reichen Beifall.

Der Vortrag Vladimir Levstik's zählt zu den gemüthlichsten formvollendeten und inhaltsreichsten Kulturdarbietungen, die wir in Maribor Gelegenheit hatten, zu hören. Seinem Vortrag entnehmen wir: Der sinnfällige Ausdruck des seelischen Geschehens je-

des einzelnen, untrennbar eingefügt in das organische Ganze einer volltönenden Gemeinschaft macht die Sprache eines Volkes aus. Sie bindet die Volksteile, wo immer sich auch ihre typischen Einzelschicksale abspielen mögen, geschlossen oder in der Diaspora, immer umschließt sie das gemeinsame Band der Sprache zu einer höheren geistigen Gemeinschaft, die in diesem Sinne Sein u. Werden einer Volkskultur bestimmt und Teil hat an den kostbaren Gütern, die ein Volk in seiner geistigen Kultur hervorzubringen vermag. Aus den Quellen seiner Sprache fließen dem Volke jene Kräfte zu, die im lebendigen Wort den Hochgesang der Gedanken und Ideen einer aufstrebenden Generation vermittelnd künden. Ihnen ist es gegeben, von Herzen zu Herzen zu sprechen, verständlich allen, deren liebendes Ohr sich sehnsuchtsvoll hinneigt, um Mutterlauten zu lauschen. Wo sich dir die Muttersprache zum ersten Mal segnend erschloß, da ist deine Heimat, da ist dein geistiges Vaterland, das sich grenzenlos wölbt über die Weiten dieser Erde. In der Muttersprache verbindet sich der Blutstrom der Generationen von Nord und Süd, Ost und West. Es

MIRIM

die Königin der Schokoladen

Die Spezialitäten sind:

- MLEKITA — Milkschokolade
- KAVITA — Milkschokolade mit Kaffeeschmack
- MASLITA — Desertschokolade ohne Beigabe
- SADVITA — Obst in Schokolade

vernimmt der fallende Urenkel die eindrucksvolle Mahnung des Urhahnen, um als dienendes Glied seines Volkes einzuwachsen in die tatfreudige Gegenwart. Alle Geschehnisse von Anfang bis auf die Gegenwart meldet uns die Sprache. Die Sprache ist der Nährboden alles dessen, was an Bestem und Höchstem ein Volk hervorbringen vermag.

Die Sprache des slowenischen Volkes, das zwar gering an Zahl, doch überreich gesegnet mit Ausdrucksformen und unererschöpflichen Möglichkeiten der sprachlichen Dynamik, hat eine Entwicklungsgeschichte wie die Sprache aller großen Kulturvölker. In den Urformen der slowenischen Sprache kündeten Entziffelung und Method das Heilswort des Christentums. Aus ihr entquollen sprunghaft die gewaltigen Terte von Trubar, Dalmatin, Bohoric bis zur Klarit Preserens, Franz Levstik und der Moderne. Auch ihr ist die Bestimmung gegeben, teilzunehmen am Bau der Menschheit, ihre Gaben darzubringen am Altar des Lichtes.

K o p i e

m. **Nicht frohe und glückliche Weihnachtsfeiertage wünschen allen geschäftigen Abonementen, Inserenten, Mitarbeitern und Lesern die Redaktion und die Verwaltung der „Maribor Zeitung“!**

m. Die nächste Nummer der „Maribor Zeitung“ erscheint wegen der Weihnachtsfeiertage erst **M i t t w o c h**, den 27. d. früh zur üblichen Stunde.

m. **Neuer Spezialist für Zahn- und Mundkrankheiten.** Dieser Tage hat der hiesige Arzt Herr Dr. Rudolf K a c in Zagreb vor der staatlichen Prüfungskommission des Ministeriums für soziale Fürsorge und Volksgesundheit die Prüfung als Spezialist für Zahn- und Mundkrankheiten abgelegt. Der neue Spezialist oblag den Spezialstudien durch mehrere Jahre an der Universitäts-Zahnklinik (Prof. Vichler) in Wien und an der Wiener Kiefer-Chirurgischen Abteilung der I. chirurgischen Klinik (Prof. Ranz) sowie an der Universitäts-Zahnklinik und Kieferabteilung (Prof. Trauner) in Graz. Fer-

ner wirkte Dr. Kac als zahnärztlicher Konsiliararzt an allen Kliniken der Grazer Universitäts sowie als Hausarzt der dortigen Kinderklinik. Wir gratulieren!

Maria Jeritza Kino Union Die Frau mit der schönsten Singstimme der Welt. 15688

m. **Theateraufführungen zu Weihnachten.** Die bevorstehenden Feiertage bringen fünf Theateraufführungen. Sonntag nachmittags wird nach mehreren Jahren wieder das beliebte Kindermärchen „D o r r ö s c h e n“ aufgeführt das bei unseren kleinen umso mehr Anklang finden wird, als das Stück Gesang, Musik und Tanzlagen besitzt. Regie: Rasberger; Dirigent: Vovinsek; Choreographie: Karastovic. — Montag, am Christtag, wird nachmittags Jurcic's Roman „D e j e t i b r a t“ in der Bühnenbearbeitung von Delak aufgeführt. Bei dieser Auf-



Der Kaufmann schaut auf sich.

Schauen Sie auch auf die Marke, die Sie kaufen... Kleiner Stromverbrauch und große Lichtleistung — das ist die wirtschaftliche Glühlampe

TUNGSRAM

führung ist besonders die Inszenierung interessant, die etwa die Mitte zwischen dem Kino und dem Theater einnimmt. Für diese Vorstellungen gelten ermäßigte Preise. — Der Abend bringt die Erstaufführung des Operettenschlagers „Die Kleine Floram“, das beste Werk des jugoslawischen Komponisten Tjardovic. Dieses Stück besitzt großen musikalischen Wert und ist auch im Ausland bereits öfters aufgeführt worden. Für die Erstaufführung, die Spielleiter Strbinsek und Dirigent Herzog sorgsam einstudiert haben, herrscht allenthalben großes Interesse. — Am Stefanitag, den 26. d. nachmittags Koprie des Märchenspiels „D o r r ö s c h e n“. — Abends wird Tjardovic's Operettenschlager „Die Kleine Floram“ zum ersten Mal wiederholt.

m. **Bürgermeister Dr. Lipold** ist von seiner Beograder Dienstreife zurückgekehrt und hat wieder die Leitung der Bürgermeistergeschäfte übernommen.

m. **Im Alter von 97 Jahren** ist der hier im Ruhestand lebende Lehrer Herr Franz R r a n j c gestorben. Der Dahingekschiedene, der sich in Belanntkreisen allseitiger Wertschätzung erfreute, dürfte der älteste männliche Bürger der Draustadt gewesen sein. — Friede seiner Asche!

m. **In der Franziskanerkirche** wird bei der akademischen Messe am Weihnachtstag (25. d.) um halb 12 Uhr auch das Orchester des Musikvereines „Danica“ mit, das u. a. Mozarts „Ave Verum“ zum Vortrag bringen wird.

m. **Der Amtstag der Handelskammer**, der für Mittwoch, den 27. d. anberaumt war, entfällt. Der nächste Amtstag der Handelskammer findet in Maribor am Mittwoch, den 3. Jänner statt.

Maria Jeritza Kino Union in dem grössten und schönsten gesanglichen Filmwerk der Gegenwart. 15688

m. **Hausbesitzer tagen.** Wie berichtet, hält der Mariborer Hausbesitzerverein Donnerstags, den 28. d. um 20 Uhr im Saale des Hotels „Drel“ eine außerordentliche Vollversammlung ab, die sich vornehmlich mit der obligatorischen Unterbreitung der städtischen Sanktion beschäftigen wird.

m. **Männergesangsverein.** Mittwoch Voll- und Quartettprobe.

m. **Theateraufführung in Bobreze.** Am Rahmen einer Wohltätigkeitsvorstellung des Roten Kreuzes in Bobreze bringen am Stefanitag die Dilettanten der Theatersektion das Lustspiel „Zwei Bräute“ zur Aufführung. Das Reinerträgnis der Vorstellung, die um 16 Uhr im großen Saale des Gasthofes Rendek in Bobreze stattfindet, wird wohltätigen Zwecken zuzuführen.

m. **Wetterbericht**, vom 23. d., 8 Uhr: Feuchtigkeitsmesser — 3, Barometerstand 749, Temperatur +1, Windrichtung SW, Bewölkung ganz, Niederschlag —.

m. **Spende.** Für den mittellosen Juvalliben spendete H. B. 30 Dinar. — Herzlichsten Dank!

m. **Heu- und Strohmarkt, Maribor, 23. d.** Auf dem Futtermarkt fanden sich heute nur ein Bogen Heu und zwei Bogen Grummet ein, die zu 45 Dinar pro Meterzentner verkauft wurden.

m. **„Mirim, Königin der Schokolade.“** Spezialitäten sind: M l e k i t a — Milkschokolade, K a v i t a — Milkschokolade mit Kaffeeschmack, M a s l i t a — Desertschokolade ohne Beimischung und S a d v i t a — Obst in Schokolade. Man merke die Namen, um nach Geschmack wählen zu können, wenn man Schokolade kauft. Nebstbei erzeugt die Fa. Mirim Trinkschokolade mit einem kräftigen Aroma nach Kakaos. In diesem Jahre begann die Fabrik die Erzeugung von Kakaos und genießt ihr Erzeugnis einen guten Ruf. Eine Fülle prächtiger Bonbonnieren mit feinen Bonbonmischungen ist sicherlich das prächtigste Geschenk zu Weihnachten, die das Budget des Einzelnen wenig belastet.

m. **Das städtische Bad** bleibt Sonntag, den 24. d. den ganzen Tag über geöffnet. Während der Weihnachtsfeiertage und noch bis einschließlich den 29. d. bleibt das Bad wegen Reinigung des Kessels geschlossen.

m. **Wohlthun bringt Segen...** Frau Kunigunde S t e c h e r, Gastwirtin in Studenci, eine auf allen Gebieten des dortigen öffentlichen Lebens bekannte und geschätzte Wohltäterin, spendete den ansehnlichen Betrag von 200 Dinar für die Arbeitslosen im Studenci. Herzlichsten Dank! Das Beispiel der edlen Wohltäterin möge vielerorts Nachahmung finden!

Maria Jeritza Kino Union singt u. spielt die Hauptrolle im Millionenwerk der Tonfilmkunst. 15688

m. **Die Arbeitslosigkeit** sucht Tag um Tag ihre Opfer auch in den Reihen der intellektuellen Kreise. So mancher läuft sich die Füße wund, um Arbeit und Verdienst zu bekommen, doch fast immer ohne Erfolg. Unter ihnen befinden sich auch viele Mariborer Kinder, die ihren zumeist nicht begüterten Eltern zur Last fallen. Das heute eingeschaltete Inserat „B e r u j N e b e n s a c h e 1934“ in der Rubrik „Stellengesuche“ möge doch einmal beachtet werden, es wäre einem an der Verzeiwung Nahen geholfen!

m. **Die Arbeitsbörse für intellektuelle Berufe** (Zodna ul. 9) verfügt über zwei freie Stellen für Bauingenieure. Anmeldungen während der Amtsstunden zwischen 11 und 12 Uhr.

* **Dr. Carl Valentin**, Spezialist für Lungenerkrankheiten, ordiniert von 11—12 $\frac{1}{2}$ und von 16—17 Uhr Gregorkidena 6. Röntgen. — Für Mitglieder der Krankenkasse der selbstständigen Kaufleute das gleiche Honorar wie bei den anderen Herren Ärzten. 15736

* **Sonntag — Weihnachtsfest — Montag und Dienstag Nachmittags- u. Abendvorstellung — Konzert!** 15792

* **Hotel Halbwißl.** Samstag: Jazzband — Christtag und Stefanitag: Früh- u. Abendkonzert — Weihnachtstongemälde. 15796

* **Tante Reji (Raznica),** Stefanikoncert. 15797

* **„Niederstafel.“** Der Gesangsverein veranstaltet Sonntag, den 31. d. im Vereinsheim einen Silvesterabend. Alle Mitglieder mit ihren Angehörigen sind herzlich willkommen. 115

31. DEZEMBER 31. DEZEMBER
Schönster Silvesterabend
 KABARETT DANCING
ZAUBER EINER SILVESTER-NACHT
 VELIKA KAVARNA
 Doppel Programm 15798 Große Überraschungen

* **Passionierte Raucher** leiden meist an chronischem Nachenlatarrh. Die Gleichenerger Heilquellen wirken reizmildernd und erleichtern den Auswurf. In Apotheken, Drogerien usw. erhältlich.

* Eine **Hobelpartie** (Gosseltfahrt) veranstaltet der Arbeiter-Radfahrerverein am 26. d. M. (Stefanitag) nach Ruše. Abfahrt halb 11 Uhr ab Startbahnhof. Müll fährt mit. — Die Zeitung. 117

* **Café Notovž**. Gemüthlicher Aufenthalt. In- und ausländische Zeitungen. Vorzüglichster offener Wein. Gulaschsuppe. Zwei neu-überzogene Billards. 15779

Unionsaal Silvesterfeier
 31. des
 Dezember **Männergesangsvereines in Maribor**
 mit **Alols Stadlmay** heiteren Gesangsvorträgen und Tanz. 15782

* **Zu den Weihnachtsfeiertagen** alle zum Montag, Erzaska cefta. Tanzmusik. 15737

* **Dienstag, den 26. Dezember** im Gasthause Lesnik, Nova vas Stefanitara. Es ladet höchst ein Lesnik. 15704

* **Hallo! Beim Gidlagelmitz** Montag und Stefanitag Stimmungsmusik und verschiedene Belustigungen mit Tanz. 15705

* **Einen Silvesterabend** veranstaltet der Arbeitergesangsverein „Enakoff“ bei Herrn Spurej in Studenci. Abwechslungsreiches Programm. 118

* **Halb-Tag** veranstaltet Kulturverein „Triglav“ am Stefanitag in „Marodni dom“.

* **Schlant werden — kein Problem**, das sich heute nicht mit Leichtigkeit lösen ließe. Es ist im heutigen fortgeschrittenen Zeitalter nicht mehr nötig, daß sich Damen oder Herren wegen ihrer Storpulenz in der Gesellschaft zurückgesetzt fühlen, daß sie von anderen schlaunten Leuten belächelt werden und sich von den vielen Gesundheitsstörungen belästigen lassen, die von dem überflüssigen Fetttanzen gerade bei den wichtigsten Organen des Körpers verursacht werden. Wer sich heute auf rasche und einfache Art auch ohne mühsamen Sport vom überflüssigen Fett befreien will, nimmt täglich einige ganz unschädliche „Statinste Tabletten — Bahovec“ und reduziert sein Körpergewicht in kurzer Zeit auf das gewünschte Maß ohne die geringsten Störungen. — Statinsste-Entfettungstabletten, die allerdings nur mit dem Namen „Bahovec“ echt sind, erhält man in allen Apotheken. Man erzeugt sie in der Apotheke Dr. Ph. L. Bahovec in Ljubljana, sie senden auf Verlangen kostenlos auch alle nötigen Leistungen, wie ohne Mühen und ohne irgendwelchen Anstrengungen eine Entfettung auf das erwünschte Maß erzielt werden kann.

Handschuhe von **„Petit Paris“**
 Strümpfe von **„Petit Paris“**
 Wäschestücke von **„Petit Paris“**
 Modeartikel von **„Petit Paris“**
 Gosposka 73
 bilden das Entzücken jeder Dame

* **Menschliche Weisheit im Kampfe gegen verzögerten Tod**. Statistische Ausweise über die Mortalität der Menschen ergeben starke Unterschiede in der durchschnittlichen Lebensdauer des vorigen Jahrhunderts gegenüber des heutigen. Mit dem Fortschritte der medizinischen Wissenschaft steigt auch die Lebensfähigkeit des Menschen. Menschlicher Geist, der die unzerstörbaren unbekannten gemessenen Naturkräfte zu entdecken und dienstbar zu machen verstand, weiß selbst den Tod zu zwingen, sein Eintreffen zu verschieben. — Seitdem man weiß, daß das Leben durch die ununterbrochene Erneuerung der Zellen, aus welchen der Körper besteht, erhalten wird und daß der natürliche Tod erst nach viele Jahre währendem langsamen Absterben dieser Zellen eintritt, die negartig

mit allen ebenfalls aus solchen winzigen Zellen bestehenden Organen des Körpers verbunden sind, bemüht man sich schon in jungen Tagen durch regelmäßige innere Reinigung des Körpers und durch Sicherstellung des normalen Blutkreislaufes die Abschwächung der Zellen zu verhindern und durch Beseitigung der im Körper entstandenen Gifte die normale Tätigkeit des gesamten Organismus wieder herzustellen. Eine solche Aufgabe im Körper erfüllt auch der berühmte Planinka-Tee-Bahovec, erzeugt aus den besten Alpen-Heilkräutern, deren nützliche Wirkung in der medizinischen Wissenschaft längst anerkannt ist. „Planinka-Tee-Bahovec“ ist ein vorzüglicher Regulator zur Reinigung und Erneuerung des Blutes, sowie von verlässlicher Wirkung bei allen Störungen der Verdauungsorgane und verschiedenen durch gestörte Magen- und Darmtätigkeit, unregelmäßiger Blutzirkulation, Erkrankungen der Leber, Nervenkrankheiten usw. eingetretenen Erkrankungen. — „Planinka-Tee-Bahovec“ wird in der Apotheke Dr. Ph. L. Bahovec in Ljubljana erzeugt und ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Jedermann benötigt einen guten **Uhrmacher**
 unzerbrochliche Gläser Original - Bestandteile garantieren einen genauen Gang. 12710
 Dies bietet Ihnen der Fachmann **M. Jiger' Sohn**
 Gosposka ulica 18
 Verkauf auf Teilzahlung

Aus Blui
Wichtige Sitzung des städtischen Gemeinderates

Der städtische Gemeinderat von Ptuj hielt vergangenen Donnerstag abends seine letzte diesjährige Sitzung ab.

Bürgermeister **Terse** berichtete zunächst, er habe die Banatsverwaltung angejucht, aus den Einkünften des **Novi Sad** 5% der Gemeinde Ptuj eine entsprechende Summe anzuweisen, die die armen Volkschichten beschäftigen zu können. Es wurde die Summe von 20.000 Dinar zugestanden, wovon 15.000 Dinar bereits angewiesen wurden. Desgleichen wurde die Zusage gegeben, daß ins Programm der öffentlichen Arbeiten, die aus dem staatlichen Notstandsfond zu bestreiten sind, auch einige Arbeiten für die Stadt Ptuj aufgenommen werden. In erster Linie wird die **Gravena** reguliert werden. Die diesbezüglichen Pläne werden demnächst fertiggestellt sein. Für die Unterstützung der Arbeitslosen spendete ferner die Arbeiterkammer 2000 Dinar. Die Firma **Reinhard** in Ptuj hat die gleiche Summe für arme Kinder und die Stadtmarm gestiftet. Den edlen Menschenfreunden wird der innigste Dank ausgesprochen.

Mit Rücksicht auf die verschiedene Gerüchte stellte der Bürgermeister fest, daß die Adaptierungsarbeiten für die Textilfabrik **Bihor** in der Dominikanerlaserne aus dem Grunde vollständig eingestellt wurden, weil für die Errichtung des projektierten Fabrikgebäudes noch kein genügend fester Boden gefunden werden konnte. Auch hat der Unternehmer Schwierigkeiten mit der Liquidierung des bisherigen Betriebes in Maribor. Sobald jedoch die Schwierigkeiten behoben sein werden, wird mit den Arbeiten fortgeleitet werden. Die Stadtgemeinde verhandelt gegenwärtig mit einer tschechoslowakischen Firma, die in der Nähe des Bahnhofes eine Textilfabrik zu erbauen gedenkt. Die Besprechungen dürften einen günstigen Ausgung zeitigen.

Der Gemeinderat wies jedann einige Bemerkungen in den der Gemeinde gehörenden Objekten verschiedenen Interessenten an. Da der **Meisshauer** **Maric** den neuen Verkaufstand am **Trsten** bezogen hat, wird sein bisheriges Lokal der **Trsten** abgetreten, die darin eine **Tabaktraif** einrichten wird.

Zu weiteren Verlaufe der Sitzung befaßte sich der Gemeinderat auch mit dem **Novi Sad** für das nächste Jahr. Die Beschlüsse des Armenrates, der einzigen Witt-

stellern Unterstützungen gewährt hatte, wurden bestätigt.

Um die Lage der durch Ptuj reisenden **Arbeitslosen** soweit als möglich zu erleichtern, werden denselben eine unentgeltliche Mahlzeit und Nächstigung in der Polizeistation gewährt. Unentgeltlich werden auch jene heimischen Arbeitslosen verpflegt, die ledig sind und keine Familie besitzen, falls sie beim Kuluf beschäftigt werden. Alle heimischen Arbeitslosen sind beim Kuluf zu beschäftigen, sei es bei der Straßenreinigung oder beim Schotter- und Sandgraben im Draubett. Da die Ablösung von der manuellen Arbeit (Kuluf) nur 10 Dinar täglich beträgt, denjenigen Arbeitslosen, die Familien besitzen und ihr Einkommen nur aus der Kulufarbeit beziehen, die Differenz in der Höhe von 10 Dinar aus dem Arbeitslosenfond vergütet. Falls sie aber ledig sind und mit den Eltern zusammen wohnen, werden ihnen an Differenz nur 5 Dinar täglich flüssig gemacht, doch wird der Betrag dem Vater oder der Mutter angewiesen. Arbeitslose Ledige, die allein wohnen, erhalten keinen Zuschuß in Geld, sondern kostenlose Verpflegung. Da heuer verhältnismäßig wenige Personen für die kostenlose Verpflegung in Betracht kommen, wird die öffentliche Küche heuer nicht eröffnet, da im Gasthause **Berec** billige Mahlzeiten zu 4 Dinar zur Verfügung stehen.

Verchiebung der Wirtschaftskonferenz. Der Ausschuß für allgemeine und Fachbildung des kaufmännischen und Gewerbenachwuchses teilt mit, daß wegen der wichtigen Tagung des Finanzausschusses der Stupschina die für den Stefanitag anberaumte Konferenz der Wirtschaftskreise aus Ptuj u. Umgebung sowie aus Ormož und Putomer auf die **St. Drei Könige**, den 6. Jänner verschoben werden mußte. Die Tagesordnung und die Zeit des Konferenzbeginnes bleiben unverändert.

Zu Amerika gestorben. Dieser Tage langte aus Detroit die Nachricht ein, daß dort Herr **Josef Sprizen** im Alter von 55 Jahren einem Schlaganfall erlegen ist. Sprizen, ein Bruder des vor einigen Jahren hier verstorbenen Schriftsetzers **Jgnaz Sprizen**, wanderte schon vor vielen Jahren nach Detroit aus, wo er in den dortigen Ford-Werken den Posten eines Betriebsleiters bekleidete. — Friede seiner Ash!

DARMOL DARMOL
 ABFUHR-SCHOKOLADE
 wirkt mild, sicher, unschädlich
 Odobreno od Ministarstva socialne politike i narodnog zdravlja. S. Br. 249 od 19. 11. 1932.

Die Mühle in Babovci wieder auf der Bildfläche. Unter Anweisung unseres bekannten Pioniers Herrn **Delonom Beric** wurden nunmehr die Hebungsarbeiten bei der in der Drau versunkenen Mühle mit Erfolg beendet.

Wochenbereitschaft der Freiwilligen Feuerwehr. Vom 24. d. bis zum nächsten Sonntag verleiht die dritte Kotte des ersten Zuges mit Brandmeister **Rudolf Erlos** und Kottführer **Franz Korze** die Feuerwehrbereitschaft während **Chouffeur Joan Jec** u. Kottführer **Thomas Mepac** sowie **Anton Kuhar** von der Mannschaft den Rettungsdienst innehaben.

Den Apothekennachdienst verleiht bis 29. d. die Apotheke „Zum heiligen Antonius“ (Wag. Pharm. Drozen).

Im Fontino gefangt Samstag u. Sonntag der große Abenteuerfilm „Unter der her-

Sparskasabücher
 werden bei Einkauf mit vollem Wert in Rechnung genommen **M. ILGER-jev SIN**
 Verkauf auch auf Teilzahlung

gen Sonne des Aequators“ zur Vorführung. Am Montag und Dienstag wird der Dschungelfilm „Tarzan“, der König des Dschungels, vorgeführt.

Besichtigen Sie vor Kauf eines Radioapparates verschiedene erstklassige Marken bei Radio, Bjez Svetilov ul. 9. 15739

Aus Celje

Auszeichnung. Am Geburtstag Seiner Majestät des Königs hat um 11 Uhr vormittag der Bezirkshauptmann Herr **Dr. Vidmar** aus Celje dem bekannten Großgrundbesitzer und Kaufmann Herrn **Josef Bauer** in seiner Wohnung in Braslovce im Sanntal den Orden des **Hl. Sava** 4. Klasse feierlich überreicht. Dieser Feiertag wohnten außer der Familie des Ausgezeichneten auch noch die Vertreter der Gemeinde Braslovce und des Sokols bei. Herr **Dr. Vidmar** beleuchtete in einer kurzen Ansprache Bauer's Verdienste um den wirtschaftlichen Fortschritt der Gemeinde Braslovce und führte unter anderem auch an, daß der Ausgezeichnete zu den Mitbegründern des Spar- und Vorschußvereines, des Sokolsheimes und der Bauerngenossenschaft von Braslovce gehöre. Es sprach dann noch Herr **Lusin** als Vertreter des Sokolsvereines, Bürgermeister Herr **Joel Dmida** als Vertreter der Gemeinde Braslovce und der Oberlehrer **K. A. Herr Karl Marsic** namens des dortigen Spar- und Vorschußvereines. Sie alle beglückwünschten Herrn Bauer zu der hohen Auszeichnung.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 24. d. (Heiliger Abend) wird der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr im Gemeindefaale des Pfarrhauses und ebendort um 11 Uhr ein Kindergottesdienst abgehalten. Der Weihnachtsgottesdienst findet am 25. Dezember um 10 Uhr in der Christuskirche statt; anschließend wird das Heilige Abendmahl gespendet.

Die Bäder-Anrurg unserer Stadt tut kund, daß die Bäderläden am Goldenen Sonntag (24. Dezember) den ganzen Tag über geöffnet sein werden.

Zuferversammlung. Die Abteilung Celje des Vereines der Bienenzüchter wird am Goldenen Sonntag, den 24. Dezember, 9 Uhr früh, im Sitzungssaal des Umgebungs-gemeindeamtes ihre ordentliche Jahres-hauptversammlung abhalten.

Falschmünzen in Celje. Dieser Tage sind in unserer Stadt falsche Zehndinar-Stücke in Verkehr gesetzt worden. Die Falschmünzen sind mangelhaft ausgeführt und von den echten Münzen sehr wohl zu unterscheiden. Die Polizei arbeitet fieberhaft, den Verstellern und Verbreitern dieser Falschmünzen auf die Spur zu kommen.

Gerihtslogen im November. Nach Angaben des Berufungsgerichtes in Ljubljana sind im Monat November an den Gerichten des Draubanats 893.641 Dinar Gebühren eingehoben worden, wobei auf das Kreisgericht in Celje 174.142 Dinar entfallen.

Spende. Für die Heberischmenntin im Bezirk Celje hat die Schriftleitung des „Jutro“ in Ljubljana 1000 Dinar gespendet.

Gedenkpet bei Kranzabläsen Vergleichen und ähnlichen Anlässen der Antituberkulosenliga in Maribor! Spenden übernimmt auch die Mariborer Zeitung.

Schwere Winternahrung
 und Mangel an Bewegung sind Ursachen von schwacher Verdauung, Ohnmachtsanfällen, Verstopfung und schlaffen, Verstopfung und schlaffzirkuliert zu langsam in den Adern Alte Krankheiten machen sich infolge der Kälte wieder fühlbar, wie: Arterienverkalkung, Haemorrhoiden Herzverfettung, verschiedene Nervenkrankheiten. Besonders reifere und ältere Personen sind diesen Leiden ausgesetzt. **PLANINKA-TEE-BAHOVEC** vernichtet die Krankheitsreize, reinigt u. erneuert den Blutkreislauf und wirkt dieser Art wohltuend auf den ganzen Körper u. auf das allgemeine Wohlbefinden. Verlangen Sie in den Apotheken und Drogerien ausdrücklich **PLANINKA-TEE-BAHOVEC**, der nicht offen verkauft wird, sondern nur in geschlossenen und plombierten Paketen zu Din. 20.— u. mit der Aufschrift des Erzeugers. 13272
Apotheke
Mr. BAHOVEC, Ljubljana.
 Reg. Nr. 12390 20.VII. 1932.

Wirtschaftliche Rundschau

Gegenseitige Bevorzugung im engsten Kreise

Jugoslawien und Oesterreich in wirtschaftlicher Hinsicht aufeinander gewiesen / Warenaustausch Zug um Zug / Beachtenswerter Vortrag des Altbundeskanzlers Dr. Streeruwitz



Große Beachtung fand ein dieser Tage im Rahmen der österreichisch-jugoslawischen Handelskammer in Wien gehaltener Vortrag des führenden Bundeskanzlers Herrn Dr. Ernst von Streeruwitz, Präsidenten der Wiener Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie. Der Altbundeskanzler brachte in seinen Ausführungen hochinteressante Gedankengänge vor, die in der Hauptsache darauf hinausgehen, daß beide Nachbarländer, die in der Geschichte auch politisch miteinander verbunden waren, wenigstens zum großen Teil, in wirtschaftlicher Hinsicht aufeinander angewiesen sind.

Wenn ich heute zur Wirtschaft Jugoslawiens spreche — führte Redner u. a. aus — so wünsche ich festzustellen, daß der Wunsch der Veritärkung unserer wirtschaftlichen Beziehungen sich nach allen Seiten richtet, die geneigt sind, uns mit Aufrichtigkeit und gutem Willen entgegenzukommen. Wir Oesterreicher können nicht, nur um Mißtrauen da oder dort zu vermeiden, Möglichkeiten unbenutzt lassen, die sich uns eröffnen. Dazu sind wir zu arm und unsere Pflicht, den Notleidenden unserer Wirtschaft Hilfe zu bringen, ist zu groß und verantwortlich.

Es lohnt sich die Hauptübel hervorzuheben, die in der Wirtschaft der letzten Jahrzehnte, größtenteils aber erst nach dem Kriege begangen worden sind. Die überstürzte Entwicklung der Wirtschaft bis zu den riesigen Formen der Gegenwart hat in eben diesen Überdimensionen den Keim des Zusammenbruches in sich getragen. Die fortschreitende Technik hat ihre großen Mittel nicht nur für das Wohl der Menschheit, sondern leider auch als Waffe zu gegenseitiger Bekämpfung zur Verfügung gestellt. Ungeheure Wirtschaftskörper mit Riesenergebnissen, aber gerade auch darum besonders empfindlich gegen Krisen und Konjunkturschwübe, haben sich als minderleistungsfähig erwiesen, wie die älteren kleinen und mittleren Betriebe, die sich als widerstandsfähiger herausgestellt haben. Es scheint fast, daß kleinere Länder mit primitiver Wirtschaft weniger den Gefahren der Krisen ausgesetzt sind, als die großen, weitest vorgeschrittenen Wirtschaftsmächte.

Es ist nicht Eigenart für Oesterreich, wenn ich alle Länder, die artemäßig und mäßig, in der Industrialisierung noch nicht so weit vorgeschritten sind, eindringlich warne, den Wettlauf in der Selbstversorgung zu übertrieben. Gewiß, jeder Staat sucht sich soweit als möglich in jeder Hinsicht zu entwickeln. Aber, soweit es sich nicht um die unumgängliche Verarbeitung eigener Rohstoffe handelt, muß ich bitten, die Gefahren einer überstürzten, unorganischen Entwicklung nicht zu verkennen.

Ein weiterer wirtschaftlicher Hauptfehler ist der, daß wir im Gefolge des Krieges den Bau alter Gemeinschaften mit zu viel Euphorie und zu wenig Überlegung begannen haben.

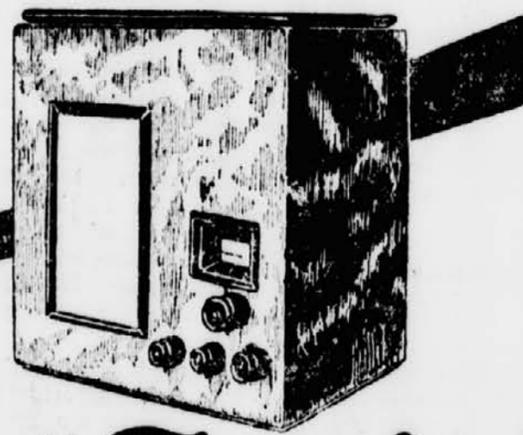
Nichts hat uns gehindert, nach dem Vorkriegsstand das wirtschaftliche Notdach über den politisch getrennten Staatsgebieten aufrecht zu lassen, wenigstens solange, bis sich erwiesen hätte, daß auf anderem Wege ein besserer Erfolg zu erzielen sei. Nun stehen wir, wissend oder nicht, jeder

der nicht durch plötzliche Wegschaffung der Beschränkungen, sondern nur durch systematischen Aufbau der Gruppen von Stufe zu Stufe überwunden werden kann. Die Geschichte bietet uns hierfür genügende Fingerzeige, wie wir nicht vorgehen dürfen. Nur im gegenseitigen Warenaustausch und in ei-

dagegen den Balkan als Absatzmarkt für unsere Erzeugnisse.

Die letzte Forderung daraus ist, daß der Ausbau unserer wirtschaftlichen Beziehungen vorerst nur auf die Bevorzugung im engsten Kreise und im Austausch Zug um Zug — Präferenz und Kontingent — geschehen kann. Kein aufstrebendes Land kann eine gewisse Industrialisierung verhindern, u. kein Land mit Ackerboden kann seine ländliche Bevölkerung preisgeben. Wenn Oesterreich auf den alten Wegen den Abfall seiner Rohwaren verbessern kann, so wird unsere ländliche Bevölkerung lauffähiger. Sie wird mehr Weizen und mehr Fleisch konsumieren können. Es wird dann Raum sein, daß bei allem Schutz und aller Erhaltung der agrarischen Produktion noch vermehrte Importe möglich sind. Wenn dann noch in Oesterreich von dessen Agrarimporten mit Recht verlangt wird, daß sie auf den heimischen Agrarbau nicht durch einen Ver-

NEUE WELLENTABELLE			
STATION	m	KW	KMh
Salzburg	210	725	1328
Fecamb	226	10	1328
Nürnberg	230	23	1250
Gleiwitz	253	10	1118
Barl	270	25	1118
Keilsberg	279		
Bratislava	288	10	1118
Scott National	293	26	1216
Košice	305	50	1130
London	317		1370
Tallin			
Triest			



So ist die Trennschärfe des ORION 3+1 RÖHREN REFLEX-SUPERS

für sich da und suchen im alleseitigen Interesse wieder mühsam aufzubauen, was wir haben einstürzen lassen.

Den beiden letzten Jahren war es vorbehalten, nimmere das Fundament der Wirtschaft der ganzen Welt, die Währung, zu zerstören. Das Geld ist begrifflich seiner wichtigsten Funktion, der Stabilität, entkleidet worden. Die Länder der Welt, die man als Träger der größten Wirtschaftsmacht und als Hort des Wiederaufbaues auch für die kleinen Staaten in der letzten Not angesehen hat, haben zur Überwindung der großen Schwierigkeiten ihre Währung abfinden lassen. Angesichts dieser Tatsache erscheinen vorerst alle Bemühungen der kleinen Länder zur Wiederherstellung geordneter Verhältnisse vergeblich. Die Londoner Versuche, aus der wirtschaftlichen Sadgasse herauszukommen, sind gescheitert. Man muß deshalb an anderen Mitteln suchen, die aus dem Chaos herausführen. Vor dem Kriege gab es in der Welt mehrere Münzunionen, die sich ausgezeichnet bewährt haben. Früher oder später wird diese Frage wieder aufgegriffen werden müssen, wenn wir unser Geldwesen aufrichten wollen. Die Epoche der schweren Valutenkriege hat das kleine Oesterreich verhältnismäßig gut überstanden. Der Schilling ist mit einem Disagio davongekommen, trotz der schweren Bankenzusammenbrüche, die es erleben mußte. Wir sind nun alle darauf angewiesen, besonders die aneinander grenzenden Länder, die Geldwirtschaft wieder aufzurichten. Wir müssen handeln und nicht die Hände in den Schoß legen, wenn wir wieder gesunden wollen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Länder des Donaubekens aufeinander angewiesen sind. Die Donau hat in der Geschichte die Völker Mitteleuropa verbunden und in Zukunft wird dies ebenfalls der Fall sein müssen. Es darf nicht der groteske Fall eintreten, daß man im Westen über Berg und Tal mit großen Opfern sucht und findet, die Mitteleuropa zusammenbinden können, während umgekehrt im Südosten technisch und administrativ unnütze und leicht zu beseitigende Sperren bestehen bleiben, die das Gegenteil von dem tun, indem sie, was früher offen war, verschließen.

Ich habe schon vor Jahren darauf hingewiesen, daß die Antartie der kleinen Län-

ner planmäßigen Produktion kann und soll der Ausweg gesucht und auch gefunden werden. Die Entwicklung des wechselseitigen Handelsverkehrs in den letzten zehn Jahren war für beide Staaten sehr unerfreulich u. war noch viel ungünstiger für Oesterreich, als für Jugoslawien. Denn die jugoslawische Einfuhr hat sich von ungefähr 150 auf 100 Millionen Schilling, also auf zwei Drittel gesenkt, die österreichische Ausfuhr aber ist von 213 auf 57 Millionen, also auf etwa ein Viertel, zurückgegangen.

Was ist also zu tun? Die agrarische Wirtschaft des europäischen Ostens, auch Jugoslawiens, kann den Wettbewerb mit der einheitlichen überseeischen Landwirtschaft nicht aufnehmen. Deshalb muß der agrarische Osten seine Produkte in den benachbarten Ländern absetzen. Dagegen müssen die Staaten des Balkans alles daran setzen, ihre mitteleuropäischen Nachbarn zu einem werthabenden Partner werden zu lassen, und die Bodenprodukte abnehmen zu können. In diesen kurzen Sätzen ist wohl alles gesagt. Jugoslawien braucht Oesterreich als Absatzgebiet für seine Bodenprodukte, wir

Luftpreis zerstörend wirken sollen, so wird das auch für den Bauern im Osten nur von Nutzen sein; er wird von dem Ertrag seines Bodens wieder leben können und aus der Verzweiflung, in der er sich jetzt befindet, herauskommen. Dann aber wird er auch mehr Industriewaren benötigen, und dann kann ohne Optimismus und übertriebene Hoffnungen wieder ein Zustand hergestellt werden, in dem beide Länder wieder nach vorwärts schreiten können, ohne daß der Aufbau des einen die Schwächung und den Untergang des anderen bedeutet.

Neben der Verantwortung des Tages gibt es eine große Rechenschaft in der Geschichte, die uns nicht erspart bleiben wird. Die Frage ist, ob wir am Ende einer Zeit des Kampfes und der Wirren, an denen wir alle miteinander nicht schuldlos gewesen sind, zur Vernunft zurückfinden und ihr gemeinsam Geltung verschaffen, oder ob wir in Schwäche und Stutzlosigkeit nicht nur das Gehäube, in dessen Räumen wir noch wohnen, verfallen lassen, sondern auch die Wohnstätte der kommenden Geschlechter der Vermürkung preisgeben wollen.

Gewerbecogenossenschaften

Interview mit einem Führer des jugoslawischen Gewerbes / Keine Gefahr für das Gewerbe durch die fortschreitende Industrialisierung

— 0 — In wenigen Ländern hat das Genossenschaftswesen solchen Umfang angenommen wie in Jugoslawien und es herrscht allgemein die Ansicht vor, daß das Genossenschaftswesen bestimmt ist, die Wirtschaft aus der heutigen Krise zu führen. Beruht diese Ansicht auf Richtigkeit, dann hat gerade Jugoslawien als einer der ersten Staaten die Aussicht, in normale wirtschaftliche Verhältnisse zu gelangen.

Eine der wenigen Genossenschaftsgruppen, die nur geringen Auftrieb zu verzeichnen haben, ist die Gewerbecogenossenschaft. Die Zahl der Gewerbecogenossenschaften Jugoslawiens hat sich, wie jetzt aus dem Berichte des Hauptverbandes jugoslawischer Gewerbecogenossenschaften zu ersehen ist, im Verlaufe dieses Jahres kaum erhöht.

Nach diesem Berichte besitzt Jugoslawien bei 200.000 Gewerbetreibenden. Mit Ende 1932 bestanden 7869 verschiedene Genossenschaften mit zusammen 893.770 Mitgliedern. In der ganzen Welt wird die Zahl der Gewerbetreibenden auf etwa 100 Millionen geschätzt, nach Ansicht der Gewerbetreibenden selbst, eine Anzahl, deren kompakte Wissensanreicherung in der Lage wäre, auf den Ausgang der Krise einzuwirken.

Dem Hauptverbande gehören 138 Gewerbecogenossenschaften an. Sie verfügen zusammen über 6181 Mitglieder, eine Zahl, die im Verhältnis zur Anzahl der Gewerbetreibenden Jugoslawiens sehr gering ist.

Aus Anlaß der Veröffentlichung dieser Ziffern wandte sich Ihr Korrespondent an einen führenden Repräsentanten des jugosla-

mischen Gewerbes und betam folgende Informationen:

Es gibt kaum eine andere Wirtschaftsgruppe, die so elastisch ist wie das Gewerbe, aber es gibt auch kaum eine andere Gruppe, die so sehr belastet ist wie diese.

„Weist eine direkte Gefahr für das Gewerbe infolge, daß es sich völlig auflösen könnte?“

Nein, diese Gefahr besteht nicht. Die Industrialisierung hat ihre Grenzen. Niemals wird die Maschine die menschliche Arbeit vollkommen ersetzen können.

Wir sehen schon sehr schöne Leistungen dieser Interessengemeinschaften, die bei uns

die Genossenschaften darstellen. So haben wir unter den 138 Genossenschaften 90 Kreditgenossenschaften, 38 Zubereitungs- und 10 Einkaufsgenossenschaften.

Nicht zu leugnen ist aber, daß die heutige Situation trotz aller schönen Aussichten für die Zukunft nicht rosig ist und daß das Gewerbe wie kaum ein anderer Wirtschaftszweig die weitgehendste Unterstützung des Staates braucht.

Besserung der Lage im Exporthandel

Nach vorliegenden Daten verschiedener statistischer Ämter und Konjunkturforschungsinstitute ist der Rückgang des Welthandels im dritten Vierteljahr 1933 gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres so gut wie zum Stillstand gekommen.

Erfreulich ist die Lage in Jugoslawien, da sich der Export im dritten Quartal d. J. gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres wertmäßig um 28,8%, mengenmäßig jedoch sogar um 50% heben konnte.

Schweinemarkt. Maribor, 22. d. Zuführt wurden 48 Schweine, wovon nur 13 Stück verkauft werden konnten.

Plenarsitzung der Handelskammer. Die Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Lubljana hält Donnerstag, den 28. d. um 8.30 Uhr eine Plenarsitzung ab.

über den nächstjährigen Voranschlag, das Reglement über das Kammerstreitgericht, Kammerlagen, Aenderung des Gesetzes über die Kammerzuschläge und Antrag über eine Aenderung der Satzungen.

Konturschaffung. Wärfabrik Perlic & Polak in Maribor wegen gänzlicher Aufstellung der Waage.

Die Frage der jugoslawischen Schweineausfuhr nach der Tschechoslowakei ist noch immer nicht geklärt, in erster Linie wegen verschiedener Schwierigkeiten, die dem Export seitens der tschechoslowakischen Kommissionäre bereitet werden.

Schach

Wir bringen nachstehend eine Partie aus dem kürzlich beendeten Mariborer Meisterschaftsturnier.

Table with chess moves: Weiß: K r g m e r. Schwarz: K o n i t z. 1. G 2 - G 4. 2. S b 1 - c 3. 3. e 2 - e 4. 4. e 4 - e 5. 5. e 5 x f 6. 6. b 2 x c 3. 7. b 2 - b 4. 8. Q f 1 - d 3. 9. D d 1 - f 3. 10. S g 1 - e 2. 11. 0-0. 12. S g 1 - h 1. 13. S f 4 - h 5. 14. T f 1 - e 1. 15. Q c 1 - e 3. 16. T a 1 - G 1. 17. b 4 x c 5. 18. Q e 3 - f 4. 19. D f 3 - g 3!.

Das Bild des Schicksals

Die Geschichte einer Liebe Von Th. L. Gottlieb (7. Fortsetzung.)

„Mund — Trudekind! Malen — ich, jetzt — in dieser Stimmung? Das ist ein bisschen zu viel verlangt. Ja, wenn —“

Zeit überlassen, in deren Schoß noch alles dunkel gebettet lag. Doch als er davon sprach, noch heute bei ihrem Vater vorstellig zu werden, da wehrte sie ihm bittend, fast hastig ab.

auf. „Sieh' her. Der Entwurf ist fertig. Er muß nur noch in Farben auf die Leinwand.“

auf d 6 bezw. g 7 entscheidet, z. B. 19. Q d 6 x f 4, 20. D g 3 x g 7 + K g 8 - f 8, 21. S h 5 - f 6 + etc. Uebrigens konnte Weiß im 18. Zuge (statt Q e 3 - f 4) durch 18. Q e 3 x e 5 D e 7 x e 5, 19. D f 3 - g 3! — Doppeldrohung auf b 8 bzw. g 7 den Sieg erzwingen.

ALGOCRATINE wirkt rasch bei aller Art Schmerzen: Migräne, Neuralgie, nervöse Schmerzen und Menstruationsbeschwerden. 1877. Erhältlich in allen Apotheken. Erzeuger: E. LANCOÛNE, PARIS. Ogl. reg. pod br. 19876. od. 30. X. 1933.

Kulturchronik

Marianne von Bestenek: „Elfriede und die Probehe“

Dies ist der Titel eines „Romans aus der Gegenwart aus der Feder der in unserer Mitte lebenden Schriftstellerin, welches im Verlag „Das Berglandbuch“ soeben erschienen ist und auch in den hiesigen Buchhandlungen bezogen werden kann.

(Gelegenheitsfreunde der geliebte Stat, von dem er sich nicht trennen mochte, ganz und gar in Anspruch nahm.

Weißware

das beliebte
Weihnachtsgeschenk

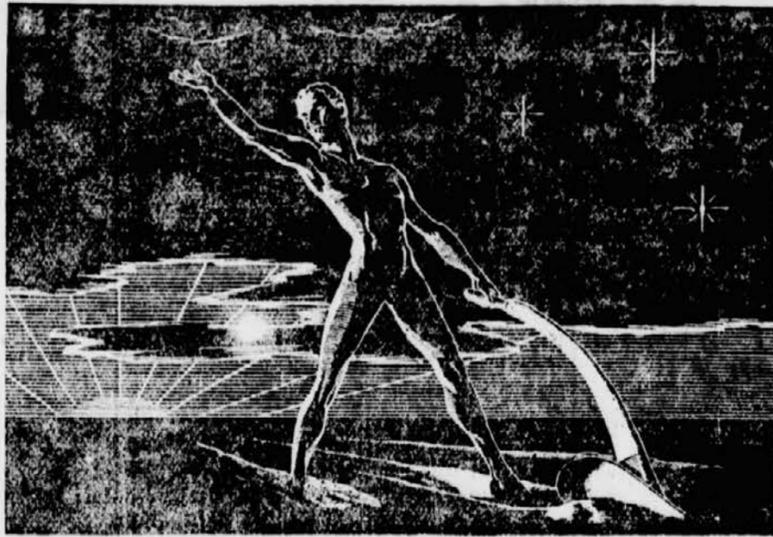
- Chiffone, Weben
- Betttücher
- Geizenkappe-Webe
- Damaat u. Atlasgradl
- Tischwäsche
- Taschentücher

15679

in beste Qualität bei

Textilana Büdefeldt

Maribor, Gosposka ulica 14



Schau' in Zukunft,
Such' Dein Glück,
Schau' dich vorwärts,
Nicht zurück...

PUBLICITAS A. G.

WEIHNACHTEN 1933 ZAGREB-BEOGRAD

HERZLICHEN
GLÜCKWUNSCH
ZUM
WEIHNACHTS-
UND
NEUJAHRSFEST.

Für den Herrn

als Geschenk
willkommen.

- Fesche Sportheimden
- Elegante Modehemden
- Bequeme Pyjamas
- Socken - Strümpfe
- Modeschals - Taschentücher
- Nosenräger

15678

in reicher Auswahl
bei

Textilana Büdefeldt

Maribor, Gosposka ulica 14

gezeigt. Anmeldungen sind bis zum 18. Dezember an Otto Crepina, Melista cesta 2 unter Beifügung der Kennziffer zu richten. Die Kennzeichnung ist wie folgt zusammen: Präsident: Bruno Pavina, Jurek Novak und Otto Crepina, Schriftführer Anton Hebl, Beisitzer A. S. M. Novak und J. V. D. B. Kundenzähler A. S. M. C. Schiedsrichter in den verschiedenen Abteilungen: Novak und Lerman, Jugendwarte Novak und Vah, Starter Val. Sibenik und J. V. D. B., Sanität Dr. Duric, Techn. Leiter Ernst Jasking und Franz Borich, Schiedsrichter am Ziel Milonovic und Bradic, Empfangskomitee Volkmeier.

: Einen Skifurs in Pelze wird am Dienstag der SK Maribor abhalten. Abmarsch um 8 Uhr vom Hauptplatz. Im P. Kre. Treffpunkt bei Tomse.

: „Napd“-Theaterheim. Da bisher nur wenige Anmeldungen vorliegen, werden alle Mitglieder, die das Theaterheim besuchen wollen, ersucht, sich im Uhrenhaus Beteln anzumelden, damit für den Audiat- und Skitransport Vorkehrungen getroffen werden können. Gemeinsame Abfahrt am 25. d. um 5.30 Uhr vom Hauptbahnhof. SP-Legitimationen für halbe Bahnfahrt mitbringen.

: „Napd“-Kinderkürs. Ab 27. Dezember täglich bei den drei Zeichen. Treffpunkt Punkt halb 2 Uhr Stadtpark, Musikbavillen. Bei genügender Teilnehmerzahl auch nach Neujahr.

: Der Skifahrer Sv. Lovrenc o. V. veranstaltet am 31. d. in Sv. Lovrenc ein Skifahrerfest, zu dem alle Sportler von fern und nah geladen sind.

: Sa. Zelegnjar. Am Stefanitag um 16 Uhr wichtiger Zusammenkunft aller Mitglieder im Gasthof Sluga in Studenci. Volkstümliches Erscheinen der gesamten Mitgliedschaft unbedingt notwendig. Auch Gäste sind willkommen!

: Desberg Ichnig Rajuch bei einem Exhibitionsspiel in der Stockholmer Halle 6:7, 1:6, 6:1, 6:3, 6:3. Der Schwede lieferte sein bestes Spiel des Jahres.

Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor

Repertoire:

- Samstag, 23. Dezember: Geschlossen.
- Sonntag, 24. Dezember um 15 Uhr: „Dornröschen“. Erstaufführung. Kindervorstellung.
- Montag, 25. Dezember um 15 Uhr: „Desertkral“. Ermäßigte Preise. — Um 20 Uhr: „Die kleine Floramy“. Erstaufführung. Außer Abonnement.
- Dienstag, 26. Dezember um 15 Uhr: „Dornröschen“. Kindervorstellung. — Um 20 Uhr: „Die kleine Floramy“.

Kino

Purg-Tontino. Heute, Samstag, letzter Tag der großartigen Großfilm „Die Stunde der Mabelen Stunden“. (Geht mir mein Kind zurück.) Die erschütternde Tragödie einer Mutter. — Sonntag, den 24. d. bleibt das Kino geschlossen. Montag, den

25. d. Erstaufführung der glänzenden Operette „Ein Mädel wie Du“. (Die Nacht vor der Verlobung.) Ein Glanzstück des besten Filmhumoristen Szöte Szakall. In den übrigen Rollen sind Liane Haid, Georg Alexander, Adese Sandrod und Fritz Kamper beschäftigt. Eine Lachbombe, die jeden mitreißt.

Union-Tontino. Heute, Samstag zum letzten Male der erstklassige Edgar-Wallace-Kriminal- und Abenteuerfilm „Schlüssel der Geheimnisse“. Sonntag bleibt das Kino geschlossen. Ab Montag (Weihnachtstag) kommt die große Operette „Hochzeit am Wolfgangsee“ nach Motiven des populären Volksstückes „Zum weißen Köpf“. Ein entzückendes, höchstes Spiel im Rahmen der majestätischen Bergwelt und des blauen Bergsees in St. Wolfgang. Goldenes Alpenflöhen im Salzkommergut. Liebe, Humor und Lebenslust. Effe Elter, Hugo Schrader, Hans Niese und Rote Stradner. — Achtung! Es folgt das Millionenwerk mit Maria Ferkla, der Frau mit der schönsten Stimme der Welt!

Das Christkind kommt!

Das Christkind kommt! Es duftet und läutet um dies Wort wie eine Verheißung. Nur mehr wenige Stunden fehlen zum Weihnachtsabend, zum Friedensfest. Ein lebendiges, buntbewegtes Leben erfüllt die Plätze und Straßen unserer Stadt. Wieder ist der Weihnachtswald der Tannen und Fichten auf dem Kirchplatz entstanden, wieder umspielt die Vorübergehenden der herzige, würdige Duft der Wälder, wieder haben die Auslagen Weihnachtscharakter angenommen.

Die Straßen sind stark belebt; vor den Geschäften stehen die Leute und besonders die Kleinen stellen sich an und können sich nicht genug satt sehen. Und heute ist obendrein Goldener Sonntag und Heiligabend zugleich. Da wird es erst recht einen Wirbel geben und eine Geschäftigkeit sondergleichen. Und nicht umgalt soll bleiben, daß die Taschendiebe am Goldenen Sonntag auch Papiergeld annehmen. Wer also, für Taschendiebe nichts übrig hat, gibt sein Geld besser an den Zahlstellen der Geschäfte ab, denn nur so wird der Goldene Sonntag das, was er sein soll, nämlich ein besonders glücklicher Tag. Doch auch dieser Sonntag wird zu Ende gehen und mit einem Male wird sie da sein, die schönste Stunde im ganzen Jahr, diese Dämmerstunde am Heiligabend, ehe der Baum angezündet wird. Ich glaube, wir könnten siebzig und achtzig Jahre alt werden — in dieser Stunde werden wir wieder zu Kindern.

Das Christkind kommt! Es duftet und läutet um dies Wort wie eine Verheißung. Möge diese Verheißung allen unseren Lesern zur Erfüllung werden und ihnen allen den heiligen Abend und noch manche Stunde darüber hinaus mit wahrer Freude, stillem Glück und warmen Glanz erfüllen. J. B.

I. Mäuse und Ratten gehen sicher in die aufgestellten Falle, wenn man den in der Falle befindlichen Köder mit einigen Tropfen von Rosenöl benetzt. Der Geruch dieses Oels löst auf die Mäuse und Ratten eine Anziehungskraft aus, der sie nicht widerstehen können und unweigerlich in die aufgestellte Falle gehen. Das Öl bekommt man in jeder größeren Drogerie.

Wollen Sie wirklich etwas Erstaunliches in RADIO, dann besuchen Sie das älteste Mariborer Radiogeschäft

Radio-Starkel, Trg Svobode 6 wo Ihnen die neuesten Typen der ersten Weltfirmen, wie

TELEFUNKEN HONNY BERLINER etc. unverbindlich vorgeführt werden. Die neuesten amerikanischen Apparate soeben direkt aus New York eingetroffen. 15649

Niedrigste Weihnachtspreise!

ACHTUNG HAUSBESITZER ACHTUNG

Des öfteren geschieht es, daß im Winter Wasserleitungen, die schlecht oder gar nicht isoliert sind, einfrieren, wodurch peinliche Störungen im Haushalt und Geschäft verursacht werden. Dieses Uebel durch Auftauen mit Lötlampen zu beseitigen überlegt sich jeder umsichtige Hausbesitzer, weil es kostspielig und zeitraubend und außerdem mit nicht geringer Feuergefahr verbunden ist, wofür ich als Beispiel nur den kürzlich in Ptui sich ereigneten Vorfall anführen will, der dem Besitzer beträchtlichen Schaden zufügte.

Ich gestatte mir daher alle betroffenen Hausbesitzer höflichst aufmerksam zu machen, daß mir die Anschaffung eines modernen Tauapparates gelungen ist, der es ermöglicht mittels elektrischen Stromes mühelos, rasch und billigst jede noch so lange Rohrleitung anzutauen. Nimmere sind alle Bedenken überflüssig, nachdem dabei jede Feuergefahr ausgeschlossen und die Kosten dieser Taurarbeit auf ein Minimum herabgesetzt sind. Empfehle mich den geschätzten Hausbesitzern bestens, wünsche fröhliche Weihnachten!

Hochachtungsvoll

EDUARD RASTEIGER
behördlich konzessionierter Installateur, Ptui.

15702

Gasthausübernahme!

Erlaube gefälligst bekannt zu geben, daß ich mein Geschäft wieder selbst übernommen habe, und bringe zu den Feiertagen gute — bis sehr gute Weine (Sortenweine) zum Ausschank.

Auch für gute Küche ist bestens gesorgt. Weiters stehen meine neu renovierten Lokale, sowie Klavier, Radio, den geehrten Gästen zur geil. Unterhaltung. Es empfehlen sich ALOIS U. JOSEFINE LACHAINER, Gastwirte, Maribor, Frankopanova ulica 39. 15795

UE

DIE BESTEN STRUMPFE!

12331

Gebildeter Herr

in vorgerückten Jahren, ledig, gesund, mit schönem Einkommen, sucht sich nach bleibendem Heim am Lande und wünscht ältere Dame mit landwirtschaftl. Besitz zwecks Einheirat kennen zu lernen. Freundliche Zuschriften unter „Landleben 7774“ befördert Rudolf Mosse A.-G., Wien I., Seilerstätte 2. 15600

Mühevolle Bilanz durch Kovač Buchhaltung

Maribor, Kerkova ulica 6. 15706

BARZAHLUNG

Gesucht wird gegen sofortige Kassa neuzustellende moderne Vida Schriftliche Angebote erheben unter „B. B.“ an die Bero. 15787

Schneidern nach Liaschnitten

erspart Zeit und Stoff. — Auch wird tambouriert. 12340

SPEZIAL-SCHNITTMUSTER-ATELIER

Amalia Tischler, Maribor, Aleksandrova cesta 19, 1. Stock

Gesucht wird

Platzvertreter

für Spezial-Baubeschläge für Maribor. Anträge samt Referenzen sind an Jugomosse, Zagreb, Jelčićev trg 5, unter Nr. 113a zu senden. 15633

Prima Wein

von 5 Liter aufwärts zu verkaufen. — Weingarten Ipavic-Reichenberg, Kovač 62. 15707

Wollwaren

aus erster Hand! Staufen Sie beim Erzeuger M. Bezjak, Petrinjska 17, St. Paulower, Ptui etc. St. Auguste. 15285

Le ei und verbreitet die

»Mariborer Zeitung«

Technik und Radio

Kohlenofen statt Benzintank

Für 120 Dinar von Maribor nach Stambul

Ein hoher Funktionär des italienischen Landwirtschaftsministeriums und Professor an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Rom, Ferraguti, hat nach mehrjährigen Experimenten einen Apparat konstruiert mit dem er unter Verwendung von Holzkohle jedes beliebige Automobil in Brand setzen kann. Er wird demnächst einen Raid Rom-Budapest mit einem 1-Liter Kleinwagen unternehmen und will damit die Gültigkeit seines Apparates und die Billigkeit des neuen Betriebsstoffes vor aller Welt demonstrieren.

Nach den bisher mit bestem Erfolg angestellten Versuchen werden sich die Kosten für den Betriebsstoff auf dieser Reise, deren Distanz etwa 1500 Kilometer beträgt, was etwa der Entfernung Maribor-Stambul entspricht, auf höchstens 20 Lire gleich 120 Dinar stellen. Wenn dieses Experiment gelingt, würde das eine wahre Revolutionierung im Automobilbau und unerreichte Konzeptionen für den Benzinmarkt zur Folge haben.

Worin besteht die neue Erfindung und wie sieht der Apparat aus, der es ermöglicht Automobile mit Holzkohle an Stelle von Benzin zu betreiben? Prof. Ferraguti zeigte dieser Tage einigen Pressevertretern den Wagen, mit dem er den Raid Rom-Budapest gemeinlich mit seinem Mechaniker Bolilli zu unternehmen gedenkt. Es ist ein kleiner vierfüßiger, sogenannter „Ballila“-Wagen, der sich rein äußerlich in nichts von einem normalen Automobil unterscheidet. Der sehr nützliche Apparat, eben jener Holzkohlenofen in dem das Gemisch von Kohlenstaub und Wasserstoff entsteht, das den Motor treibt, ist von einem ziemlich elegant aussehenden Autokoffer umgeben und erst, wenn man die Kappe des Koffers hebt, sieht man den Ofen mit dem Herdloch, enthält eine ziemlich plumbe, häßlich aussehende Apparatur die eben durch den Autokoffer geschickt verborgen wurde.

Es ist ein reaktiver Ofen, der mit Holzkohle gefüllt wird. Keinen Kohlestücken, von denen der Behälter etwa 25 Liter faßt, die ungefähr für eine Strecke von 100 Kilometer ausreichen. In dem Ofen entwickelt sich natürlich eine hohe Temperatur die jedoch die Autokoffer nicht schädigt, da einmal der Ofen in einer gewissen Entfernung von der Rückwand des Autos angebracht ist und sich außerdem zwischen dem Ofen und der Wand des Autokoffers eine besondere Kühlvorrichtung befindet. Der aus dem Ofen in den Vergaser gelangende Betriebsstoff wird durch eine Serie von Filtern gereinigt. Der Motor erfährt keine Veränderung. Es ist auch hier ein gewöhnlicher Serienmotor.

Prof. Ferraguti, der länger als zwei Jahre experimentiert hat und zu seinen Versuchen unermüdetlich einen großen Alfa-Romeo-Wagen benutzte, hat mit dem kleinen

Ballila-Wagen unter Verwendung von Holzkohle schon Geschwindigkeiten von 77 Kilometern in der Stunde erzielt. Er bleibt damit nur wenig unter der Höchstgeschwindigkeit dieses Wagens zurück, die unter Verwendung von Benzin als Betriebsstoff circa 85 Kilometer beträgt. Das Entscheidende des Experiments ist natürlich die Billigkeit des Betriebsstoffes, die Realisierung eines lange gehegten Projektes, Automotoren anstatt mit dem teuren Benzin mit Kohlegas zu betreiben.

Ähnliche Experimente sind schon früher in Frankreich, Deutschland und der Tschechoslowakei gemacht worden, ohne daß sie jedoch praktische Resultate ergeben hätten. Gelingt jetzt dieser demonstrative Raid Rom-Budapest, so würde das unter Umständen eine völlige Ummwälzung im Automobilbau zur Folge haben und dem Automobilismus Millionen von Menschen zuführen die sich bisher einen Wagen wegen der hohen Unterhaltskosten nicht leisten konnten.

Elektrische Brennstempel

Zu einem recht brauchbaren Handgerät für Massenleistungen ist der elektrische Brennstempel ausgebildet worden, seitdem man in der Lage ist, elektrische Heizvorrichtungen herzustellen, die eine Dauerbeanspruchung ertragen. Da man für gewerbliche Zwecke zum Brennen von Stempelzeichen in Holz, Leder, Fleisch, Hartgummi, Pappe und dergleichen mit niedrigen Temperaturen auskommt, so hat sich der elektrische Brennstem-

pel in solchen Fällen als unverwundlich erwiesen. Damit stellt er sich preiswert u. kann für die mannigfachsten Zwecke zur Anwendung kommen.

So findet man zunächst Namen- und Firmenbrennstempel in den verschiedensten Größen. Von der kleinsten Brennplatte zu 50mal 25 mm mit 200 Watt Stromverbrauch bis zur größten mit 260 mal 50 mm und 1600 Watt Stromverbrauch.

Normale Ziffern-Brennstempel haben einen kompletten Satz von 9 Stück austauschbarer Ziffern (Ziffer 8 = Ziffer 9). Es können dafür auch 9 Buchstaben eingesetzt werden. Ebenso sind ganze Alphabete in Einzelbuchstaben zu haben. Die Anheizzeit beträgt 10 bis 15 Minuten für den Brennstempel, dann ist er zur Dauerarbeit fertig. Dementsprechend muß das Auswechseln der Typen berücksichtigt werden.

Sehr praktisch ist der Datum-Brennstempel in austauschbaren Ziffern, mit dem jedes Datum hergestellt werden kann. Arabische Ziffern dienen für die Monatstage u. römische für die Angabe der Monate. Die Ziffern sind mit dem Heizkopf verschraubt und lassen sich momentan austauschen.

Neben der großen Leistungsfähigkeit der elektrischen Brennstempel ist ihr besonderer Vorzug die Vermeidung offener Flammen und damit die Ausschaltung aller Feuergefahr. Schraubt man ein Kupfermündstück an Stelle der Typen, so ist der Brennstempel übrigens auch gut als Stempel verwendbar. Eins der Hauptgebiete seiner Anwendung ist jetzt die Beschriftung beim Verpackungs- und Bildbezeichnungswesen. Denn, es haben sich sehr zuverlässige Signaturen und Bildbezeichnungen als viel praktischer und leichter erkennlich am Transportant für Uebersee erwiesen als Texte, die ausländische Transportarbeiter vielfach gar nicht lesen können.

Störungsfreier Empfang durch Antennenabschirmung

Führt man einem Funkfreund einen neuen Empfänger vor, so stellt er, nachdem er sich von der guten Empfindlichkeit und der hervorragenden akustischen Werte überzeugt hat, die Frage: „Und wie ist es mit den Störungen?“ Der Rundfunkhörer glaubt, daß der eine Empfänger mehr, der andere weniger auf die Störungen reagiert, und daß es Geräte gibt, die überhaupt keine Störungen bringen. Er ist schwer zu überzeugen, daß sämtliche Empfänger gleicher Hochfrequenzverstärkung auch die Störungen gleich stark aufnehmen müssen und daß die Unterschiede tatsächlich gering sind, daß sie überhaupt keine Rolle spielen.

Es ist aber nun einmal, leider, so Gift man einem Gerät eine große Hochfrequenzverstärkung, damit es eine gute Empfindlichkeit aufweist, dann bringt es naturgemäß auch die Störungen stark durch. Benutzt man die Verstärkung aber so, daß die Stö-

rungen ein Minimum betragen, dann stellt auch die Empfangsleistung nicht zufrieden. Bei den Störungen haben wir es nun einmal mit Frequenzen genau der gleichen Größe zu tun, wie bei den Rundfunkwellen, und es besteht keine Möglichkeit, beide Arten von Schwingungen, die in Bezug auf ihre Frequenz also völlig identisch sind, voneinander zu trennen.

Alle Vorkehrungsmaßnahmen müssen sich deshalb darauf richten, die Störungsenergie dem Empfänger fernzuhalten. Die meisten Störungen kommen ohne Zweifel durch die Antennen- und Erdleitung in den Empfänger hinein wie wir deutlich feststellen können, wenn wir die Antenne und die Erde abklemmen. Gewiß sind auch dann noch einige Nebengeräusche übrig, sie sind aber so minimal, daß sie nicht stören. Der Störrest nimmt seinen Weg über die Nebleitung; er kann ohne weiteres beseitigt werden,



Panflavin

Bewundert — beneidet

wird diese junge Dame, aber ausserdem lobt man auch ihre Vorsicht, bei schlechtem, regnerischem Wetter immer durch Panflavin-Pastillen gegen Erkältungen geschützt zu sein. Auch Sie sollten sich zum Prinzip machen, lästige Ansteckungen aus dem Wege zu gehen, durch den Gebrauch von

Panflavin-Pastillen.



Annonce registr. unter S. Nr. 21781 v. 29. XI. 1933.

wenn man in diese Leitung einen Störchuh schaltet. Viel wichtiger aber ist es, die Störungen, die die Antennen- und Erdleitungen aufnehmen, nach Möglichkeit zu reduzieren.

Einen Weg hierzu finden wir, wenn wir uns einmal vergegenwärtigen, auf welchem Teil der Antennenanlage die Störungen einwirken. Betrachten wir eine Außenantenne, so können wir uns schwer feststellen, daß die Antenne selbst nur einen sehr geringen Teil der Störungen aufnehmen kann, während der größere Teil auf dem Wege über die Antennenzuleitung in den Empfänger hineinkommt. Denn die Zuleitung hat in ihrer Nachbarschaft elektrische Leitungen aller Art über die sich die Störchwingungen ausbreiten. Will man nun einen nennenswerten Teil der über die Antenne und ihre Zuleitung in den Empfänger übertretenden Störungen fernhalten, so muß man die Zuleitung mit einem Panzer umgeben, der die Störungen nicht durchdringen läßt.

Die Antennenabschirmung ist verhältnismäßig praktisch erprobt worden, und immer hat sich ergeben, daß die Störgeräusche dadurch sehr zurückgegangen sind, vor allen Dingen dann, wenn die Niederführung sehr lang ist, wenn sie also beispielsweise von der auf dem Dach aufgestellten Antenne bis zum Empfänger im Erdgeschoss führt. Die Abschirmung nimmt man vor, indem man den Niederführungsdraht im sogenannten Bergmannrohr, d. i. ein elektrisches Isolierrohr, wie es zur Starkstrominstallation benutzt wird, von nicht unter 30 mm Durchmesser verlegt, und zwar muß der Draht innerhalb des Rohres durch Distanzstückchen konzen-

Wesene des Empfängers

Von Ing. Albin Maier.

(Schluß.)

Stromgleichrichter

muß einen genügend großen Netztransformator besitzen. Ist dieser zu klein, so erwärmt er sich bei der für ihn übermäßigen Leistung zu sehr. Es leidet die Isolation der Wicklungen, und Kurzschlüsse vernichten ihn bald. Er kostet dann viel mehr als ein von Haus aus leistungsfähigerer. Die Wicklungen, insbesondere die Heizwicklung für die Gleichrichterröhre und die Verstärkerröhren, müssen genauest die für den Betrieb vorgeschriebenen Spannungen und Stromleistungen zeigen. Eine unrichtige Leistung dieser Wicklungen, sowohl im Sinne der zu schwachen wie der zu starken, führt zur raschen Zerstörung der kostspieligen Röhren.

Ein großer Teil billiger Marktapparate ist mit unterdimensionierten Netztransformatoren ausgestattet. Man vermeide sie zu laufen. Der Stromgleichrichter ist das Herz des Apparates und dessen teuerster Teil. Aus-

seinem Wert kann man sicher auf die Qualität der Apparatur schließen. Es bestehen Normen für die Mindestgröße von Transformator bestimmter Leistung. Man versäume daher nicht, diesen wichtigen Teil auf Leistung und Wirkungsdaten nachmessen zu lassen.

Die Röhren.

Die Arbeitsweise der Verstärkerröhren ist im Prinzip bei allen Röhren gleich, verschiedenartig sind aber die Stromleistungen, die inneren Widerstände, die Verstärkungsfaktoren die inneren Kapazitäten und die Entkopplung der Elektroden. Die Verschiedenheit dieser Daten entspricht der Verschiedenheit des Zweckes, dem die Verstärkerröhre dienen soll. Es ist selbstverständlich, daß für die verschiedenen Funktionen des Apparates, so für die Hochfrequenzverstärkung, die Gleichrichtung, die Niederfrequenzverstärkung, die Leistungsverstärkung, die Wellenmischung beim Super usw., in den betreffenden Teilen Röhren verwendet werden, die für die bestimmten Zwecke konstruiert sind. Diese Forderung wird zum Schaden des Empfängers und zum Schaden der Röhren nicht immer genau beachtet, denn für die

einzelnen Funktionen gibt es Röhren, die unter sich verschieden sind und deren Wahl der Eigenart der Konstruktion entsprechen muß. Man hält sich am besten an die Angaben der Fabrik. Die bei uns meist eingeführten deutschen Apparate sind durchwegs den Daten der Telefunkenröhren angeleglichen. Verwendet man daher Röhren anderer Marken, so muß man in den Vergleichstabellen die Röhren wählen, die gleiche Daten wie die normierten aufweisen. Durch Vereinbarung unter den Röhrenfabriken erzeugen die führenden Fabriken Röhren ungefähr gleicher Daten. Man kann daher die eine Marke durch die andere ohne Schaden ersetzen.

Jede Röhre arbeitet im Apparat unter besonderen Bedingungen von denen die wichtigsten sind: die Spannung der Steuergitter, die Heizspannung, die effektive Anodenpannung und die Belastungswiderstände des Anoden- und des Gitterkreises. Diese Arbeitsbedingungen sind manchmal auch bei neuen Apparaten nicht genau eingehalten. Eine Nachprüfung ist daher empfehlenswert. Steht die Röhre längere Zeit im Gebrauch, so ändern sich deren innere Daten und ins-

besondere bei Geräten mit automatischer Lautstärkeregelung ist eine Nachstellung der Betriebspannungen geboten. Bei solchen Apparaten ist es übrigens nötig, jede frische Röhre dem Apparat sorgfältig einzupassen. Von der richtigen Arbeitsweise der Röhren hängt in der Hauptsache die Klanggüte des Empfängers ab.

Die Schwingungstrefle.

Diese sollen aus der Gesamtheit der Radiowellen, die die Antenne aus der Luft nimmt und dem Apparat zuführt, eine ganz bestimmte Welle möglichst gut heraussondern, damit nur diese eine Radiowelle hörbar gemacht wird. Die Aushebung geschieht dadurch, daß ein elektrischer Schwingkreis auf die zu empfangende Welle abgestimmt wird und durch deren Impulse zur starken Resonanzschwingung in der Frequenz jener Welle erregt wird. Der Schwingungskreis gibt nun diese durch die Resonanz herausgehobene, aber vorerst noch unvollkommen ausgefachte Wellenschwingung an eine Verstärkerröhre an. Diese wieder erregt mittels der verstärkten Schwingungen einen zweiten, auf ebensoviele Welle abgestimmten Schwingungskreis, dessen Aufgabe nun ist,

trich zum abschirmenden Metallmantel gehalten werden.

Eine solche abgeschirmte Antennenzuführung ist auch dann, wenn man sie sich selbst baut, nicht ganz billig, sie ist aber ein ideales Mittel, um die Störungen auf ein Minimum zu reduzieren.

Von der Triode zur Binode

Ein Wegweiser durch das Röhrengewirr.

In der letzten Zeit ist eine so große Zahl von Röhren in den Handel gebracht worden, daß viele Kreise der Rundfunkhörer sich in dem Gewirr nicht mehr zurecht finden können. Es sei daher nochmals eine kurze Zusammenstellung der gebräuchlichsten Röhrenarten gegeben.

Eine Triode ist eine ganz gewöhnliche „Wald- und Wiesnröhre“ mit drei Elektroden, wie sie seit Beginn des Rundfunks im Empfängerbau allgemein verwendet werden. Im Empfänger der letzten Jahre nur noch vereinzelt benutzt, wurde sie von einer Fortbildung dieser Konstruktion, der Schirmgitterröhre, abgelöst.

Die Schirmgitterröhre, für die besonderen Zwecke des Fernempfanges gebaut, trägt heute den Namen Tetrode, eine Bezeichnung, die auf die vier Elektroden dieser Röhre hindeutet.

Neben den Röhren für den Fernempfang benötigt man auch Röhren, die den Lautsprecher mit Energie versorgen müssen. Es sind dies Schirmgitterröhren mit einer zusätzlichen Elektrode, die aber nach außen keinen Anschluß besitzt; diese 1-Elektrodenröhre trägt die Bezeichnung Pentode. Neuerdings wird die Röhre auch mit gutem Erfolg für die Zwecke des Fernempfangs verwendet; sie heißt dann „Hochfrequenz-Pentode“.

Als neueste Erfindung auf dem Gebiete der Elektronenröhren ist heute eine Konstruktion anzupreisen, die sechs Elektroden besitzt und darum Hexode heißt. Diese Röhre erscheint in zwei Sonderausführungen ausschließlich für die Verwendung in Hochleistungsempfängern. Ihre Aufgabe ist es, die Empfänger in ihrem konstruktiven Aufbau zu vereinfachen und damit zu verbilligen.

Die vom Sender gelieferte Energie ist nur durch besondere Schaltungsmaßnahmen im Empfänger hörbar zu machen. Während man vordem für diese Hörbarmachung das „Audion“ oder gar „Krautaudion“ verwendet hat, baut man heute in Trioden und Tetroden eine kleine Gleichrichterstrecke, die den Namen Diode führt, ein und bezeichnet die Kombination einer Diode mit einer der vorher bezeichneten beiden Röhren als Binode.

Alle diese neuen Röhrentypen unterscheiden sich von den in Rundfunkhörfreien bekannten Typen der letzten Jahre nicht durch eine erhöhte Leistungsfähigkeit, sondern sind nur dazu da, der Apparate-Industrie den Weg zur Verbilligung guter Empfänger zu weisen.

Die betreffende Welle wieder durch Resonanzschwingungen noch stärker herauszuheben und somit von den anderen Wellen noch besser auszuheben. Dieser Vorgang muß sich so oft wiederholen, bis die zu empfangende Welle von ihren Benachbarten genügend abgegrenzt ist und die Radioendung auf dieser Welle allein durchgehört wird.

Wie ich aber schon in meinem Aufsatz „Der neue Super mit Herode“ in diesem Blatte (20. September) ausgeführt habe, müssen die Schwingungstreife so arbeiten, daß ein ganzes Wellenband von gewisser Breite in gleichmäßiger Verstärkung herausgehoben wird, alle anderen Wellen aber möglichst vollkommen unterdrückt werden. Die kürzeste Welle des herausgehobenen Wellenbandes muß 9000 Schwingungen pro Sekunde mehr zeigen als die längste. Die Heraushebung dieses Wellenbandes zu erreichen, ist äußerst schwierig und es gelingt dies am reinsten im Super Heterodyn.

Die Schwingungstreife müssen an allen Stellen, auf denen der Apparat arbeiten soll, genau abgestimmt werden. Zur Abstimmung verwendet man eine Gruppe von Kontroll- und Meßinstrumenten, deren Anwendung aber nur durch die Sachkundigen gesehen

Radio-Programm

Sonntag, den 24. Dezember.

9:30: Gottesdienst. — 10: Vortrag für Arbeiter. — 11:15: Nationallieder. — 16:30: Gesang. — 17:30: Schallplatten. — 18: Glockengeläute. — 18:40: Weihnachtsmusik. — 20: Weihnachtsgrüße. — 21: Uebertragung aus Bethlehem. — 21:15: Weihnachtsbilder. — 24: Mitternachtsmesse. — **Beograd** 10:30: Schallplatten. — 11:15: Konzert. — 16:30: Lieder. — 17: Weihnachtshörspiel. — 19: Weihnachtslieder. — 20:30: Orgelkonzert. — 21: Uebertragung aus Bethlehem. — **Breslau** 10:30: Schallplatten. — 10:50: Frederic Chopin. — 11:20: Geistliche Musik. — 12: Unterhaltungskonzert. — 16:25: Lieder. — 17:05: Schallplatten. — 18:50: Waldhornvorträge. — 20:20: Einsame Weihnachtsnächte. — 20:50: ... und Friede den Menschen auf Erden. Gesprochen von Dr. Theodor Kardinal Jmmer. — 21: Uebertragung aus Bethlehem. — 22:15: Abendkonzert. — 24: Christmette aus dem Stephansdom. — **Breslau** 20: Weihnachtslieder. — 21:15: Glockengeläute. — 22:15: Europäische Völkler singen Weihnachtslieder. — 24: Christmette. — **Leipzig** 20: Orgelkonzert. — 21:15: Weihnachtsglocken. — 22:45: Orgelmusik. — 24: Heilige Nacht von Ludw. Thoma. — 23: Christmette. — **München** 20: Musik alter Meister. — 21:15: Dreißig Dome läuten. — 22:15: Junggesellen-Weihnachten. Heitere Funtzene. — 23:15: Eine lustige Szene. — 23:30: Weihnacht beginnt, Schallplatten. — 24: Christmette. — **Nürnberg** 20: Weihnachtslieder. — **Rom** 20: Nachrichten. Schallplatten. — 20:40: Weihnachtskonzert. — 24: Christmette. — **Zürich** 19:30: Gedanken zum hl. Abend. — 21: Uebertragung aus Bethlehem. — 24: Weihnachtsgrüße. — **Frankfurt** 20:15: Weihnachtsglocken, Funkreisen. — 21: Uebertragung aus Bethlehem. — 24: Christmette. — **Italienische Nordgruppe** 20:40: Weihnachtskonzert. — **München** 20: Weihnachtslieder. — 21:15: Dreißig Dome läuten. — 22:15: Europäische Völkler singen. — 23:05: Heilige Nacht von Ludwig Thoma. — 24: Katholische Christmette. — **Udapest** 19: Glockengeläute. — 21: Uebertragung aus Bethlehem. — 24: Weihnachtsmesse. — **Warschau** 19: Symphoniekonzert. — 22: Heiteres. — 23:05: Schallplatten. — 24: Mitternachtsmesse. — **Davenport** 20:30: Violinkonzert. — 21:15: Gottesdienst. — 22:20: Lieder. — 22:45: Konzert. — 23:45: Ebiso. — **Deutsche Landjender** 18: Chors- und Orchesterkonzert. — 21:15: Dreißig Dome läuten. — 23: Konzert. — 24: Katholische Christmette.

Montag, den 25. Dezember.

9:30: Bericht. Orgelkonzert. — 9: Religiöser Vortrag. — 9:30: Schallplatten. — 11: Junfchester. — 12: Schallplatten. — 16:30: Symphonie pathétique (Tschaikowsky). — 17:15: Lustige Lieder. — 20: Violinkonzert. — 20:30: Gesang. — 21:15: Rundfunkorchester. — **Beograd** 10: Katholischer Gottesdienst. — 12: Konzert. — 17: Weihnachtslieder. — 18:30: Deutscher Sprachkurs. — 19: Schallplatten. — 19:30: Orgelvorträge. — 20:30: Oper

„Faust“ (Schallplatten). — **Wien** 8:20: Orgelkonzert. — 9: Konzert (Schallplatten). — 10:10: Chorborträge. — 10:40: Traum von Capri. — 11: Unterhaltungskonzert. — 15:30: Blasmusik. — 17:30: Kammermusik. — 18:30: Die Gabe des Weisen. — 19: Elisabeth Schumann fest Weisen. — 20: „Der lustige Krieg“, Operette. — 22:20: Abendkonzert. — **Gratz** 7:30: Lustiges Durcheinander. — **Breslau** 20: Das Christfestlein. — 21:30: Krippenspiel. — **Strasbourg** 21:15: Elsäzischer Abend. — **München** 19:15: 20: Orchesterkonzert. — 22:45: Heiterkeit und Fröhlichkeit. — 23:45: Ein musikalischer Scherz. — **Leipzig** 20: Christfestlein, Spieloper. — 23:50: Nachtkonzert. — **Düsseldorf** 19: Schallplatten. — 20: „Scare hare“, Oper. — **Rom** 20: Nachrichten. Schallplatten. — 20:40: Leichtes Konzert. — **Zürich** 19:10: Entführung des Liebes „Stille Nacht“. — 19:30: Schallplatten. — 20: Weihnachtslieder. — **Frankfurt** 19:25: „Der Freischütz“, Oper. — 22:20: Schallplatten. — **Italienische Nordgruppe** 20:40: Kammermusik. — 21:30: Komödie. — 22: Schallplatten. — **München** 20: Christfestlein. — 21:30: Krippenspiel. — **Udapest** 20: „Czardasprinzessin“, Operette. — **Warschau** 19: Weihnachtslieder aus aller Welt. — 20: Bethlehem. — 21:15: Klaviermusik. — **Davenport** 20:45: Große Weihnachtsphantasie. — 22:20: Der Mikado. — **Deutsche Landjender** 19:30: Aus der Staatsoper „Arabellen“. — 21:35: Verlobt sein, wenn die Kellern schimmern.

Dienstag, 26. Dezember.

9:30: Landwirtschaft. — 9: Religiöser Vortrag. — 9:30: Gottesdienst. — 10: Schallplatten. — 11:15: Nationallieder. — 16: Hörspiel. — 16:30: Operette. — 20: Uebertragung aus Prag. — 22:05: Schallplatten. — **Beograd** 10: Gottesdienst. — 12:05: Konzert. — 17: Lieder. — 17:30: Tangemusik. — 19: Lieder. — 19:15: Uebertragung aus Prag. — **Wien** 9: Pontifikalamt. — 10:30: „Schöne Weibheit“. — 10:50: Sonaten. — 12: Konzert. — 14:35: Oper. — 17:15: Konzert. — 19: Froma Behar dirigiert. Mitwirkend: Wanda Nabel, Rudolf Winterlechner. — **Breslau** 19:40: Winter-Symphonie. — 21:20: Für lustige Leute. — **Strasbourg** 21:15: Schallplatten. — 21:20: Galasabend aus Paris. — **München** 19:40: Für lustige Leute. — **Leipzig** 19:40: Musik. — 21:20: Konzert. — **Düsseldorf** 19: Nachrichten, Schallplatten. — 20: Klaviermusik. — **Rom** 19:30: Nachrichten, Schallplatten. — 20: Gesangs-konzert. — 21:10: Komödie. — **Zürich** 19: Uebertragung aus Wien. — 21:20: Konzert. — **Warschau** 20:05: Symphoniekonzert N. Dargafal. — **Italienische Nordgruppe** 20: Nachrichten, Schallplatten. — 20:40: Operette. — **München** 19:30: Winter-Symphonie von Mozart. — 21:20: Für lustige Leute. — **Udapest** 19: Uebertragung aus Wien. — 22:25: Pigeonierkonzert. — **Warschau** 20: Operette. — **Davenport** 19:20: Sardan's Klavier-Sonaten. — 20:20: Klaviermusik. — **Deutsche Landjender** 19: Eine lustige musikalische Stunde. — 20: Weihnachtsbunt.

Für die Küche

h. Topfentorte. 20 Decagramm gelochte, passierte Kartoffeln, 10 Decagramm Tomaten, 15 Decagramm Margarine, 2 Dotter, 2 Klar Schnee, 10 Decagramm Zucker, eine Pfefferspike Backpulver, Saft einer Zitrone. Die Butter wird mit dem Zucker und den Dottern abgetrieben, dann die passierten Kartoffeln, Zitronenschale und Saft, Backpulver und Schnee dazugegeben und das Ganze in der Torte form gebaden. Obenauf wird die Torte mit Marmelade bestreicht.

h. Makronenweihnachtsorte. Man macht einen leichten Teig von 25 Decagramm Mehl, 12 Decagramm Butter, 10 Decagr. geslohenem Zucker, 1 Ei und 2 Pöfel süßem oder saurem Rohm und läßt ihn zugedeckt 1/2 bis 1 Stunde stehen; während man die Makronenfülle macht; 20 Decagramm geschälte süße Mandeln, 25 Decagramm gestoßener Zucker werden zweimal zusammen durch die Mandelmühle getrieben. Man erwärmt diese Masse unter Beigabe von Saft und Schale einer halben Zitrone, dann kommt der steife Schnee von 3 oder 4 Eiern dazu. Für den Boden wird die Hälfte des Teiges ausgewalzt und damit ein Blech belegt. Dann streicht man die Mandelfülle darauf, einen 2 bis 3 Zentimeter breiten Rand freilassend. Aus dem Rest des Teiges werden zwei Zentimeter breite Streifen ausgebreitet, die über die Mandelmasse als Gitter gelegt werden. Damit die Fülle nicht herausfällt, belegt man den Rand mit einer Teiorde. Man streicht den Teig mit verflüssigtem Ei an und bädt ihn hellbraun. Die Torte kann mehrere Tage aufbewahrt werden.

Heitere Gde

Kompliziert.

„Was bedeutet der Knoten in deinem Taschentuch?“ — „Denn hat meine Frau eingeknotet, damit ich nicht veresse, einen Brief aufzugeben.“ — „Dast du ihn auch besorgt?“ — „Nein. Sie hat vergessen, ihn mir mitzugeben.“

Der Patient.

„Das einzige, was Ihnen fehlt, mein Lieber: Sie trinken zu viel.“ — „Herr Doktor, könnten Sie mir nicht wenigstens den lateinischen Namen dafür nennen, damit ich ihm zu Hause meiner Frau sagen kann?“

Diktat.

Ein junger, reicher Bühnenkritiker diktiert seiner Stenotypistin in die Maschine: „Fräulein, ich bete Sie an, und es ist mein heißester Wunsch, Sie zu heiraten.“ — „Paradox“, sagt die Stenotypistin, „ist das noch immer Diktat?“

Das teure Porträt.

„Ich verspreche Ihnen, gnädige Frau, ich mache Ihnen ein Gemälde wie Venus, einen Körper wie Juno. . . Für vierzigtausend Dinar.“ — „Ja, ja, Herr Professor, aber da müßten Sie mir schon ein Portemonnaie wie Ardius dazu machen.“

„Was weiß ein Junggeselle von der Ehe?“ — „Genug, sonst bliebe er nicht Junggeselle.“

kann, denn beim Anschluß der Kontrollapparate beeinflussen viele Faktoren, insbesondere die Kapazitäten der Leitungen und der Kopplungselemente, die Messung. Ihren Einfluß bei verschiedenen Konstruktionen kann nur der Sachkundige beurteilen und eliminieren.

Die schlechte Abstimmung ist der meistangetroffene Fehler der Empfänger. Die Folge ist schlechte Selektivität (Trennfähigkeit) und beim Super eine schlechte Qualität der Wiedergabe, verzerrte und unnatürlich klingende Musik und Sprache. In manchen Apparaten mit unrichtiger Leitungsanordnung ist eine strenge Abstimmung nicht möglich. Die Ursache liegt darin, daß streng abgestimmte Apparate leicht in Selbstregung (Knarren, Pfeifen) geraten, wenn der Aufbau nicht richtig ist. Die Selbstregung wird nun richtig durch die dämpfende Verstärkung der Schwingkreise unterdrückt. Solche Apparate soll man natürlich nicht kaufen.

Zwischenfrequenzkreise des Superhets.

Außer den Einpaßkreisen muß beim Superhet der Zwischenfrequenzkreis sorgfältig abgestimmt werden. Dieser Teil besteht nor-

mal aus zwei Bandfiltergruppen, gebildet von je zwei losgekoppeelten Schwingkreisen, zusammen also von vierem. Alle Schwingkreise müssen genau auf die gewünschte Zwischenfrequenz abgestimmt sein. Nun ist die Wahl dieser Welle eine heikle Aufgabe. Die Zwischenfrequenzwelle muß so gewählt werden, daß auf ihr kein Telegraphie- oder Telephonieverkehr arbeitet, und zwar weder mit seiner Grundwelle noch mit seiner ersten Oberwelle. Bei älteren Superhets kam es vor, daß eine Zwischenfrequenzwelle zur Zeit seines Baues auf eine störungsfreie Welle abgestimmt war, inzwischen aber auf dieser Welle ein Sender mit seiner Grundwelle oder Oberwelle arbeitet. In diesem Falle muß die Zwischenfrequenzwelle verlegt werden. Gute Radiolaboratorien besitzen z. B. für die Prüfung der Störungslosigkeit der Z. F.-Welle einen besonderen Prüfapparat.

Für die Einstellung der Z. F.-Kreise gelten besondere Anforderungen. Von der Art der Abstimmung dieser Kreise hängt es ab, ein möglichst breites Band der zu empfangenden Welle durchgelassen wird. Nun habe ich in meinem

Aufsatz „Der moderne Super mit Herode“ („Mariborer Zeitung“ vom 20. September 1933) ausgeführt, daß ein idealer Ton nur dann erzielt wird, wenn die Verstärkerkurve des Z. F. teils eine rechteckige ist und etwa 9000 Hertz breit ist. Durch gezielte Wahl des Kopplungsgrades der Bandfilterkreise und ihres Dämpfungsgrades läßt sich diese Verstärkerkurve praktisch vollkommen erreichen. Die bei der Abstimmung verwendeten Apparate müssen eine außerordentliche Präzision und Empfindlichkeit besitzen. Um einen Begriff von der Genauigkeit moderner Meßinstrumente zu geben, sei erwähnt, daß z. B. die feinsten Meßgeräte einstel Volt und Wellenänderungen von Teilen von einem Millimeter anzeihen.

Ältere Superhets bedürfen vielfach der Nachprüfung, weil die feinerzeitlichen unvollständigen Empfangsverhältnisse die Einstellung der Z. F.-Kreise nach dem Gehör ermöglicht haben und die Einstellung auch meist so erfolgte. Das ist natürlich eine so grobe Abstimmung, daß sie für die außerordentlich erschweren gegenwärtigen Empfangsverhältnisse nicht hinreicht.

„TITUS-PERLEN“

sind das anerkannte unschädliche Kombinationspräparat, das alle Möglichkeiten medikamentöser Potenzsteigerung berücksichtigt. Sie sind das Ergebnis jahrzehntelanger Forschung des bekannten Sexualwissenschaftlers Sanitätsrat Dr. Magnus Hirschfeld. „TITUS-PERLEN“ werden hergestellt unter ständiger klinischer Kontrolle des Institutes für Sexualwissenschaft. Lassen Sie sich zunächst über die Funktionen der menschlichen Organe durch die zahlreichen 5-farbigten Bilder wissenschaftlicher Abhandlungen unterrichten, die Sie sofort kostenlos erhalten.

COSMOCHEMIA - ZAGREB 108

Vertreter: Mag. Ph. Drag. Kaiser, Firma
SMIČKLAŠOVA ULICA 23

„TITUS-PERLEN“ in Originalpackungen:

zu 100 Stück für Männer Dinar 180.—

zu 100 Stück für Frauen Dinar 200.—

ZU HABEN IN ALLEN APOTHEKEN.

Oglas odobren od min. soc. pol. i nar. zdr. br. 2192 od 16. I. 1933



Kleinreichs Lesezirkel

ist das billigste Lesen!
Gledališka ulica 10



Hand-, Akten und Reise-Taschen, Briefetaschen, Geldbörsen, Tabakbeutel, Koffer, Rucksäcke, Gamaschen usw. sind immer die passendsten Nikologeschenke u. Weihnachts-Geschenke. Grosse Auswahl u. billigste Preise bei

Ivan Kravos
Aleksandrova cesta 1. 1475b

Vernachlässigte Zähne

1



Nach kurzem Gebrauch

2



Nach ständigem Gebrauch

3



Deshalb immer nur

DIANA

ZAHN-PASTA

Billige Verbrämungsfelle, Mäntel

kauft man nur im
Pelzhaus K. Gränitz, Gosposka 7

ACHTUNG

Größte Auswahl aller Arten Pullover, Strümpfe, Handschuhe usw. sowie größte Auswahl aller Arten von Ski nebst Zubehörtteilen am billigsten nur im Mode- und Sportgeschäft

M. Tomažič, Maribor
Ulica 10, oktobra 4

Besuchen Sie uns und sehen Sie sich unsere Ware unverbindlich an 14766

Bizjak-Keks

Desertbäckerei
Teobäckerei
Patience, getunkt
Patience, halbetunkt
Biskotten, Vanille,
Oblaten
sowie andere Keks immer frisch in großer Auswahl. 15369

Fabriksniederlage

Z. Anderle

Damenfriseursalon-Eröffnung Joško Aršič, Maribor 15663

Dauer-, Wasser- und Marcel-Ondulation, Rasieren u. Haarschneiden im
Hygienischen Salon Koroška cesta 9

Einrichtungs-Warenhaus KAROL PREIS

Maribor, Gosposka ulica 36
Teppiche, Linoleume, Vorhänge und Vorhangstoffe, Möbelstoffe, Bettdecken, Ueberwürfe, Bettfedern und Flaumen, Tapezierer-, Eisen- und Messingmöbel. Reduzierte Preise. Preislisten franko. 15005

PATENTE, MARKEN

u. Muster für Jugoslawien u. alle Auslandsstaaten
Recherchen über Erfindungen und Patente im In- und Auslande
Technische Gutachten über Patent-Nichtigkeits- und Eingriff-Klagen
Feststellungs-Anträge, Vorschläge für Handels- u. Fabrik-Marken etc. besorgen die beeideten Sachverständigen:
Civil- u. Patent-Ingenieur A. ŠKUMEL, Oberbaumeister
Maschinen-Ingenieur Dr. techn. A. ŠJAM, Reizingenieur
Maribor, Jugoslawien, Vetrinjska ulica 30

Die Vereinsbuchdruckerei „CELEJA“ in Celje sucht einen

Druckereileite

Angebote wollen nur schriftlich in Doppelmanschlag mit dem Kennwort „Druckereileiter“ nach Celje, Postfach Nr. 94, gerichtet werden.

Erst schauen, dann kaufen

Goldwaren eigener Erzeugung kaufen Sie gut und billig beim

Goldarbeiter

STUMPF

Maribor, Koroška cesta 8.
Spezialauswahl in Ehe- und Verlobungsringe. — Nehme Bruchgold in Rechnung. 15550

Truthühner

tot, geputzt, billigst. Verkauf täglich

Cvetlična ul. 20
And. Suppanz, Maribor

Neueit für die Küche!

Das einzige Mittel, um ein vorzüglich gutes Gulasch von schöner Farbe schnell, bequem u. richtig zuzubereiten, ist

Gulasch-Extrakt

Wieder erhältlich in allen Speisereien und Delikatessen. — Offratt, Dr. J. A. S. Ljubljana, Gospodjeva 8. 15008

Herrenmodewaren

in größter und schönster Auswahl in jeder Preislage im
Spezialgeschäft für Herrenmode

„ÉLITE“ GOSPOSKA ULICA 34
vis a vis Ljublj kreditna banka

Falls Sie sich selbst und dem Beschenkten eine Enttäuschung ersparen wollen, besichtigen Sie unverbindlich vor dem Ankauf der

Weihnachts-Geschenke

die Preise und Qualitäten der großen Auswahl im
Spezialschenkgeschäft

Slavko Markovič, Maribor, Gosposka ulica 40

Osiguranička zaštita

Versicherungstechnisches Unternehmen
Zagreb, Palmotičeva ul. 23, Post. pret. 337, Tel. 28-53

Es ist wichtig, nützlich, zeit- und geldersparend für jeden Versicherten (insbesondere Industrie), die Versicherungspolizzen durch die

Osiguranička zaštita

fachlich überprüfen und in steter Aufsicht halten zu lassen und deren Schätzungsabteilung die Ausarbeitung asskuranz-technischer Vorschätzungen, welche als Grundlage der Schadensliquidation dienen, zu übertragen.

Vollständige Unparteilichkeit und Sachlichkeit! Verwendung erstklassiger Fachkräfte!

Keine Vermittlung von Versicherungen! Zahlreiche Referenzen!

Verlangen Sie unverbindliche Offerte. Die Billigkeit derselben wird Sie veranlassen, die zeitraubende und schwierige Behandlung der Versicherungsangelegenheit in sachverständige Hände zu legen und mit der

Osiguranička zaštita

sofort in Verbindung zu treten.
ERSTES UND ÄLTESTES UNTERNEHMEN DIESER ART!

HRANILNICA DRAYSKE BANOVINE MARIBOR

Zentrale: MARIBOR

im eigenen neuen Palais Ecke Gosposka-Slovenska ulica

Übernimmt Einlagen auf Büchel und in laufender Rechnung zu den günstigsten Zinssätzen.

Filiale: CELJE

Vidovis Post, früher Süddeutsche Sparkasse

Sicherste Geldanlage, da für Einlagen bei diesem Institut das Draubank mit dem gesamten Vermögen und mit der ganzen Steuerkraft haftet, die Einlagen also pupillarsicher sind. Die Sparkasse führt alle ins Geldfach einschlägigen Geschäfte prompt und kulant durch.

2 gassenseitige Gewölbe
mit Nebenräumen 15373
2 große Lagerräume
mit Nebenräumen, mit 15. Dezember beziehungsweise 1. Jänner zu vermieten. — Anfr. Vetrinjska ul. 18, I. Stock. — Pfeifer.

Zu vermieten.
Eleg. möbl. Zimmer mit allem Komfort, möglichst gepartiert, von Herrn der 1. Jänner ge- sucht. Schriftliche Angebote an die Bero. unter „S. 1313“ 15788

Stellengesuche
Staatsbeamtenmitwe, gute Köchin, tüchtig in allen häuslichen Arbeiten, müncht als Haushälterin zur kleinen Familie unterzukommen. Zuschriften erbeten unter „Haushälterin“ an die Bero. 15713

Wohlfühler Zimmer an 2 Herren od. Fräulein billig zu vergeben. Adr. Bero. 15558

Wohlfühler Zimmer an 1-2 Personen zu vermieten. Gosposka ul. 58. 15780

Gaßhaus zu verpachten, guter Boden, bei der Kirche im Lande, sicheres Einkommen. Anfr. Bero. 15786

Vier schöne trockene Magazinsräume in Maribor, Bahnhofsnähe auch für Kanzleien geeignet, sind sofort zu vermieten. Anfragen: Govec, Holz- u. Kleinfabrikation, Presernova ul. 19. 14916

Geschäftsetat und Wohnung in arniska ulica 7 zu vermieten. Anfrage beim Hausverwalter Hofje, Tattenbena ul. 18/1. 15698

Eingetragenes Vermögen samt Verpfändung findet Fräulein oder Studentin bei guter Familie. Vorteilhaft sind auch Schlaßzimmermöbel zu verkaufen. Adresse Bero. 15668

Zu mieten gesucht
Suche Werkstätte für Malerei ab 1. Jänner. Franz Ambrožič, Slovenska 26. 15734

Suche Rangierräume im Zentrum gesucht. Anträge mit Preisangabe unter „Zentrum“ an die Bero. 15642

Dreizimmer-Wohnung, reine, sonnige, sucht per 1. Jänner oder März kinderlose Familie. Anträge unter „Keine Wohnung“ an die Bero. 15617

Stellengesuche
Eleg. möbl. Zimmer mit allem Komfort, möglichst gepartiert, von Herrn der 1. Jänner ge- sucht. Schriftliche Angebote an die Bero. unter „S. 1313“ 15788

Stellengesuche
Staatsbeamtenmitwe, gute Köchin, tüchtig in allen häuslichen Arbeiten, müncht als Haushälterin zur kleinen Familie unterzukommen. Zuschriften erbeten unter „Haushälterin“ an die Bero. 15713

Junges Ehepaar sucht bis 15. Jänner oder 1. Februar 1934 **Ganzweiserposten**, Frau gute Köchin u. Gärtnerin, Mann in der Kellerei verheiratet. - Gefl. Anträge unter „Ehrlich“ an die Bero. 15686

Das schönste Weihnachtsgeschenk eine Klein-Con inental-Schreibmaschine

Alleinverkauf:
Ivan Legat, Maribor
Vetrinjska ul. 30 Tel. int. 24-3.



Suche für meine Tochter Stelle bei einer intelligenten - auch pflegebedürftigen - Dame als Gesellschaftlerin. Sie ist ein deutsches Fräulein, 20 Jahre alt, aus gutem Hause, beisehen, christlich erzogen, mit Vornehmheit vornehmen Momenen u. ebensolcher Denkmalsart, gewinnendem Aeußeren und heiteren Temperament. spricht deutsch, französisch u. ungarisch. Gefl. Anträge unter „Nr. 3 30“ an die Bero. 15639

Offene Stellen
Kabinet und Küche und kleine Bezahlung erhält ehrliebe, fleißige Frau gegen häusliche Arbeiten. Korošcova 41. 15724

Mitarbeiter(in) mit Barloital für außergewöhnlichen Betrieb ein. Konkurrenzloses Präparates gesucht. Jede Sicherheit geboten. Auskunft erteilt Frau Boršič, Vrhanova 19/1. 15712

Gesucht wird Wirtschaftlerin für eine Bauernwirtschaft, welche in allen Wirtschaftsarbeiten erfahren ist, besonders im Kochen der Bauernkost, im Wässen und der Schweine-Zucht sowie in allen anderen Seitenbetrieben. Antritt ehemöglichst. Anträge mit Angabe der Gehaltsansprüche, des Alters und der bisherigen Dienststellen unter „Wirtschaftlerin 15545“ an die Bero. 15545

Hotel-Portier, Bewerber müssen Landesprache und Deutsch beherrschen, Radfahrer sein und gute Handschrift besitzen. Kau-tion notwendig. Anfragen an Hotel „Janje“, Baraždin. 15559

Diplomierete Dame sucht Posten als Reisebegleiterin, Gesellschaftlerin oder Stütze der Hausfrau. Unter „Stütze 1000“ an die Bero. 15434

Korrespondenz
Sehr sympathischer, pensionsberechtigter Beamter mit schönem, kassenreinem Besitz und Bargeld, wünscht Ehefrau mit entspr. Vermögen. Villa- oder Hausbesitzerin, 30-40 Jahre alt, beifügt Ehe kennen zu lernen. Zuschriften erbeten unter „Stadt- und Landleben“ an die Bero. 15759

Fräulein ersehnt ideale Freund-schaft. Unter „Kein Neujahrs-geschenk“ an die Bero. 15620

Intelligenter, tüchtig, Geschäftsmann, 18 Jahre alt, verheiratet, wünscht Einbeirat in gr. Gasthof oder Hotel. Zuschriften erbeten unter „Christliche Frau von 32 bis 44“ an die Bero. 15758

Fremder, alleinstehender, gut sitzierter Herr wünscht junge, intelligente Dame kennenzulernen. Zuschriften mit Lichtbild unter „Diskretes Verhältnis“ an die Bero. 15760

Junges Fräulein aus sehr gutem Hause, sucht Stelle als Erziehlerin. Spezialbildung, beste Referenzen, bescheidene Ansprüche. Anfr. aus Gefl. erbeten Prof. Dr. Mühlbacher, Graz, Neubaerstraße 38. 15514

Junge, tüchtige Verkäuferin in Jahresszeugnissen, der sowenischen wie deutsch. Sprache mächtig im Köchen und Sticken gut bewandert, sucht Stelle. Gefl. Angebote unter „Jahresszeugnisse“ an die Bero. 15694

Erfahrenes Maschinist, gelernter Schmelz, Schloffer (Elektretter), sucht Stelle. Bar 10 Jahre Maschinist in einer Lederfabrik, 9 Jahre in einer Mühle und Eisfabrik, 6 1/2 Jahre Säge, Schuh-eisenfabrik. Als Schlosser gearbeitet in einer Dampf- und Webstuhlfabrik und Wittwiger Eisenwerke, C. S. R. Adresse: Ludwig Nigmann, Podplat, Slowenien. 15616

Buchhalter, bilanzlicher, lang-jährige Praxis, sucht Stelle. Beht auch aufs Land. Neben-nimmt auch Stundenbuchhal-tung, Bücherabschluss etc. An-träge unter „A. M.“ an die Bero. 15612

Suchhalter, bilanzlicher, lang-jährige Praxis, sucht Stelle. Beht auch aufs Land. Neben-nimmt auch Stundenbuchhal-tung, Bücherabschluss etc. An-träge unter „A. M.“ an die Bero. 15612

Suche für meine Tochter Stelle bei einer intelligenten - auch pflegebedürftigen - Dame als Gesellschaftlerin. Sie ist ein deutsches Fräulein, 20 Jahre alt, aus gutem Hause, beisehen, christlich erzogen, mit Vornehmheit vornehmen Momenen u. ebensolcher Denkmalsart, gewinnendem Aeußeren und heiteren Temperament. spricht deutsch, französisch u. ungarisch. Gefl. Anträge unter „Nr. 3 30“ an die Bero. 15639

Erfahrenes Maschinist, gelernter Schmelz, Schloffer (Elektretter), sucht Stelle. Bar 10 Jahre Maschinist in einer Lederfabrik, 9 Jahre in einer Mühle und Eisfabrik, 6 1/2 Jahre Säge, Schuh-eisenfabrik. Als Schlosser gearbeitet in einer Dampf- und Webstuhlfabrik und Wittwiger Eisenwerke, C. S. R. Adresse: Ludwig Nigmann, Podplat, Slowenien. 15616

Buchhalter, bilanzlicher, lang-jährige Praxis, sucht Stelle. Beht auch aufs Land. Neben-nimmt auch Stundenbuchhal-tung, Bücherabschluss etc. An-träge unter „A. M.“ an die Bero. 15612

Suche für meine Tochter Stelle bei einer intelligenten - auch pflegebedürftigen - Dame als Gesellschaftlerin. Sie ist ein deutsches Fräulein, 20 Jahre alt, aus gutem Hause, beisehen, christlich erzogen, mit Vornehmheit vornehmen Momenen u. ebensolcher Denkmalsart, gewinnendem Aeußeren und heiteren Temperament. spricht deutsch, französisch u. ungarisch. Gefl. Anträge unter „Nr. 3 30“ an die Bero. 15639

Erfahrenes Maschinist, gelernter Schmelz, Schloffer (Elektretter), sucht Stelle. Bar 10 Jahre Maschinist in einer Lederfabrik, 9 Jahre in einer Mühle und Eisfabrik, 6 1/2 Jahre Säge, Schuh-eisenfabrik. Als Schlosser gearbeitet in einer Dampf- und Webstuhlfabrik und Wittwiger Eisenwerke, C. S. R. Adresse: Ludwig Nigmann, Podplat, Slowenien. 15616

Buchhalter, bilanzlicher, lang-jährige Praxis, sucht Stelle. Beht auch aufs Land. Neben-nimmt auch Stundenbuchhal-tung, Bücherabschluss etc. An-träge unter „A. M.“ an die Bero. 15612

Suche für meine Tochter Stelle bei einer intelligenten - auch pflegebedürftigen - Dame als Gesellschaftlerin. Sie ist ein deutsches Fräulein, 20 Jahre alt, aus gutem Hause, beisehen, christlich erzogen, mit Vornehmheit vornehmen Momenen u. ebensolcher Denkmalsart, gewinnendem Aeußeren und heiteren Temperament. spricht deutsch, französisch u. ungarisch. Gefl. Anträge unter „Nr. 3 30“ an die Bero. 15639

Erfahrenes Maschinist, gelernter Schmelz, Schloffer (Elektretter), sucht Stelle. Bar 10 Jahre Maschinist in einer Lederfabrik, 9 Jahre in einer Mühle und Eisfabrik, 6 1/2 Jahre Säge, Schuh-eisenfabrik. Als Schlosser gearbeitet in einer Dampf- und Webstuhlfabrik und Wittwiger Eisenwerke, C. S. R. Adresse: Ludwig Nigmann, Podplat, Slowenien. 15616

Buchhalter, bilanzlicher, lang-jährige Praxis, sucht Stelle. Beht auch aufs Land. Neben-nimmt auch Stundenbuchhal-tung, Bücherabschluss etc. An-träge unter „A. M.“ an die Bero. 15612

Suche für meine Tochter Stelle bei einer intelligenten - auch pflegebedürftigen - Dame als Gesellschaftlerin. Sie ist ein deutsches Fräulein, 20 Jahre alt, aus gutem Hause, beisehen, christlich erzogen, mit Vornehmheit vornehmen Momenen u. ebensolcher Denkmalsart, gewinnendem Aeußeren und heiteren Temperament. spricht deutsch, französisch u. ungarisch. Gefl. Anträge unter „Nr. 3 30“ an die Bero. 15639

Erfahrenes Maschinist, gelernter Schmelz, Schloffer (Elektretter), sucht Stelle. Bar 10 Jahre Maschinist in einer Lederfabrik, 9 Jahre in einer Mühle und Eisfabrik, 6 1/2 Jahre Säge, Schuh-eisenfabrik. Als Schlosser gearbeitet in einer Dampf- und Webstuhlfabrik und Wittwiger Eisenwerke, C. S. R. Adresse: Ludwig Nigmann, Podplat, Slowenien. 15616

Offene Stellen
Kabinet und Küche und kleine Bezahlung erhält ehrliebe, fleißige Frau gegen häusliche Arbeiten. Korošcova 41. 15724

Mitarbeiter(in) mit Barloital für außergewöhnlichen Betrieb ein. Konkurrenzloses Präparates gesucht. Jede Sicherheit geboten. Auskunft erteilt Frau Boršič, Vrhanova 19/1. 15712

Gesucht wird Wirtschaftlerin für eine Bauernwirtschaft, welche in allen Wirtschaftsarbeiten erfahren ist, besonders im Kochen der Bauernkost, im Wässen und der Schweine-Zucht sowie in allen anderen Seitenbetrieben. Antritt ehemöglichst. Anträge mit Angabe der Gehaltsansprüche, des Alters und der bisherigen Dienststellen unter „Wirtschaftlerin 15545“ an die Bero. 15545

Hotel-Portier, Bewerber müssen Landesprache und Deutsch beherrschen, Radfahrer sein und gute Handschrift besitzen. Kau-tion notwendig. Anfragen an Hotel „Janje“, Baraždin. 15559

Diplomierete Dame sucht Posten als Reisebegleiterin, Gesellschaftlerin oder Stütze der Hausfrau. Unter „Stütze 1000“ an die Bero. 15434

Korrespondenz
Sehr sympathischer, pensionsberechtigter Beamter mit schönem, kassenreinem Besitz und Bargeld, wünscht Ehefrau mit entspr. Vermögen. Villa- oder Hausbesitzerin, 30-40 Jahre alt, beifügt Ehe kennen zu lernen. Zuschriften erbeten unter „Stadt- und Landleben“ an die Bero. 15759

Fräulein ersehnt ideale Freund-schaft. Unter „Kein Neujahrs-geschenk“ an die Bero. 15620

Intelligenter, tüchtig, Geschäftsmann, 18 Jahre alt, verheiratet, wünscht Einbeirat in gr. Gasthof oder Hotel. Zuschriften erbeten unter „Christliche Frau von 32 bis 44“ an die Bero. 15758

Fremder, alleinstehender, gut sitzierter Herr wünscht junge, intelligente Dame kennenzulernen. Zuschriften mit Lichtbild unter „Diskretes Verhältnis“ an die Bero. 15760

Junges Fräulein aus sehr gutem Hause, sucht Stelle als Erziehlerin. Spezialbildung, beste Referenzen, bescheidene Ansprüche. Anfr. aus Gefl. erbeten Prof. Dr. Mühlbacher, Graz, Neubaerstraße 38. 15514

Junge, tüchtige Verkäuferin in Jahresszeugnissen, der sowenischen wie deutsch. Sprache mächtig im Köchen und Sticken gut bewandert, sucht Stelle. Gefl. Angebote unter „Jahresszeugnisse“ an die Bero. 15694

Erfahrenes Maschinist, gelernter Schmelz, Schloffer (Elektretter), sucht Stelle. Bar 10 Jahre Maschinist in einer Lederfabrik, 9 Jahre in einer Mühle und Eisfabrik, 6 1/2 Jahre Säge, Schuh-eisenfabrik. Als Schlosser gearbeitet in einer Dampf- und Webstuhlfabrik und Wittwiger Eisenwerke, C. S. R. Adresse: Ludwig Nigmann, Podplat, Slowenien. 15616

Buchhalter, bilanzlicher, lang-jährige Praxis, sucht Stelle. Beht auch aufs Land. Neben-nimmt auch Stundenbuchhal-tung, Bücherabschluss etc. An-träge unter „A. M.“ an die Bero. 15612

Suche für meine Tochter Stelle bei einer intelligenten - auch pflegebedürftigen - Dame als Gesellschaftlerin. Sie ist ein deutsches Fräulein, 20 Jahre alt, aus gutem Hause, beisehen, christlich erzogen, mit Vornehmheit vornehmen Momenen u. ebensolcher Denkmalsart, gewinnendem Aeußeren und heiteren Temperament. spricht deutsch, französisch u. ungarisch. Gefl. Anträge unter „Nr. 3 30“ an die Bero. 15639

Erfahrenes Maschinist, gelernter Schmelz, Schloffer (Elektretter), sucht Stelle. Bar 10 Jahre Maschinist in einer Lederfabrik, 9 Jahre in einer Mühle und Eisfabrik, 6 1/2 Jahre Säge, Schuh-eisenfabrik. Als Schlosser gearbeitet in einer Dampf- und Webstuhlfabrik und Wittwiger Eisenwerke, C. S. R. Adresse: Ludwig Nigmann, Podplat, Slowenien. 15616

Buchhalter, bilanzlicher, lang-jährige Praxis, sucht Stelle. Beht auch aufs Land. Neben-nimmt auch Stundenbuchhal-tung, Bücherabschluss etc. An-träge unter „A. M.“ an die Bero. 15612

Suche für meine Tochter Stelle bei einer intelligenten - auch pflegebedürftigen - Dame als Gesellschaftlerin. Sie ist ein deutsches Fräulein, 20 Jahre alt, aus gutem Hause, beisehen, christlich erzogen, mit Vornehmheit vornehmen Momenen u. ebensolcher Denkmalsart, gewinnendem Aeußeren und heiteren Temperament. spricht deutsch, französisch u. ungarisch. Gefl. Anträge unter „Nr. 3 30“ an die Bero. 15639

Erfahrenes Maschinist, gelernter Schmelz, Schloffer (Elektretter), sucht Stelle. Bar 10 Jahre Maschinist in einer Lederfabrik, 9 Jahre in einer Mühle und Eisfabrik, 6 1/2 Jahre Säge, Schuh-eisenfabrik. Als Schlosser gearbeitet in einer Dampf- und Webstuhlfabrik und Wittwiger Eisenwerke, C. S. R. Adresse: Ludwig Nigmann, Podplat, Slowenien. 15616

Buchhalter, bilanzlicher, lang-jährige Praxis, sucht Stelle. Beht auch aufs Land. Neben-nimmt auch Stundenbuchhal-tung, Bücherabschluss etc. An-träge unter „A. M.“ an die Bero. 15612

Suche für meine Tochter Stelle bei einer intelligenten - auch pflegebedürftigen - Dame als Gesellschaftlerin. Sie ist ein deutsches Fräulein, 20 Jahre alt, aus gutem Hause, beisehen, christlich erzogen, mit Vornehmheit vornehmen Momenen u. ebensolcher Denkmalsart, gewinnendem Aeußeren und heiteren Temperament. spricht deutsch, französisch u. ungarisch. Gefl. Anträge unter „Nr. 3 30“ an die Bero. 15639

Erfahrenes Maschinist, gelernter Schmelz, Schloffer (Elektretter), sucht Stelle. Bar 10 Jahre Maschinist in einer Lederfabrik, 9 Jahre in einer Mühle und Eisfabrik, 6 1/2 Jahre Säge, Schuh-eisenfabrik. Als Schlosser gearbeitet in einer Dampf- und Webstuhlfabrik und Wittwiger Eisenwerke, C. S. R. Adresse: Ludwig Nigmann, Podplat, Slowenien. 15616

Buchhalter, bilanzlicher, lang-jährige Praxis, sucht Stelle. Beht auch aufs Land. Neben-nimmt auch Stundenbuchhal-tung, Bücherabschluss etc. An-träge unter „A. M.“ an die Bero. 15612

Suche für meine Tochter Stelle bei einer intelligenten - auch pflegebedürftigen - Dame als Gesellschaftlerin. Sie ist ein deutsches Fräulein, 20 Jahre alt, aus gutem Hause, beisehen, christlich erzogen, mit Vornehmheit vornehmen Momenen u. ebensolcher Denkmalsart, gewinnendem Aeußeren und heiteren Temperament. spricht deutsch, französisch u. ungarisch. Gefl. Anträge unter „Nr. 3 30“ an die Bero. 15639

Erfahrenes Maschinist, gelernter Schmelz, Schloffer (Elektretter), sucht Stelle. Bar 10 Jahre Maschinist in einer Lederfabrik, 9 Jahre in einer Mühle und Eisfabrik, 6 1/2 Jahre Säge, Schuh-eisenfabrik. Als Schlosser gearbeitet in einer Dampf- und Webstuhlfabrik und Wittwiger Eisenwerke, C. S. R. Adresse: Ludwig Nigmann, Podplat, Slowenien. 15616

Buchhalter, bilanzlicher, lang-jährige Praxis, sucht Stelle. Beht auch aufs Land. Neben-nimmt auch Stundenbuchhal-tung, Bücherabschluss etc. An-träge unter „A. M.“ an die Bero. 15612

Suche für meine Tochter Stelle bei einer intelligenten - auch pflegebedürftigen - Dame als Gesellschaftlerin. Sie ist ein deutsches Fräulein, 20 Jahre alt, aus gutem Hause, beisehen, christlich erzogen, mit Vornehmheit vornehmen Momenen u. ebensolcher Denkmalsart, gewinnendem Aeußeren und heiteren Temperament. spricht deutsch, französisch u. ungarisch. Gefl. Anträge unter „Nr. 3 30“ an die Bero. 15639

Praktische Weihnachts-Geschenke für den Herrn! 15322

Herrn-Strickweste, aus reiner Wolle, geraut 80.- 50.-
Herrn-Strickweste, aus feiner Zefirwolle, besonders warm 160.- 155.-
Pullower, aus guter Wolle, mit und ohne Reißverschluss 95.- 80.-
Trikotunterwäsche, Leibchen 43.- 27.-
in guter Strapazqualität, Hosen 50.- 36.-
Schals, Seide und Wolle, guter Schutz gegen die Kälte 20.- 15.-
Lederhandschuhe, aus Nappaleder, innen gefüttert 85.- 75.-

Große Auswahl in Bindern, Socken, Strümpfen, Gamaschen u Taschentüchern.

C. Büdefeldt, Gosposka 4

Kleinstehender, älterer Herr sucht Wohnung und Verpflegung bei ebensolcher Dame. Anträge unter „Eintracht“ an die Bero. 15770

Junges Kaufmann, wöhnentlich einmal in der Stadt, unglücklich in der Ehe, wünscht ebensolche Frau oder Fräulein kennenzulernen. Zuschriften unter „Har-monie“ an die Bero. 15711

Bauernjahn mit schönen Besitz sucht eine Braut mit etwas Vermögen. Zuschriften unter „Eo-fortiges Heiraten“ an die Bero. 15614

Kad. Pensionist sucht Freund-schaft intell. kultiv. materiell versorgter Bierzigerin. Zuschriften unter „Eventuell gemeinl. Haushalt“ an die Bero. 15651

Kaufmann, 30 Jahre alt, sucht zweits Ehe ehrliebe Bekanntschaft. Zuschriften erbeten unter „Discretion I.“ an die Bero. 15757

Gheglid haben Tausende durch uns, passende glückliche Heirat. Sofort geben wir diskret und kostenlos überzeugende Auskunft. Stobren, Berlin, Stolpi-schestraße 48. 11945

Touristen-Brot

Hauptniederlage:
FEIERTAG
Betnavska 43, Tel. 2824

Filialen:
Nova vas
und das Spezereigeschäft
Sirks Nachf. Skaza
Glavni trg 15759

FEIERTAG-MARIBOR

Das Brot ist sehr nahrhaft, bleibt 8-10 Tage in größter Hitze vollkommen frisch und geschmackvoll.

Tafel- und Wirtschafts-ÄPFEL

bester Sorten von Din. 2.50 per Kilo aufwärts. Versand in Kisten von 30 kg bis 120 kg. Stets zu haben bei Obstexport **ANTON BIRGMAYER, Maribor, Meljski dvor - Ljubljana, Krekov trg 10.** 15732

ENGLAND.

Kaufmann aus London reist zurück und übernimmt Besorgungen jeder Art.

VERTRETUNGEN
auch Reiseführung nach und in London. Zuschriften unter „292“ an Jugomosse, Zagreb, Jelačićev trg 5. 15601

ROLLEN-WICKELPAPIER

mit Firmenauddruck, in verschiedenen Farben, nach modernsten Entwürfen, erzeugt raschest zu billigsten Preisen

Mariborska tiskarna d. d., Maribor.

Jeder Hausherr

gibt seiner Frau als Weihnachtsgeschenk unseren äußerst praktischen und unentbehrlichen patentierten

BÜGELTISCH

Weiters empfehlen wir Ottomanen, Lotterbetten, Matratzen, Draht-Einsätze usw. in bester Qualität zu Konkurrenzpreisen. 15735

SERVAT MAKOTTER, MARIBOR, Krekova ulica 6.

Epidemien (Grippe, Influenza)

hängstigen nur allzu oft die Menschen, besonders die für ihre Kinder zitternden Eltern. Die Behörden empfehlen zur Verhinderung der Verbreitung von ansteckenden Krankheiten die größte Vorsicht und Reinlichkeit.

Vorbeugen

ist immer leichter, als die bereits eingetretene Infektion zu bekämpfen. Nach Erfahrung dringen die Bakterien meistens durch die Atmungsorgane in den Körper ein. Spülen Sie Ihren Mund und Ihren Rachen jeden morgen und auch tagsüber wiederholt mit in laues Wasser getropfeltem

DIANA FRANZBRANNTWEIN

dessen wohlthätige Wirkung seit Jahrzehnten bekannt und anerkannt ist und Sie haben auch Ihrerseits mit Erfolg an der Verhinderung der Verschleppung von Ansteckungen mitgewirkt.

Überall erhältlich.
Preis: Kleine Flasche Din 10.-; mittelgroße Flasche Din 26.-; große Flasche Din 52.-.

Maschinen- und Mühlenbesitzer! Maschinen- und Mühlenbesitzer

IN IHREM EIGENEN INTERESSE

Melden Sie bei mir die zum Verkauf beabsichtigten Maschinen an, da ich dieselben durch meine im ganzen Lande ausgebreitete Organisation

SOFORT
mit bestem Erfolg unterbringen kann.

WENDEN SIE SICH
mit Vertrauen an mich, wenn Sie jedwelche Maschinen benötigen sollten, denn ich bin in der Lage, alle Arten von Maschinen in kürzester Zeit mit Garantie zu beschaffen und zu liefern. — Kauf- und Verkaufsstelle von: Sauggas- und Diesel-Motoren, halbstab. Dampflokobil., Dampfkessel in jeder Größe, Müllereimaschinen, komplette Mühlen-einrichtungen, Werkzeug- und Holzbearbeitungsmaschinen, als auch alle Industrie- und landwirtschaftliche Maschinen

ERNST HACKER, SPEZIAL PÜRO für ALLE GEMEINEN MASCHINENVERKEHR, Novi Sad, Sremska ul. 4. 15504

Wir haben unsere Preise
für Damenmäntel, Damenkleider, Herrenkonfektion, wegen zu großen Lagers tief reduziert. — Wir nehmen auch Sparkassabüchel als Zahlung. 15768

TRGOVSKI DOM
Maribor, Aleksandrova c. 25

TRIOLRON

... die Radioröhre, welche Wunder wirkt...

Verlangt in jedem Radiogeschäft das neue Preisblatt XI-33 mit praktischen Vergleichstabellen u. Charakteristiken.

Generalvertreter für Jugoslawien:
F. L. Rosenfeld, Beograd, Toplicin venac 7

Erste Spezialanstalt für Aushängeschilder und Buchstabenmalerarbeiten

auf Glas, Holz, Blech und Wand

GUSTAV PHILIPP
Maribor, Vetrinska ulica 11

Gegründet 1902 — Ausgezeichnet 1922 mit der Goldenen Medaille

Spezialunternehmung für die Zubereitung von Schreibplatten für Anmerkungen (für Schulen und Fabriken) auf Holz, Blech usw. 15509

Damenfriseur Salon

HAARFARBEN, HAAR-, GESICHT-,
HAND- und NAGELPFLEGE -
DAUER- WASSER- und
MARCEL ONDULATION 15579
IM HYGIENISCHEN SALON

Anka Zakrajšek
Maribor, Stolna ul. 1

Spezial Fachwerkstätte für BILDER-RAHMEN
Größte Auswahl
Solide Ausführung
Billigste Preise
Glas-Handlung J. Kovačič
Slovenska ul. 10 Maribor Koroška c. 10

Uebersiedlungs-Anzeige.

Erlaube mir höflich bekannt zu geben, daß ich mein Lokal für

Vordruckerei

aus der Stolna ulica 5 in die Vetrinska ulica 7 verlegt habe. Werde auch am neuen Platze mich stets bemühen, meine verehrten Damen in jeder Hinsicht zu befriedigen. Es empfiehlt sich 15636

(M. Temerl Vordrucker)

Maribor, Vetrinska ulica 7.

Verkaufe unter Eisenpreis!
Sehr eleganten Phaeton-Wagen, ein Paar Brustgeschirre, ein Luxusauto Fiat 503, eine fast neue Futterschneidemaschine, verschiedene Magnete, Vergaser, Kugellager, Bronze in Stangen, verschiedene Dimensionen usw.
Putzhadern, Putzwolle, Polierscheiben stets in jeder Menge am Lager
Lastenüberführungen und Uebersiedlungen werden zu niedrigsten Preisen übernommen.
Staatsbeamte haben besonderen Nachlaß.
Ein- und Verkauf aller Art Industrieabfälle zu höchsten Tagespreisen. Verlangt Preise.
Ueberlandsuebersiedlungen mittels Automobile stets zur Verfügung. Verlangt Offerte.
Veletrgovina s strovinam in prevoz tovora IVAN SLUGA, Maribor, Tržaška cesta 22. Telefon 2272. 15572

Kartoleum
der billigste Belag für schlechte Fußböden
per m² Dinar 30.—
„Weka“, Maribor
Aleksandrova c. 15

Silberuhren Din 150.—
nur bei Kiffmann

Nur praktische, dabei aber schöne Geschenke machen wirklich Freude;
Das Passendste:
Hemden, Pyjamas, Krawatten, alle Herren-Mode-Artikel, Strümpfe usw. in größter, schönster Auswahl bei:
Jos. Karničnik, Glavni trg 11
Sonntag, 24. Dezember, geöffnet! 15522

Maschinenfabrik SCHUBERT WERK, GRAZ
liefert ab Lager Slovenien
Sägewerkseinrichtungen neu und gebraucht:
Vollgatter 40, 50, 65, 80 cm Rahmenweite
Spaltgatter für Tavolettschnitt
Eisentelle für Venezianer-Gatter
Dieselmotoren 20 bis 100 PS
Lokomobilen 20 bis 150 PS
Transmissionen
Sägewerksmaterial
15506

HALLO! **Günstiger Gelegenheitskauf für Weihnachts- und Neujahrsgeschenke 20 - 40 % Nachlaß** HALLO!
Komplette Schlaf- und Speisezimmer, Kücheneinrichtungen Kästen, Betten, Nachtkästen, Psychen, Speisekästen, Tische, Sessel, Stockerl usw. Nehme auch Sparbücher in Rechnung. Bekommen Sie nur bei 15708
ALFRED WICHER, KOROŠKA CESTA Nr. 53.

Ford-Auto verkauft
Limousine, viertürig, 4-5-Sitzer, 2 Reserveräder, Kofferträger, in sehr gutem Zustande
Vilim Brauns, Farbenfabrik, Celje, Kocenova 4. 15637

Zu vermieten:
Vierzimmerwohnung, erstklassig, mit allem Komfort, im I. Stock des Scherbaumhofes, Grajski trg
mit 1. Jänner 1934,
ebensolche Vierzimmerwohnung im III. Stock desselben Hauses
mit 1. Februar 1934.
Anzufragen bei Mariborer Kreditanstalt.
15908

Widerruf!
Ich unterfertiger **ALOJZ AMON, Eisenbahnbeamter i. P. in Vuzenica** erkläre, daß alle beleidigenden Aeüßerungen, welche ich über Herrn **Franc Tavčar**, Holzhändler und Industriellen in Vuzenica verbreitet habe, **unwahr sind** und habe ich dafür keine wie immer gearbeteten Grundlagen gehabt.
Ich **widerrufe daher alle diese Aeüßerungen und bedaure es tief**, daß ich mit allen diesen unwahren Behauptungen und verschiedenen Beschimpfungen Herrn **Franc Tavčar**, Industriellen in Vuzenica **beleidigt habe**.
Gleichzeitig danke ich Herrn **Tavčar**, daß er mit Rücksicht auf meine Bitte um Verzeihung und dieses Bedauern sowie auch mit Rücksicht darauf, das ich alle Kosten trage und als Sühne für die Armen von Vuzenica **Din 1500.— zahle**, von der weiteren gerichtlichen Verfolgung Abstand genommen hat.
Vuzenica, am 16. Dezember 1933. 15786
Alojz Amon

Günstige Kaufgelegenheit!
Am 27. Dezember 1933 wird um 10 Uhr vormittags beim Kreisgericht in Maribor, Zimmer Nr. 11
1 Villa mit Garten
Maribor, Krčevina, Praprotnikova ulica 4, gerichtlich versteigert. 15707
Gerichtlicher Schätzwert: Din. 124.894.—
Mindestangebot: Din. 83.261.70

Kellerräume
licht und trocken, Belegraum ca. 100 m² zu vermieten. Anzufragen: Aleksandrova cesta Nr. 51 im Verkaufslokal oder Kanzlei. 15647
Zu vermieten zwei Geschäftslokale
in der Nähe des Bahnhofes, geeignet für Kanzlei- bzw. Lagerräume. — Anzufragen: Aleksandrova cesta 43, I. Stock. 15623

Korke
in allen Größen, sowie Kork einlagesohlen, Korkdichtungen und Korkholz, liefert zu konkurrenzlosem Preis Firma
J. A. Konegger
Standard - Maribor. 15549
Empfehle reich sortiertes Lager an Strümpfen Handschuhen, Krawatten, Unterwäsche für Damen und Herren, Wirk-, Kurz- und Weißwaren sowie Wäsche. — Geschäft
MAX PUCHER
Maribor, Gosposka ul. 19
Markenwaren sowie billige Konsumwaren 14168

Fröhliche Weihnachten!

Stille Nacht... heilige Nacht...

Weihnachtsnovelle von Maria le Gat

Die Fenster des großen Hotels „Imperial“ waren alle prunivoll erleuchtet. Auch die Fenster der berühmten Filmtragedien Helga Gint erstrahlten im hellsten Lichterglanz, denn man feierte Weihnachten.

Die Künstlerin saß mit ihrem kleinen Liebling, der kaum sieben Jahre zählte, unter dem elektrisch beleuchteten Christbaum und mühte sich, aus den bunten Bausteinen, welche das Christkind nebst vielen anderen Spielzeug brachte, eine Brücke zu bauen.

Ganz fern von allem Weltgetriebe und Lärm verbrachte der beliebte und affektsüchtige Filmstar die Stunden der heiligen Nacht ausschließlich mit seinem geliebten Kinde, im schönen, luxuriösen Heim, dessen Zimmerflucht mit den offenen Flügeltüren nicht allein ein vornehmes Gepräge, sondern der Künstlerin selbst eine ganz besondere Note gab.

Kein fremder Laut durchdrang dies kostbare Heim in jenen Stunden, die für Mutter und Kind stets heilig waren.

„Leanderchen, wollen wir nicht schlafen gehen? Der Sandmann streut dir ja schon Sand in die Augenlein!“ sagte Helga lächelnd und rüdte einen innigen Kuß auf das süße Pöckelöpfchen, welches sich müde an die Brust der Mutter schmiegte.

„Ja, Mutti!“ gähnte der Kleine, schlang seine Arme um den Hals der Mutter und schloß wie erschöpft die großen blauen Augen.

„Aber, aber Kindchen, du hast ja Väterchen noch gar nicht gute Nacht gesagt...“

Leanderchen sprang bei diesen Worten auf, rief sich die Augenlein und trat vor das Bild seines Vaters, das auf einer Staffelei neben dem Christbaum stand, als wüßte der Abwesende diese schönste aller Stunden miterleben.

Leanderchen rüdte einen Sessel herbei, stieg hinauf, schlang seine Arme um das Delgemälde und drüdte einen langen, herzhaften Kuß auf das schöne Konterfei seines Vaters.

„Mutti, nun hab' ich Väterchen einen recht süßen Weihnachtskuß gegeben.“

Helga konnte sich der Tränen nicht erwehren, sie umschlang ihr Rübchen und preßte es schmerzlich bewegt an sich.

„Nicht weinen, Mutti.“ sagte Leanderchen und streichelte die tränennassen Wangen der Mutter, die das Kind nun zu Bette brachte. Wohlta hufschelte es sein Köpfchen in die welchen Stützenkissen, zog den Kopf der Mutter zu einem Gutenachtkuß an sich und flüsterte im Halbtschlaf: „Väterchen kommt halbe... halbe...“

„Ja, Herzgöckchen.“ sagte Helga mit tränenreicher Stimme. Ißte die beiden Armechen von ihrem Nacken und drüdte einen langen Kuß auf das sanfte, rosige Kindergesichtchen, das in so vielen Zügen seinem schönen Vater glich.

Helga schaltete die Lichterpracht des Christbaumes aus. Eine blaßblaue Ampel warf nun ihr magisches Licht auf das holde Antlitz des kleinen Schlafers, welchen sie nun eingehend zu betrachten begann.

Zimmer wieder schweifte auch ihr Blick hin auf das Portrait des Verschollenen und rief besonders in dieser Stunde, alle schmerzliche Liebe in ihrem Herzen wach, und wie schon so oft hielt sie auch heute innige Zwiegespräche mit dem Fernen, der all ihr Glück und Leben war. Ein heißer Tränenstrom milderte den tiefen Kummer, der in solchen Tagen stets mit vollster Wucht zum Durchbruch kam.

Es wurde spät. Helga erhob sich und durchschritt die Zimmer, um nachzusehen, ob al-

les für die Nacht bereit sei, da sie ihre Josefa beurlaubt hatte.

Schon wollte sie selber zur Ruhe gehen, als plötzlich das Stubenmädchen mit tiefbestürztem Gesicht erschien und leise etwas melden wollte. Doch kam es nicht dazu, da im gleichen Moment eine hohe, elegante Männergestalt im Türschwengel erschien, weshalb sich der dienstbare Geist zurückzog, ohne den späten, seltsamen Besuch erst gemeldet zu haben.

Helga meinte einem Phantom gegenüberzustehen, sagte sich mit beiden Händen an den Schläfen und ein unterdrückter Freudenschrei „Leander!...“ durchdrang im nächsten Augenblick das stille wohlige Gemach. Zwei von Sehnsucht Verzehrte standen sich nach so vielen Jahren gegenüber und — „Helga!“ rang es mühsam von den zitternden Männerlippen.



Friede auf Erden

Zwei feste Arme umschlangen die behende Frauengestalt, welche in der Freude des Glückes umzuknicken drohte.

Wie ein kostbares Kleinod trug Leander Gint sein schönes Weib durch das warmdurchflutete Gemach hin zum Kamin und legte es in das breite, komfortable Fauteuil.

Er selbst kniete, wie vor etwas Heiligem nieder, schlang seine beiden Arme um den zarten Frauenleib, zog ihn an seine Brust, während sich beider Lippen stumm aufeinanderpreßten, als scheue sich jedes das erste Wort zu sprechen, um nur nicht den Zauber des ersten Wiedersehens zu brechen, der wie ein schönes Traumbild die Herzen der beiden Liebenden umspannt.

So verfloßen Sekunden, die einer Ewigkeit glichen — so verfloß eine Ewigkeit, die Sekunden währte.

Mit tiefen, wie von schwerem Bann befreitem Aufatmen, sahen sich die nun endlich Vereinten in die Augen und konnten zum beiderseitigen Glück feststellen, daß ihnen nur heiße Liebe und Sehnsucht entgegenstrahlte.

Helga küßte innig den dunklen lockigen Scheitel und zog den Mann zu sich empor.

So saßen sie, eng umschlungen, vom heiligsten Gefühl der Liebe umgeben, welche stärker war, als alles Leid der Jahre.

Zinnig schmiegte sich der seine Frauenkopf an die breite, starke Männerbrust und der Duft des blondhaarigen strömte wie Weihrauch empor und brachte dem Glücklichen den Glauben an die Wirklichkeit, sein holdes Weib wieder zu besitzen.

Leise, als ob die Worte kaum den Erden-

raum berühren sollten, sagte Leander mit tiefer Ergriffenheit: „All die Trennungsjahre haben unserer Liebe Licht nicht geschadet. Es leuchtete wie ein ierner Stern in die Finsternis des Lebens, welche uns beide gewiß gleich schwer traf.“

Helga — wir schieden damals unterstanden von einander. Ich als aufstrebender Künstler, der übers weite Meer mußte, trotzdem ich wußte, daß du mir, deiner lieben, franten Großmutterchens wegen, das dich aufgezogen und geliebt hatte, wie nur je ein Enkelkind geliebt wurde, nicht folgen konnte.“

Ich fühlte eben schon zu sehr die Enge der Provinz, die meine Seele einschnürte, mir mehr und mehr den Glauben nahm und mir so dann zur Todesqual wurde — als Tatjana Sarov meinen Lebensweg kreuzte.

Passagiere auf die Ueberfahrt verzichteten. Auch ich machte ihr Vorstellung, doch wies sie diese mit einer flüchtigen Handbewegung kalt ab und sprach: „Amerika erwartet mich...“

Und so fuhren wir hinaus in das weite Meer. Der Sturm wurde immer heftiger. Tatjana blickte kreidebleich, jedoch wortlos vor sich hin, denn wir hatten tage- und nachtelang nicht mehr geschlafen.

Helga, in diesen bangen Stunden zog mein Leben wie ein Filmstreifen vor meine Seele.

Ich sah unser stilles, trautes Heim, das einem warmen Nestchen glich — sah Großmutterchens gütige Hände schalten und walten — sah dich, mein Lieb, in all deiner Jugend und Schönheit, deiner Sorgen und Kümmernisse um mich.

Jede kleine Einzelheit bekam Gestalt und Farbe. Jedes liebe Wort, das du einst sprachst, klang wie ein fernes Wunderglöckchen an mein Ohr, so sehr war ich in diesen Tagen der höchsten Not und Verzweiflung mit alledem verwachsen, das ich der Kunst wegen aufgegeben hatte.

Und nun kam die Christnacht — die Todesnacht.

Am Schiff herrschte Todesstille. Eine furchtbare Panik ergriff die Unglücklichen, die in finsterner Nacht dem Tode ins Auge blicken mußten, während Millionen andere, froh und heiter bei Lichterglanz und Freuden Weihnachten feierten.

Das Radio ließ in abgerissenen Sätzen das herzergeifende „Stille Nacht — heilige Nacht“ ertönen, während Frauen und Kinder zu toben begannen und Männer sich über Bord stürzten um sich weitere Todesqualen zu eriparen, denn der „Neptun“, dieses Riesenschiff, hing an auf den brandenden Wellen wie eine Pflanzkiste zu tanzen und es wurde jedem gewahr, daß der Tod bald volle Ernste halten werde.

Pöcklich ging ein großer Krach durch den Rumpf des Schiffes, markierhütternde Todesstille erfüllten die sturmgepeitschte Luft — und ehe Hilfe ward, war der herrliche Luxusdampfer mit allem, was er an Bord hatte, versunken.

Auf welcher wunderbaren Weise ich mit meinem Leben davon kam, bin ich mir noch heute nicht bewußt.

Ich fand mich mit einigen Matrosen nach meinen Wiederbelebungsvorläufen in einem Rettungsboot vor, das wie eine Feder die Wogen auf und nieder schleuderte aber trotz alledem jenem Sturm standhielt, welchem der „Neptun“ unterlegen war.

Endlich kam ein Kreuzer, der die SOS-Rufe des „Neptun“ auffing, zur Unglücksstelle gefahren, nahm mich an Bord und brachte mich in die neue, große, unbekannte Welt, der mein größtes Opfer galt — dich zu verlassen.

Tatjana war nicht mehr. Was nun? Dokumente besaß ich nicht, auch die Lagen in den Fluten des Meeres begraben. Und dann wurde ich erst gewahr, daß ich in einem alten Matrosenanzug steckte, den man mir aus Barmherzigkeit anzog, als ich wieder Lebenszeichen von mir gab. Das Schiff ging in Newyork vor Anker. Ich stieg aus, machte alles Erforderliche bis zu meiner völligen Bewegungsfreiheit mit und stand nun da, ohne Sprachkenntnisse, ohne Dokumente, ohne Geld und Kleider.

Wer glaubte mir, daß ich Opernsänger Leander Gint sei, da ich infolge des schweren Schiffbruches die Stimme vollkommen verlor? Wer glaubt überhaupt einem Fremdling? Krank an Leib und Seele, ging ich hin und wurde erst Hafenarbeiter, um überhaupt leben zu können. Und nun suchte ich das Konsulat auf. Ein Beamter fragte, ohne von seiner Arbeit viel aufzubilden: „Ihre Papiere?“

„Ich habe keine — ich habe Schiffbruch gelitten...“

Sie haben keine Angst



Das Gesicht des Weihnachtsmannes sieht es sich gut.

„Kommen Sie morgen, jetzt ist ohnehin Antischluß.“ war die kurze Antwort.

Morgen? fragte ich — morgen? Ach, ich war so müde — so müde.

Und so ging ich wieder zum Hafen zurück, ging wie andere Menschen mitten durch das furchtbare Getriebe der Weltstadt, blieb stehen, wo ich stehen zu bleiben hatte, ganz wie andere Menschen, bis ich den Hafen erreichte, dort Arbeit suchte und fand.

In den Matrosenkneiven ab und schlief ich, ganz wie Menschen niederster Klasse, zu denen ich mich zählte.

Und so hatte ich längere Zeit gelebt wie Hafenarbeiter, Träger, oder verrichtete sonst eine niedere Dienstbarkeit.

Über dem großen Teich dort hört man auf Mensch zu sein, man wird Maschine, gleichviel, welcher Art.

Und eines Nachts, als es in einer jener Aneipen recht bunt zuging, Schiffe waren aus allen Weltteilen angekommen und brachten unzählige Matrosen mit, bekam ich meine Stimme wieder.

Ich sang dort alle meine Glanzarien, hatte dankbares Publikum und großen Applaus. Nun glaubte man mir meinen Beruf.

Ich wurde einem Operndirektor vorgestellt, sang Probe und wurde engagiert.

Es gab anfänglich einen großen Kampf, doch ich sträubte und rang mich durch. Wollte nicht früher vor deinen Augen erscheinen, ehe ich mein hohes Ziel erreicht hatte.

Nun mir das gelungen, wollte ich diese Weihnachten mit dir verbringen, mein Lieb. Ich suchte dich ersthin in der kleinen Provinz, fand dort aber antast unter Kleines, warmes Reitzen — Großmütterchens Grabhügel.

Deine Adresse taunte ich bald ausfindig machen und so kam ich noch recht, um mit dir diese stille, heilige Nacht zu feiern. Helga, nun habe ich mir alles Leid von der Seele gesprochen und nun erzähle auch du von deinem Leben, denn es hatte gewiß auch seine großen Schattenseiten, ehe es zu solchem Glanz kam.“

Helgas Jüge unspielte ein wehes Lächeln, kärtlich schlang sie beide Arme um den Hals des Vaters und lächelte ihn wortlos mit jener Liebe, die nicht allein Vergötterung, son-



Der Weihnachtsmann der Krise

Jesu Gebot der reinen Menschlichkeit für jedermann!

Masaryks Weihnachtsbotschaft / Keine Gewalttätigkeit im öffentlichen Leben / Für Frieden und Völkerbund

Präsident Masaryk gab die Einwilligung zu einer Tonfilmaufnahme in seinem tschechischer, deutscher, englischer und französischer Sprache eine Weihnachtsbotschaft an die Welt. Die Botschaft lautet:

„Unsere Kinder bereiten sich schon auf die Weihnachtsfeiertage vor und so erinnere ich mich an meine Kindheit, wo ich mit Schulkameraden in unserem Dorf von Haus zu Haus singend ging: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen, die guten Willens sind.““

Seither sind Jahre und Jahre vieler Erfahrungen, besonders in der Politik, vergangen. Ich habe den Weltkrieg durchgemacht und erkannt, was Krieg und der zum Krieg führende Militarismus bedeuten. Und so vergegenwärtige ich mir immer wieder die Worte des Evangeliums und wiederhole sie innig in der Hoffnung, daß wir uns alle, meine Mitbürger und die Bürger aller Staaten, endlich für Jesu Gebot der reinen Menschlichkeit entscheiden werden.

dem inniges Verständnis und heiliges Mitgefühl ausdrückt.

Ein tiefer Seufzer entquoll ihrer Brust, als entledigte sie sich aller Schmerzen der vielen, durchlittenen Jahre.

„Leander, als du damals von mir gingst, war für mich der größte Schmerz, dich durch Tatjana zu verlieren.“

Ob es Liebe, ob es Ruhmesjucht war, darnach fragte mein mündes Herz nicht, sondern es litt lediglich um den Verlust des liebsten, unersehlichsten Menschen.

Tatjana ist nun tot und liegt in den Fluten des Meeres. Möge sie dort jenen Frieden finden, welchen ihr die Fluten des Lebens nie geben konnten. Ich kam ihrer nicht in Trauer, will ihrer aber auch nicht in Gram gedenken, trotzdem sie die schönsten Jahre meines Lebens — meine Ehe mit kalter Hand zerstörte.

Heute klingen mir noch ihre harten Worte ins Ohr: „Dieser Mann gehört der Kunst — und nicht Ihnen — deshalb muß er fort.“

Und als du dann wirklich gegangen warst, ging meine Lebenssonne unter. Mein Glückstern fiel vom Himmel!

Die Blätter brachten die schwere Schiffskatastrophe, den Untergang des „Neptun“. — Deine wunderbare Rettung, Leander, da erst wich zum erstenmal die eiserne Starre von meiner Seele. Ein trampschaftes Jauchzen erfüllte meine Brust, ein wahrer Jubel ergriff mich und riß an meinem Herzen, bis ich lachend in Tränen ausbrach und mich eine woflthuende Ohnmacht umjing, die mich tagelang im Banne hielt. Später aber wollte ich nichts tun, um mich mit dir zu verbinden, denn Tatjana, wenn auch tot, stand noch zwischen uns.

Nicht lange hernach starb Großmütterchen. Ihre reichliche Pension, die uns allen ein so warmes Nestchen bot, blieb aus. Der Lebenskampf fing nun an. Ich vermietete alle Zimmer meiner Wohnung, wirtschaftete fleißig, aber es ging doch nicht. Erst wanderte der Schmutz, später ein Möbelsäckchen um das andere in die Auktion — bis ich ohne Heim und jeder Mittel bar, dastand.

Eine Filmgesellschaft machte in der Provinz Aufnahmen, wozu Komparien gesucht wurden.

Ich meldete mich, stellte mich dem Regisseur vor, der, ich weiß nicht wie, mein Vertrauen gewann. Ich erzählte ihm meine ganze Lebensgeschichte, sprach von dir und unserer Liebe, unserer Trennung — und meinem Elend.

Der gütige alte Herr blickte mich voll Mitleid an und sprach: „Liebe, gnädige Frau, in einigen Tagen fahren wir von hier wieder weg, geben Sie mir Ihre Adresse, und Sie werden von mir hören. Vorläufig gedulden Sie sich und schleichen Sie sich hier der Kompariererei an. Sie erhalten dafür Ihr tägliches Honorar.“

lassen wir uns nicht durch die wirtschaftlichen und politischen — müssen wir das Problem von heute ist nicht bloß wirtschaftlicher und politischer, sondern vor allem moralischer Natur: Im ganzen öffentlichen Leben — im wirtschaftlichen und politischen Fragen aller Gewalttätigkeit entsagen.

Der Weltkrieg hat den Weltvölkerbund gezeitigt: wir haben uns damals ganz richtig entschieden, daß man Frieden und Ruhe auf gutem Weg sichern kann. Ich sehe im Völkerbund ein wirksames Instrument zur Festigung der Gegenseitigkeit der Völker; soll seine Organisation in dem und jenem verbessert werden, so können wir uns darüber offen und mannhaft verständigen. Wir müssen doch endlich eine vernünftige und eheliche Politik machen. Ich kenne Ogensternas Charakteristik der Politik. Er hat für die Zeit des alten Regimes recht, — heute müssen wir den schwedischen Staatsmann durch die Anerkennung der Prinzipien der Freiheit und Brüderlichkeit, die für jeden

Und wirklich kam einige Wochen später von einer Filmfabrik an mich die Aufforderung, sogar mit begeschlossener Reisegehalt ich möge mich dort sofort melden.

Unbewußt, was ich tat, jedoch wohl bewußt, daß ich keine Schauspielerin sei, reiste ich ab — hierher.

Mein gütiger Regisseur empfing mich mit einer Wärme und Freundlichkeit, die mir jede Scheu nahm und sagte: „So, meine liebe, gnädige Frau, jetzt mache ich Ihnen einen Vorschlag.“

Ich habe einen Film verfaßt, zu welchem Sie mir die Anregung gaben mit dem Titel: „Die Tragödie einer Künstlerfrau“. Er gleicht ganz Ihrem Schicksal — und in diesem Film will ich Ihnen selbst die Hauptrolle überlassen. Sind Sie damit einverstanden? Überlegen Sie sich das einmal! Da Sie keine Schauspielerin sind, weiß ich. Sie haben auch nichts Theaterhaftes zu leisten, sondern nur einmal noch alle Qualen und Schmerzen durchzuleiden, die Sie schon gelitten haben. Das verlangt eben Ihre große Rolle. Sie tragen ja den Stempel schwerster Leiden in Ihren jungen, schönen Zügen und sind, gerade deshalb der richtige Typ. Also schließen wir den Vertrag ab? Hier liegt er bereit. Er ist von Ihnen nur noch zu unterzeichnen.“ Und ich setzte ohne einen Augenblick zu zaudern, meinen Namen unter und spielte bald darauf die große Tragödie, welche die meine war. Eigentlich spielte ich sie nicht, ich erlebte sie in ihrem ganzen großen Umfang, in ihrer ganzen schweren Macht und furchtbaren Kraft.

Meine Existenz war nun gesichert. Ich lebte mich in diesen schweren Beruf ein und erntete Erfolg auf Erfolg. Meine Wagen wuchsen und mit ihnen mein Ruhm, Leander, es gibt auf Erden für den Menschen noch viel Höheres als die Kunst — das Schicksal. Wie dankte ich dem Himmel, als ich Mutter wurde, daß mein Kind nicht in Armut und Elend zur Welt kam, daß ich ihm dieses schöne trauliche Heim bieten konnte . . .“

Leander stand langsam auf, sah mit großen, verständnislosen Augen auf Helga und fragte wie im Traume: „Du — hast — ein Kind! . . .“

Die Glocken der Christmette klangen wie Musik in diese große, schwere Frage, und beide blickten sich tiefergegriffen an.

Im letzten Zimmer blühte ein helles Licht auf. Der Christbaum erstrahlte in volstem Glanz. Zwei kleine Händchen machten sich am Radio zu schaffen, welches bald das allbekannte Weihnachtslied ertönen ließ, und ein glöckchenreines Kinderstimmen sang: „Stille Nacht — heilige Nacht . . .“

„Du hast ein Kind, Helga?“ fragte Leander wieder wie vernichtet und starrte durch die Finsternis auf den brennenden Christbaum.

einzelnen, für Staaten und Völker gelten, korrigieren. Ich sehe in unserer Zeit kein politisches Problem, das ehrenhafte und vernünftige Staatsmänner in gemeinsamen Beratung nicht friedlich lösen könnten.

Ich danke dem Fox-Film daß er mir mit seiner großen Organisation die Möglichkeit geboten hat, den Bürgern der Vereinigten Staaten und den Bürgern der übrigen Staaten frohe und glückliche Feiertage zu wünschen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen, die guten Willens sind.“

Dem schwedischen Kanzler D e n s t e r u n a, der unter Gustav Adolf und Christina während des 30jährigen Krieges die Geschäfte der damaligen Großmacht Schweden führte, wird der Ausspruch zugeschrieben: „Mein Sohn, du weißt gar nicht, mit wie wenig Verstand die Welt regiert wird.“

Helga legte beide Arme um den Hals des Liebestrübten und sagte voll Innigkeit: „Es ist dein Kind, Leander.“

Wie ein Sturm erfaßte diese Glücksbotschaft das neben schmerzgefüllte Männerherz, das sich mit einem Jubellaut von all der Qual befreite, die in diesen langen Minuten ihm das Leben zu nehmen schien.

„Mutti! — hörst du die Weihnachtsglöckchen? Komm doch zu Väterchen und mir herein . . .“ hörten die beiden das Kind rufen.

Leander wollte vor Freude davonstürmen, doch Helga zog seltsam lächelnd seinen Arm durch den ihren und durchschritt so die Reihe der Zimmer.

Als beide im Türrahmen erschienen, machte das Kind große, verwunderte Augen und blieb wie festgewurzelt stehen.

„Leanderchen, willst du nicht näher kommen?“ fragte Helga.

Das Kind rührte sich nicht, sondern blickte auf Leander und wieder hin aufs Porträt das noch unterm Christbaum stand.

Nun hielt es den Mann nicht mehr. Er stürzte hin, nahm das Kind in seine Arme und bedeckte sein Gesichtchen mit unzähligen Küßchen.

Mit tränenerstickter Stimme stammelte der sonst in jeder Lebenslage gewandte Weltmann Worte der Liebe und Freude.

„Väterchen, ich dachte es mir, daß du es bist,“ sagte der Kleine triumphierend, „nur bist du viel, viel schöner, als am Bilde hier. Welt jetzt bleibst du immer bei uns? Mutti wird dann nicht mehr weinen . . .“

Und einem unlöslichen Bande gleich, legten sich zwei weiche Kinderarmchen um die Schultern der glücklichen Eltern, die endlich sich für immer gefunden hatten.

Das Radio setzte wieder ein und spielte zur schönen Feier das alte, ewig neue Weihnachtslied: „O du fröhliche — o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit . . .“



Der Weihnachtsbaum des Junggefellens

Heiliger Abend Freude und Frieden auf Erden

Schon gegen 4 Uhr nachmittags hat sich die frühe Dunkelheit — wir sind in der Zeit der „langen Nächte“ — über die Erde gesenkt. Aber ungeachtet der Finsternis und der winterlichen Temperatur sind die Straßen so belebt wie an keinem anderen Tag des Jahres. Strahlende Schaufenster nehmen den Kampf mit der Dunkelheit auf, aber keiner von den Menschen, die vollbepackt vorüberhaften schenkt ihnen noch einen Blick. Und so fällt es gar nicht auf, daß die Auslagen schon stark gelichtet sind, daß immer häufiger, je mehr der Abend fortschreitet, ein Verkäufer mit raschem Griff irgend einen Gegenstand aus dem Schaufenster nimmt, das allmählich in einen gar nicht festlichen Zustand gerät. Alle die Menschen, die jetzt noch unterwegs sind, befehl: nur der eine Gedanke, ihre Einkäufe noch vor Ladenschluß erledigt zu haben und pünktlich zur Bescherung zu Hause zu sein. Schon bauen einige Straßenhändler mit zufriedener Miene ihre Stände ab, sie haben ihr gesamtes Lager ausverkauft und Weihnachtsbäume gibts kaum mehr.

Nach leeren sich die Straßen, die Lichter löschen aus, es wird still. Die Passanten spähen neugierig in die Höhe, versuchen einen Blick in die Wohnungen zu erfassen. Nichtig, dort oben im zweiten Stock flammen nacheinander kleine Lichter auf, der erste Weihnachtsbaum brennt. Dünne Kinderstimmen singen das Lied von der Heiligen Nacht, hier wird schon beschert. Nun ist es aber höchste Zeit heim zu kommen. Die Kinder sind schon ungeduldig. Sie schleichen auf der Suche nach Weihnachtsgeheimnissen durch die ganze Wohnung, die durchzogen ist vom würzigen Duft der Weihnachtsstanne und von den lederen Geräuschen der Festtagsgerichte, die zum großen Teil schon heute fertig gelocht worden sind. Endlich in dem Moment, als die kleinen Herzen meinen, das Warten nicht mehr länger ertragen zu können, klingelt es. Weit mit sich die Tür zum Weihnachtszimmer auf, das verschlossen war. Vor dem immer neuen Wunder des brennenden Christbaumes werden die aufgeregten Mäppchen still: große Augen schauen strahlend in die Kerzen, Friede und Ruhe senkt sich für eine Minute über die aufgeregten Gemüter. Fast fehlerlos wird das Weihnachtslied gesungen, feierlich klingen die Stimmen. Bei der letzten Strophe fliegen verstoßene Blicke nach dem Tisch unter dem Baum. Schon entdeckt jeder mindestens eine Diebstahlsdiele, der verwirrt worden ist. Und als nun das kleinste, das Nesthäkchen mit unsicheren Schritten aber energisch auf den Puppenwagen zusteuert, ist kein Halten mehr. Im Nu ist alles bei seinen Geigen und das Zimmer ist erfüllt mit glücklichen Lärm. In Ju-

keln und Lachen, in bewundernde Ausrufe mischt sich binnen zwei Minuten das fauchende Geräusch der Eisenbahn, die mit märchenhafter Schnelligkeit aufgebaut, bereits in vollem Betrieb ist. Auch der Singkreis muß gleich probiert werden! Und die Eltern, die gleichfalls beglückt bei den Gaben stehen, die sie sich gegenseitig beschert haben, fragen sich leise lächelnd, was schöner ist: die Weihnachtsstimmung vorhin, die einen ernstlichen Frieden auf die kindlichen Gesichter zauberte, oder das glückstrahlende Geschrei jetzt.

Die Familie setzt sich zum Festmahl, das nicht so ganz munden will, weil man heimlich doch schon von buntem Teller genascht hat. Und die Mäuler haben auch wichtigeres zu tun, als das alltägliche Geschäft des Essens zu erledigen. Wird man morgen die neuen Stier gleich einweihen können? Wird das Weihnachtsmädchen auch bestimmt nach Weihnachten noch gespielt, daß der Gutschein,

der unter d. Baum lag, nicht wertlos wird? Ob das Kind von nebenan morgen zum Spielen herüberkommen darf, und ob der Weihnachtsmann auch umtauscht? Aber alle Fragen und Anliegen werden zur Zufriedenheit erledigt. Noch eine Stunde Spiel nach Tisch für die Kleinen, dann müssen sie ins Bett. Das kostet einige Tränchen, aber der Schlaf kommt rasch, und mit ihm herrliche Weihnachtsträume.

Friede, der Frieden der stillen, heiligen Nacht herrscht auf Erden. Zank und Streit schweigen heute, Freude und Dankbarkeit, Hoffnung und Zuversicht auch erfüllen die Seele. Millionen Menschen sind an diesem einen Tage einig mit ihren Mitmenschen, mit sich selbst, Gott oder dem Schicksal. Weihnachten bedeutet mehr als nur ein Fest der Kinder, der Geschenke. Es ist das schönste und natürlichste Fest der nordischen Welt. Mitten im tiefsten Winter, wenn die Natur

in Eis und Tod erstarrt scheint, wendet sich die Sonne auf ihrer Bahn, kommt das Licht nach langem Kampf mit der Finsternis zurück. Zusammen mit diesem lebenswichtigen kosmischen Vorgang feiert die Menschheit das Geburtsfest des Erlösers, des „Lichts der Welt“ im übertragenen Sinne. Es ist ein Freuden- und Dankefest. Aber eines, das man würdiger begeht mit stiller Einsicht und in friedlicher Ruhe, als mit lautem Festtrübel. Und am würdigsten dadurch, daß man sich bemüht, auch anderen Menschen Freude und Frieden zu bringen.

Hast du zum heutigen Tag auch derer gedacht, die einsam sind, denen keine liebende Hand den Weihnachtsbaum anzündet, denen keiner den Gabentisch deckt? Hast du versucht, ihnen von deinem Reichtum mitzuteilen, ihnen Frieden und Freude zu bringen? Es war deine Pflicht, durch kleine liebevolle Gaben etwas von dem Geist der Weihnacht auch denen zu bringen, die dir nicht direkt nahe stehen, von denen du aber weißt, das es ihnen schlecht geht. Ihre Freude wird dein schönster Dank gewesen sein! Wenn jeder das Seine dazu tut, ein wenig Weihnachtsstimmung zu schaffen, wenn jeder wirklich nach besten Kräften bemüht ist, das Weihnachtsfest zum schönsten Erlebnis seiner Mitmenschen zu machen, dann wird das Wort des Engels nicht eine leere Formel bleiben, der in der Christnacht verkündet: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

S. B.



Weihnachten im Fernen Osten

Von Hans B o r n.

Die Chinesen kennen zwar keinen Sonntag, dafür pflegen sie und die Japaner die übrigen Feste des Jahres umso ausgiebiger zu feiern. In beiden Ländern ist das weihnachtliche Leben und Treiben nicht weniger zu merken wie bei uns. Das hochentwickelte japanische Geschäftsleben ist um diese Zeit besonders rege, und der japanische Kaufmann bedient sich der gleichen Mittel wie der europäische, um die Kaufkraft des Publikums anzuregen.

Seit Jahren pflegen die japanischen Geschäfte ihre Ausverkäufe um die Weihnachtszeit zu veranstalten. Der 13. Oktober ist im ganzen Lande der Beginn von Kaufgelegenheiten und herabgesetzten Preisen, auf den das Publikum schon lange wartet. Obwohl Weihnachten in den Dezember fällt, der östliche Mensch aber unständlicher ist und längerer Vorbereitungen bedarf als dies bei uns der Fall ist, so beziehen sich diese Ausverkäufe in der Tat bereits auf das zwei Monate später fallende Weihnachtsfest. Die Art, wie die Kaufleute Kunden werben und auch ihre alle Stammkundenschaft zum Weih-

Nadezda Basilijewnas Hochzeit

Von Mara v. Vesten

Vladimir Petrovič sah kaum auf, als die beiden demütig vor ihm standen. Diebäuglig lag er in seinem Armstuhle und brammte faul: „So, so — heiraten wollt ihr also...?“ Dabei streifte sie ein schlaftrüger Blick.

Blököch aber riß er seine kleinen Augen, die zwischen den Fettpolstern der Backen verfanke, etwas weiter auf. „Komm her, Du — näher!“ herrschte er das Mädchen an.

Seine angegriffene Gestalt machte eine schwerfällige Wendung, als er das junge Geschöpf, das vor ihm in Furcht und Demut erstarb, von allen Seiten eingehend musterte. „So — heiraten? Dich habe ich noch nicht gesehen — welche bist Du?“

„Nadezda Basilijewna — die jüngste Tochter des Basilij Nikolajewič.“ Ihre Antwort war ein stimmloses Klüstern, so sehr schürzte Angst ihr die Kehle zu. Denn Vladimir Petrovič, der Gutsheer von Bakrowski war von seinen Bauern gefürchtet. Dem Beispiet ihres Vaters Ivan, der später „der Schreckliche“ genannt wurde, folgend, wüteten die großen und kleinen Gutsheeren unter ihren Bauern mit Vespotenwillkür. Und Vladimir Petrovič war der Grausamsten einer!

Seine wulstigen Lippen öffneten sich und

den fleischigen Fingern seiner roten Hand fuhr er ein paar mal durch den rotgrau geporenelten Bart, der ihm in wirren Büscheln um den Mund hing. Dann packte er das Mädchen derb an.

„Schön bist du, mein Täubchen — und es war nicht recht von Basilij Nikolajewič, dich zu verstecken. Zu schön bist du für so einen.“ Ein verächtlicher Blick heftete sich auf Dimitri Michajlowič, den jungen Leibeigenen, dessen Finger sich zornig um die Pelzmütze krampften. Der Burke tat einen Schritt nach vor und es sah so aus, als wollte er sich auf Vladimir Petrovič stürzen, um dessen glerige Hand vom Körper seiner Braut wegzureißen.

In den Augen des Gutsheeren Alibert löbte auf doch ohne Tonfall sprach seine rauhe Stimme weiter: „Na, ja — zu schön für so einen. Du gehörst zu einem Herrn ins Bett. Na, wir werden ja sehen — vielleicht könnt ihr bald Hochzeit halten...“ Seine Rede ging in ein gluckendes Lachen über.

Drei Tage lang hatte Nadezda Basilijewna nichts von Dimitri Michajlowič, ihrem Verlobten, gehört. Mit verächtlicher Miene und rotgewirnten Augen ging sie herum. Die

gaben die harten, gelben Zähne frei. Mit Leute sahen sie sahen an, helfen jedoch konnten sie ihr nicht. Man wußte nur, daß Dimitri zum Herrn geholt worden war: and seither hatte man ihn nicht mehr gesehen...“

Drei Tage hielt Nadezda Basilijewna es aus. Dann faßte sie allen Mut zusammen und warf sich Vladimir Petrovič zu Füßen. „Wo ist Dimitri Michajlowič?“ Verzweifelt rang sie die Hände.

„Nur Geduld, mein Täubchen — ich, eben heute wollte ich dich rufen lassen. Nur Geduld — heute noch werde ich dich zu ihm führen. Kannst dann Hochzeit halten mit ihm, wenn du willst — und wenn du glaubst, daß es dir warm wird bei ihm...“ Wie ein heiteres Grinsen kam das Lachen aus seinem noch Wodka duftenden Mund.

In dicke Pelze verpackt sah Vladimir Petrovič im Schlitten und hatte Nadezda Basilijewna neben sich. „Frierst es dich, mein Täubchen — warte nur, warte — es wird dir schon wärmer werden.“

Nadezda zitterte vor Kälte und Angst. Wohin führte man sie? Ja Dimitri? Wo war er? Und warum führte der Herr sie selbst zu ihm? Es wurde ihr schwer, zu fassen, daß von Vladimir Petrovič etwas Gutes kommen konnte.

Nach halbständiger Fahrt bog der Schlitten in einen Seitenweg ab. Und gleich darauf sah sie das Schreckliche — aber der Schrei, der aus ihrer Brust drängen wollte, erstickte schon in der Kehle zu einem leisen Wimmern.

Hart am Wegrand stand die Eissäule...“

die Eissäule, die Dimitri Michajlowič umschloß...“

Nur zu gut kannte Nadezda Basilijewna diese furchtbaren Säulen, die da und dort am Wege zu sehen waren — die alle die Form eines Menschen hatten und die alle wirklich einen Menschen einschlossen. Sie wußte von dieser grauenhaftesten der Todesstrafen, bei der das Opfer in Winterkälte mit Wasser begossen wird, immer von neuem, so daß Eisschichte um Eisschichte sich um den Gebeinigten legt — bis sein Leben unter der Eismasse erstickt...“

Und am Abend ließ Vladimir Petrovič das Mädchen zu sich holen.

Nadezda hatte sich schön gemacht. Schön wie zu einem Hochzeitsfest. Als der Herr mit gierigen Fingern an ihrer Kleidung tastete, löste sie selbst mit bebender Hand die Verschmürung ihres Kittels und das Band ihrer Schürze, die neben das Lager auf den Teppich fiel...“

Doch als Vladimir Petrovič sie in die Kissen warf und seine tierhafte Leidenschaft über sie herfiel, machte ihre Hand einen raschen Griff nach der Schürze. Gleich darauf stieß sie das Messer, das zwischen den Falten der Schürze gesteckt hatte, dem Verhafteten in die Kehle. Näh lösten sich die Kugen, die eben noch ihre Brust umkalt hatten und der leuchtende Atem des Mannes verlöschte in einem kurzen Köcheln. Ein Strom biden Mutes quoll aus der Todeswunde und überflutete das Lager.

Da sprang Nadezda Basilijewna entsetzt auf und floh in die Nacht...“

Verirrte Seelen

Der Regen goß in Strömen
Und der Weg war weilt.
Mich hungerte nach Liebe,
Und ich kam zu dir...
Doch hattest du für diesmal
„Keine Zeit“ — — —
Und wieder einsam ist's
In mir...

H. P. Scharfenau.

nachsteinauf herbeizuziehen suchen, ist nicht ohne Interesse. Die Stammtunden erhalten rechtzeitig schon geschriebene und bemalte Einladungen, durch die sie zu Tee und Kuchen eingeladen werden. Während der Bewirtung erkundigt sich der häßliche Ladeninhaber nach dem Befinden der Familie, fragt eingehend nach allen Einzelheiten und kommt, wie im Fernen Osten üblich, vom Hundertsten ins Tausendte. Das eigentliche Thema, nämlich das Geschäftliche, sucht er so lange wie möglich hinauszuschieben. Erst wenn sich ein passender Aufnahmepunkt in der Unterhaltung ergibt, von dem aus er sich auf das geschäftliche Gebiet begeben kann, läßt er höflich zur ungezwungenen Berücksichtigung der Gelegenheitskäufe ein.

Der eigentliche Zweck des Besuchs, der Einkauf, geht dann meist reibungslos vonstatten. Ein so verbindlich aufgenommener Kunde vermag nicht „umgelaufen“ fortzugehen. Selbstverständlich gibt es in den großen Städten moderne Warenhäuser, wo diese unständliche altpatriarchalische Art des Verkaufens nicht mehr üblich ist. Aber der Japaner ist hinsichtlich seiner Reife und der damit zusammenhängenden Vorbereitungen konservativ und hebt seine seit altersher bekannten Weihnachtseinkäufe.

„Anfang aller Dinge“, so nennt der Japaner das Weihnachtsfest, und man muß sagen, daß das eine reizvoll-poetische Bezeichnung ist. Während Neujahr drei Tage, nämlich vom 1. bis zum 4. Jänner gefeiert wird, dauert das Weihnachtsfest nur einen Tag. Zu Weihnachten werden nur die Familien und die nächsten Angehörigen beschenkt. Neujahr hingegen besetzt eine allgemeine Begeisterung und Bescherung hunderttausenden. Dieses Fest ist eine wichtige und eindrucksvolle Feier, an die sich alte Sitten und Gebräuche knüpfen. Auch im Gefühlsleben des Einzelnen spielt Neujahr eine große Rolle. Die den Fremden am meisten ins Auge fallende japanische Neujahrssitte besteht im Schmücken der Türen und Tore mit Summerrichalen. Der gekrümmte Rücken des Summerrichals gilt nämlich als Symbol des Alters. Wer dieses Wahrzeichen an seine Tür heftet, wird nach einer tieferwurzelten Volksanschauung hochbetagt sterben. Im Fernen Osten, wo der greisenhafte Mensch und der betagte Ahne weit mehr gilt als der Jugendliche, ist das Erreichen eines hohen Alters das erstrebenswerteste Ziel auf Erden. Hier besitzt unser geflügeltes Wort „Wen die Götter lieben, den lassen sie jung sterben“ keine Gültigkeit, ja es erscheint völlig unfassbar und unverständlich.

Weihnachtsklänge

Von allen Türmen singen Weihnachtsglocken,
Und in der eisestarrten Winternacht
Erwacht bei ihrem jubelnden Frohlocken
Ein Strahlenglanz von märchenheller Pracht.

Und jedes Menschenherz, dem Wunder offen,
Wird von dem heil'gen Zauber angeführt.
Es öffnet sich dem Glauben und dem Hoffen,
Beseligt es die Allmacht Gottes spürt.

Der Bruderhaß ist endlich überwunden,
Das Fest der Liebe wird nie mehr entweiht,
Das Volk hat wieder zu sich selbst gefunden,
Erkämpft den Weg zum Licht nach dunklem Leid.

Die Liebe richtet ihren Thron hienieden,
Im frohen Weihnachtsglanz und Kerzenschein
Erklärt das Wunderlied vom ew'gen Frieden,
Und alle Herzen stimmen lachzend ein.

Else Mensch.

Richard Wagners letzte Weihnachtsfeier

Wie der Meister seine Frau Cosima beschenkte

Die schönsten Monate seines Lebens hat Richard Wagner, wie bekannt, in Venedig, wo sein schönster musikdramatischer Traum — der Tristan — geboren ist, verbracht. Wagner pflegte zu jeder Weihnachtsfeier seiner Familie irgendeine sinnvolle Ueberreichung zu bereiten, zumal der Geburtstag seiner Gattin Cosima auf den 25. Dezember fiel. Um die Mitte des Dezembermonats des Jahres 1882, des Jahres, in dem sein Schwannengesang, das Bühnenweihfestspiel „Parsifal“, in Bayreuth in erhabener Weise aus der Taufe gehoben war, wurde Wagner plötzlich geheimnisvoll. Er ging jeden Nachmittags für mehrere Stunden aus, ohne daß man in seiner Familie wußte, was er vorhatte. Er empfing auch im Palazzo Vendramin, seinem Wohnsitz in Venedig, öfters den Besuch des Grafen Contin, des Gründers und Präsidenten des Venezianischen Konservatoriums. Niemand ahnte zunächst, daß es sich dabei um eine ganz besondere Ueberreichung für seine Gattin, zu deren bevorstehendem Geburtstage, handelte.

Die einzelnen Schritte des Meisters lassen sich in seinem gleichzeitigen Briefen verfolgen. Anfang Dezember schrieb er an den Kapellmeister Seidl: „Halten Sie ja auf den Urlaub, kommen Sie ja so schnell als möglich zu mir, wo Sie absteigen und wohnen können. Sie müssen mir wieder helfen. Am 25. Dezember will ich meiner Frau diesmal meine dann eben fünfzig Jahre alte Sinfonie vorspielen lassen. Man hat mir versprochen, von den Heiligen Schülern des Konservatoriums ein erträgliches Orchester zusammenzubringen. Das müssen Sie einstudieren. Auch einige Arrangements werden nötig sein. Ah, los!“ Dr. Seidl sich gerade auf einer Gastspieltournee mit Wagners „Ring“ befand, konnte er der ehrenden Einladung leider keine Folge leisten. So wandte sich der Meister an Humperdinck, der sich in Paris aufhielt und bat ihn telegraphisch, sofort herüberzukommen, um die Jugendsinfonie zu dirigieren. Sofort eilte der treue Jünger des Meisters nach Venedig, wo er am 18. Dezember eintraf. Inzwischen waren die Vorbereitungen zur Aufführung der Sinfonie unbemerkt vor sich gegangen. Das Ausschreiben der mangelnden Orchesterstimmen übernahm Richard Wagner selbst. Schließlich konnte das Geheimnis nicht mehr bewahrt werden. Die Kinder freilich waren von Anfang an alles eingeweiht. So konnte der kleine Siegfried den Vater regelmäßig zu den Proben begleiten.

Am Freitag, den 22. Dezember, fand im berühmten Teatro la Fenice — im selben Raum, in dem Verdi „Traviata“ und „Ri-

goletto“ zum ersten Mal zum klingenden Leben erweckt wurden — die Generalprobe der Sinfonie statt. Nach fünfzigjährigem Schweigen erklangen die Töne der einzigen Sinfonie des größten Musikdramatikers aller Zeiten. Die Themen, in denen man Anknüpfung zu den späteren Leitmotiven der gewaltigen Musikdramen heraushören konnte, wurden im alten venezianischen Prachtbau lebendig. Am ersten Weihnachtsabend war Frau Ullat, Wagners Schwiegervater, im Palazzo Vendramin anwesend. Auf seinem Weihnachtstisch fand der uneigennützigste Förderer der Wagnerkunst unter anderen Geschenken ein herrliches Bild seines besonderen Schutzheiligen Franziskus von Assisi mit den eigenhändigen, wenig bekannten, in echter Parsifal-Stimmung gehaltenen Versen Richard Wagners in denen es u. a. hieß: „Sieh' dort des Wundermales göttlich Zeichen, durch das dem Herrn sich gleich der heil'ge Franz! Noch so berebt, nicht mehr aus seinem Munde, zur Welt spricht Gott durch seines Heil'gen Munde!“

Auch die italienische Dienerschaft, die ein deutsches Weihnachtsfest noch niemals erlebt hatte, war bei der allgemeinen Bescherung mit liebevollen Geschenken bedacht.

Am 1. Weihnachtstag begab man sich in drei Gondeln nach dem Theater. Das Foyer war festlich erleuchtet. Ullat mit Frau Wagner und den Kindern — 'rat 'en. Etwas später erschien der Meister, der vom Orchester mit Jubelrufen empfangen wurde. Mit geradezu jugendlichem Fifer eilte Wagner zum Podium, um das Orchester zu dirigieren, obwohl er Humperdinck als Dirigenten bestellt hatte. Im letzten Augenblick aber konnte sich der Meister die Freude nicht nehmen, sein Fuwendwerk selbst noch einmal erklingen zu lassen. Nach den ersten Sätzen machte Wagner eine Pause und benach sich zu den Seiten. Frau Cosima hat ihren Gatten, den vortrefflichen italienischen Musiker ihren Dank auszubrechen, was mit begeisterten Giva-Rufen quittiert wurde. Nach Beendigung der Veranstaltung versammelten sich die wenigen Zuhörer, die zu den muskelliebenden Kreisen der venezianischen Gesellschaft gehörten, um die Musiker. Der Meister erzählte in französischer Sprache die Geschichte seiner Sinfonie. Der Eindruck der Sinfonie auf Frau Cosima war, wie sie selbst in einem Privatbriefe mittelst traumhaft. Modestolente beallete die Gondeln auf der Heimfahrt. Es sollte das letzte Weihnachtsfest des unermüdeten Kämpfers sein. Kaum sechs Wochen später erlag er in derselben Stadt einem tödlichen Herzschlag.

A. Gracfe.

Höhensehnsucht — Winterstille

Plauderei von Helfried P. Scharfenau (Telje)

„Tropig und schen wie ein Renntier, den Blick voll Wald und Meer und voll Trost und Haß gegen die Städte, die Maschinen, die Flinten, die Kanonen“, so zeichnet Hermann Hesse den alten, nimmermüden Wandergefallen Knut Hamsun. Wer kennt sie nicht, diese beiden, die auf den Landstraßen sich selber gefunden haben: Knut Hamsun und Hermann Hesse! Hermann Hesse, dessen einzige Sorge nun seinen alternden Beinen gilt, die ihn, den Sechsfundfünfzigjährigen, nicht mehr so frei und flott tragen wollen wie dereinst in jungen Tagen.

Auch in mir steckt diese Sehnsucht nach der Ferne, nach dem Himmelsblauen und der Groß im Herzen gegen alles, was den Menschen zur Maschine, zum Galereventnecht der Großstadt, zum Gefangenen kalender Fabriken und lichtloser Hinterhäuser macht. Und meine Beine sind gottlob noch jung und stark und tragen mich, wohin ich will...

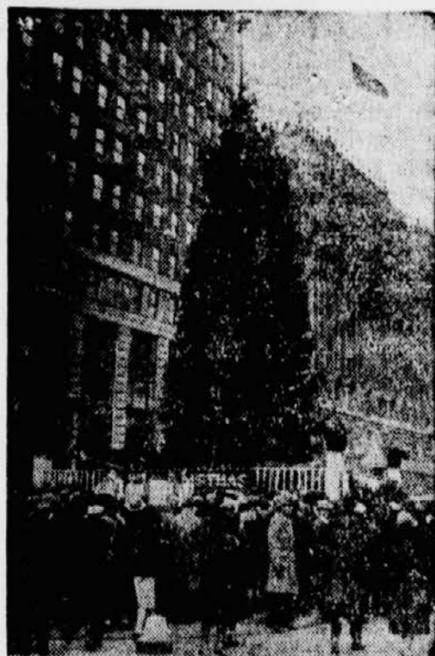
Es ist Abend. Und morgen früh will ich hinaus ins Freie mitten hinein in wilde, tiefe Schnee-Einsamkeit hoch über Karren-

den Frostwäldern. Rasch wird alles zurecht gemacht. Die alten, treuen Nagelschuhe werden tüchtig eingefettet und geölt, der Rucksack gepackt und der graue Sweater hervorgeholt, der gute, alte, graue Sweater, den mir meine Mutter vor vielen Jahren in ihrer Güte fürsorglich unter den Weihnachtsbaum legte.

Hundert gute Erinnerungen hängen an diesem alten Sweater. Für mich riecht seine mütterliche, graue Wolle nach Höhenwind, Schnee und Jöh'n, nach Tannenherz im dünnen, durchsonnten Gebirgswalde, nach Heu im weihnachtlich laktammigen Heutadel nach Wildspuren, nach frohen, hungrigen Frühlingsfüßen auf Bergpfaden im Urwald des Pohorje, im Rauberreich des „Ratorog“ im steirischen Oberland, in den Eisfeldern des Großglockners und im Tirolerland, wo die Bergfreude so groß ist, „nicht zu sagen, darum muß man sie küssen“. Viel schöne Erinnerungen und dankbare Gedanken ruft die graue Wolle in mir wach.

Als habe meine Sachen oern. Auch mir ist es in solchen Dingen nicht viel anders wie dem Beltraganten Hermann Hesse, wenn

Weihnachten unter Wolkenträgern



Am Times Square in Newyork strahlt ein riesiger Tannenbaum im Glanze von 3000 Lichtern.

er sagt: „Ich trenne mich nicht gleichgütig und unbewegt von ihnen, ich bin ihnen treu und suche sie zu retten und sie mir lange zu erhalten.“

So liegen sie nun zum Wandern bereit, meine Siebenachen, allen voran die fleckige Windjade, von der Sonne gebleicht und von junger Mädchenhand gestickt, der Rucksack, die Nagelschuhe, der Ledenhut mit seinen Edelweisknospen aus vergangenen Sommertagen, und oben auf der gute, alte Sweater... Habt nur noch ein klein wenig Geduld, ihr Lieben! Es' noch der Morgen zu dämmern beginnt, seid ihr dort, wohin ihr gehört weit weg von eurem schwarzen Schrankgenossen, dem blasierten Smoking...

Und wieder fängt es zu dämmern an, denn es will Abend werden. Abend, hoch droben auf verschneiter Skihütte, die wie verloren in der weiten, weißen Einsamkeit scheint. Wie eine kleine Zwerghöhle liegt sie da, von einer runden, riesigen Schneewoche umgeben. Wie verborgen und traut, wie heimlich u. heimatisch wirkt dies einzelne, tief eingekerkerte Haus, aus dem des Abends ein warmer Lichtschein auf den bläulich schimmernden Schnee fällt. Traumhaft und schlafend liegt alles rings umher. Und die Berge scheinen ihre Häupter tiefer zu neigen bis nahe und näher herab zu der kleinen Hütte. Weich und heimlich sind alle Linien alles schweigt, nur der Schnee knarrt leise unter meinen Schuhen. Tief unten im Walde aber hebt ein Raunen und Rauichen an: Ist es das Märchen, das gerade uns so vertraut klingt, uns, die wir hier der südlichen Ahnungsweisheit so eng verbunden sind seit mehr als tausend Jahren?

Und feierlich wird es in mir, es ist, als ob der rastet, der all die geschaffen...

„Winterruh“.
Schnee deckt alles, alles zu.
Nicht ein leiser Schritt mehr hallt durch den tief verschneiten Wald.
Dämmerung im Walde brant.
Alles wird so weich und traut.
Still im Herzen bist auch du.
Winterruh“.



Vollenden Sie die Zeichnung!

Wenn Sie die Nummern in ihrer Reihenfolge miteinander durch Striche verbinden, werden Sie ein Weihnachtssymbol erhalten.

Jagd und Fischerei

Schonung dem Fuchs!

Mit der allgemeinen jagdlichen Aufklärung, die uns ernsthafte Forscher berufener Stellen und die Jagdpresse im Wandel der Zeiten gebracht hat, ist auch unsere Stellung zum Raubzeug eine andere geworden. Zahllose Beobachtungen praktischer Jäger und Untersuchungen der exakten Wissenschaft haben uns Einblick in die Lebensweise unserer Raubtiere gegeben und wir haben einsehen gelernt, daß unser Raubwild längst nicht den Schaden anrichtet, den man ihm früher wohl mehr aus mangelhaften biologischen Kenntnissen heraus andichtete. Wir wissen heute, daß alle unsere Pelztiere mit Ausnahme der Fischjäger und fast alle heimischen Raubtiere ganz ausgezeichnete Mäusevertilger sind. Wir wissen, daß Marder und Marder mit einer Rattenplage kurzen Prozeß machen, wenn wir sie in Hof und Scheune gewöhnen lassen und unser Geflügel vor ihnen sichern. Das große und das kleine Vieh sind in Feldschuppen und Getreidemieten unerfährliche Mäusefallen. Insbesondere vom Fuchs wissen wir, daß er uns als Gesundheitspolizei im Niedermilchvieh beste Dienste leistet und wir ihn zur Eindämmung und zum Erlöschen von Wildschweinen, gegen die wir sonst so klugen Menschen noch so ziemlich machtlos sind, mit jedem Schläge unseres Hoerherrens in reichlicher Zahl herbeiwünschen sollen. Es kann als erwiesen gelten, daß unser so genanntes Raubwild mehr oder weniger gestörte Erhaltung der Arten durch eine natürliche Fruchtwahl großen Einfluß ausübt, indem es neben kräftigen und Schwachen vor allem auch die weniger intelligenten (wenn ich mich so ausdrücken darf) Individuen reißt und schlägt.

Zu Erkenntnis dieser Tatsachen und zur Vermeidung des völligen Aussterbens des rücksichtslos verfolgten „schädlichen“ Wildes (heute gebraucht man nurmehr den Ausdruck „Raubwild“) hat eine Reihe von Kultur-

staaten zu Maßnahmen gegriffen, die diesen bedrohten Tierarten den Schutz sichern soll. Dazu gehört auch die bekannte preussische Verordnung zum Schutze bedrohter Tierarten, die einigen Raubtieren gänzliche, anderen aber wenigstens beschränkte Schonung angedeihen läßt.

Auch in unseren Jägerkreisen gewinnt die Ansicht, daß Maßnahmen zum Schutze des Fuchses — Fasanenreviere natürlich ausgenommen — notwendig sind, immer mehr an Boden. Es ist ja kein Geheimnis mehr, daß die Degenerierung des Rehwildes, die in unseren Revieren unauhaltbar fortschreitet, in erster Linie dem Fehlen des Fuchses zuzuschreiben ist, dem man der hohen Balgpreise wegen mit Gift und Fallen solange zu Leibe gerückt ist, bis er zu einer Parität geworden. Und mit dem Hasen steht es auch nicht besser. Da aber staatliche Schutzmaßnahmen wenigstens in Bälde nicht zu erwarten sind — ich brauche hier nur an das Schicksal unseres anerkannt ausgezeichneten neuen Jagdweiches zu erinnern — bleibt nur die Möglichkeit offen, an die Einsicht und das weidmännische Gewissen unserer Jägerchaft zu appellieren, dem Fuchs jede jagdlich bearbeitete Schmund angedeihen zu lassen, insbesondere jetzt im strengen Winter, wo ihn der Hunger in die Nähe der Menschen treibt und ihn vielfach seine sonstige Vorsicht verlaßen läßt.

Nur durch massenhaftes Auftreten des Fuchses verurteilte übermäßige Schädigung des Reviere gibt die weidmännische Berechnung, mit Tellereisen oder Gift zu arbeiten, in jedem anderen Falle ist es ausgesprochener Eigennutz, der höchstens bei einem schlecht entlohnnten Berufsjäger eine gewisse Entschuldigung findet. Wer aber ein Auskommen hat, der verheute ihn mit diesen Mitteln und erhalte ihn für das Weidwerk mit der Klinte. Denn wie er das eine wegen seiner Nützlichkeit nicht verdient hat,

so muß man ihm zum anderen zugestehen, daß er für den Jagdbetrieb das Salz bedeutet, das diesem erst den rechten Geschmack verleiht. Sollte nicht der Nutzen des Rotbeutlers im Hinblick auf seine Tätigkeit als vorzüglicher Mäusevertilger und Gesundheitspolizei wie auch gewissemaßen als Wildheger, der meist schwächliche und weniger intelligente Stüde zum Vorteil der Art reißt — sollte dieser Nutzen nicht doch im allgemeinen seine vermeintlichen Schandtaten überwiegen?

Eines ist sicher, unser Fuchs gehört zu den interessantesten Tierarten. Das zeigt seine ganze Lebensweise, die ein gutes Teil tierischer Intelligenz birgt, mag sie auch bei den einzelnen Tschien schwanken. Nicht durch Zufall ist des Fuchses Vetter zum treuesten Hausgenossen der Menschen aller Erdteile geworden. Und welche Schwärme können wir mit dem Reinecke draußen in Wald u. Heide erleben! Man lernt nie bei ihm aus. Gewiß, würden alle Füchse unbehehrt bleiben, so überläme uns eine Plage, die sich mit unserer Zivilisation kaum vertrauen würde. Also wollen wir den Roten ruhig belassen, und unsere Freude an diesen Weidwerk haben! Gibt es etwas Schöneres, als in schneeheller Mondnacht in den Berawäldern auf der Kanzel zu weilen, den Wellen der Füchse zu lauschen und dann den einen oder anderen geschickt heranzureihen und zu erlegen? Wie herrlich jaat es sich mit wenigen guten Schützen beim Drücken von Dickmoosen und auf dem Bau, wenn der altsige Dackel um die Kanzeit der roten Hochweitsgesellschaft auf die Läufe blickt! Den Fuchs kann man in jeder Art weidgerecht und mit Erfolg belassen bei Anfluß und Treiben und auch auf der Färche. Warum soll ihm da mit dem äußerlichen Tellereisen oder gar Gift so nachgestellt werden, daß er in manchen Revieren schon zur Seltenheit geworden ist? Beschreibungen all der Weiden zu lesen, die der Fuchs in Tellereisen mit sich bringt, möge mir erspart bleiben. Jeder Jäger kennt sie und sucht sie zu mildern, sofern er Mägen-

fähle im Leibe hat und kein Stämpfer im Raubwildfang ist.

Die Naturschutzbewegung wird unsere Jäger für die Ausrottung unseres Fuchses vereint verantwortlich machen, gerade weil der Jäger, so widersinnig es klingen mag, ziemlich der einzige ist, der wirklichen praktischen Schutz der heimischen Fauna durchführen kann.

Winterhechte

Von Kurt Moeborn.

In festen Eisbänden liegt der See. In frühen Morgenstunden, wenn die Lichter der kommenden Sonne den Osten zu färben beginnen, und an jenen Abenden, an denen ein stumpfes Rot im bläulichen Dunst anzeigt, daß die kalte Nacht hereinbricht, dann kerstet die kristallene Seedecke in dumpfen Dröhnen, oft auch in hartem Krachen in laugen Klaffen, die das spiegelblaue Eis in riesige Blöcke teilen. Frost und trocken steht zu dieser Zeit das hohe Rohr am Ufer, schnee-los liegen zur Zeit des Nachfroites graue Wiesen, stehen entlaubte Bäume um das schlummernde Gewässer. Tiefe Stille liegt über der Gegend, die nur früh und abends von dem Gekrächze zehender Krähenchwärme unterbrochen wird. kaum ein Laut, kaum hört man das Rollen des Ruges in der Ferne, selten trägt der leise Wind das Brummen der Dreifachmaschine des großen Gutes nach hier.

In früher Morgenstunde haben sich zwei Angler aufgemacht, um den alten Hersten mit Wintern und Spinnfischen unter dem Eise nachzustellen. Raubreif hat die Kronen der Birken an der Kunststraße zu einem gläsernen Gewölbe gemacht, klirrende, fallende Eispartikel auf dem harten, trockenen Wege. Reife gehen über die Straße, auf bereiteter Roggenlaas dien Fasanen, ein Flug Seidenschwänze, Gäste des Nordens in Deutschland, werden im Kiefernlangenholz munter. Weiher Atem steht vor den Petrijüngern, die, leichten Wind im Rücken, dahinschweben. Es ist bitter kalt. . . Am See. Hell klirren die Beile, sie hauen Bierkantischer in die feste, fuhdide Gischicht; sechs, sieben, in Abständen eines Steinwurfs, quer über

Weidmannsglaube

Die alten Jäger waren voll wunderlichen Aberglaubens. Sie lebten einam in den weiten, düsternen Wäldern, die von der Einbildungskraft des Volkes mit unzähligen geisteshaften Gestalten belebt wurden. Ihr Beruf selbst, die Tierwelt des Waldes und Feldes, das Wunder des Schießens und der Feuerwaffe waren für sie von selbst am, unheimlichen Vorstellungen umwoben, die teils in den Jägerbüchern vergangener Jahrhunderte aufbewahrt sind, teils aber noch unter den Weidmännern der Gegenwart, unter Forstjägern wie Jagdschützen, fortleben. Naturgemäß beruht dieser Weidmannsglaube auf den gleichen Voraussetzungen wie der Aberglaube im allgemeinen; er ist nur den Umständen und Bedürfnissen des Weidwerkes angepaßt worden.

Allgemein bekannt ist die Abneigung der Jäger gegen Glückwünsche beim Auszug zur Jagd. „Brich Hals und Bein!“ lautet vielmehr der redlich gemeinte Wunsch. In Schlesien ruft man dem Jäger zu: „Biel Anglück, viel Fuch!“ Dann ist ihm das Jagdglück hold; hingegen steht er überhaupt im Wild oder schickt fehl, wenn man ihm Glück wünscht. Diese merkwürdige Sitte geht auf die einstige Anschauung zurück, daß die Totengeister Glück und Unheil der Lebenden in Händen halten und auf die eigenartige Vorstellung, daß im Jenseits alles umgekehrt sei, im Verhältnis zur Welt der Lebenden. Was hier aerode ist, ist bei den Toten krumm; was im diesseitigen Leben gut ist, kann im jenseitigen als böse gelten; was hier links ist, ist dort rechts. Wer diese Eigenart der „verkehrten Welt“ beachtet, erwirbt das Wohlwollen der Verstorbene. Daher wünscht er in Worten das Umgekehrte von dem, was er in Wirklichkeit wünschen möchte.

Nach der Meinung des Steirers sind übrigens die üblen Folgen eines Glückwunsches leicht abzulenkten, wenn der Jäger eben erst die Jagdhütte verläßt. Er dreht sich dann

dreimal auf einem Fuß herum, reißt den Hut dreimal zwischen den Beinen durch, wuchtet dreimal auf die Schwelle und darf dann wieder auf Weidmannsheil hoffen. Das Durchziehen streift nach dem Volksglauben Nebel ab; dem Speichel wird seit alters die Kraft, Unheil abzuwehren, zugeschrieben; die Schwelle gilt als Ahnenst, weil die Toten des Hauses darunter begraben wurden und auf der Schwelle stehend, will man wohl die Ahnengeister zur tätigen Mithilfe veranlassen.

Besonderer Wert wird auf einen guten Ausgang gelegt. Unter Ausgang versteht man die erste Begegnung, die man beim Fortgehen aus dem Hause hat. Wenn dem Jäger ein altes Weib begegnet, so ist er überzengt, auf der Jagd Pech zu haben. Er kann aber das böse Vorzeichen unwirksam machen, wenn er dreimal auspuckt oder sich auf die Erde legt und die alte Frau über sich hinwegschreiten läßt. Statt dessen kann er auch drei Schritte verkehrt, das heißt rücklings gehen. Am liebsten aber kehrt er um und schreitet wohl auch einmal um sein Haus oder steht in der Küche zum Rauchfang empor und dreht sich um oder setzt sich im Zimmer einen Augenblick nieder. Dadurch soll die Hilfe der Haus- und Ahnengeister herbeigerufen werden. Das Umkehren, das Rückwärtsgehen und schon das einfache Umkehren sind Formen der oben erklärten geistmässigen Umkehrung.

Erste Vorbedingung für das Jagdglück ist das Vorhandensein von Wild. Damit es in einem Revier bleibt, sperrt der Jäger sein Jagdgebiet durch den magischen Kreis, indem er eine Galgenkette, woran ein Dieb gehangen ist, um die Grenze herumschleppt. Die Hinrichtung die in heidnischer Zeit als Opferhandlung galt verliert nicht nur dem Gehängten, sondern auch den Werkzeugen der Hinrichtung eine heilige Kraft. Daher wird die Galgenkette bis in die Gegenwart als zauberkräftig benützt. Um das Wild bequem abziehen zu können, wird es gebannt. Es bleibt dann, wenn es in die Schußlinie kommt, wie festgewurzelt stehen. So werden in Steiermark mit Hilfe des Teufels die

Gemien gebannt.

Um auf der Jagd sicher zu treffen, gibt man den ersten Schuß auf einen großen Gegenstand ab, zum Beispiel auf einen Strauchstein oder einen Baumstrunk. Man glaubt, wenn der Anfang gut ist, gelinge das Ganze. Mancher läßt vor dem Weggehen eine Jungfrau über das Gewehr bringen oder läßt sich wenigstens von ihr das Gewehr reichen. Die Glücks- und Zauberkräfte der Jungfräulichkeit soll der Waffe zugute kommen. Andere Schützen tragen ein Kledermauser bei sich oder sie pulverisieren es und geben davon unter das Schießpulver oder in das Blei beim Kugelschießen. Sie bestreichen die Büchse oder die Kugel mit Taubens- oder Laubfroschblut oder mischen Schwaltenblut oder eine gedörnte und pulverisierte Schlange unter das Pulver. Zum Einfetten des Laufes verwendet man das Fett solcher dämonischer Tiere.

Zu den Teufelskünsten gehört der Mißbrauch kirchlicher Dinge. Zielt der Schütze in der Christnacht abseits in der Kirche mit völlig schußfertigen Gewehr auf das erhobene Allerheiligste, so wird der Zauber für ein Jahr wirken. Auch durchzieht man

Freikugeln sind Flintenkugeln, die infolge eines ihnen anhaftenden Zaubers unfehlbar treffen. Man gießt sie zu bedeutsamer Stunde, etwa in der Mitte der Christ- oder Neujahrnacht, an einem Geisterort. Das Blei soll von alten Friedhofskreuzen stammen. Auch hier wird somit die Hilfe der Totengeister in Anspruch genommen. Der Jäger- und Volksglaube von der Gewinnung der Freikugeln ist bekanntlich zum Inhalt einer Oper gewählt worden. Der Text des „Freischütz“, den Johann Friedrich Kind für den Komponisten Karl Maria v. Weber schrieb, geht auf eine wahre Begebenheit zurück, die sich im Jahre 1710 in einem Böhmerwald-Städtchen zutrug. Ein junger Mann folgte dem verführerischen Rat eines Bergjägers, mit ihm vor Witternacht auf einem Kreuzweg Freikugeln zu gießen. Sie verlegneten Gott, beschworen den Teufel und begannen mit dem Gießen der Freiku-

geln. Am nächsten Morgen wurde der Jüngling ohnmächtig und verlassen auf dem Platz gefunden, verhört und zu schwerem Kerker verurteilt, weil er zugab, den Teufel beschworen und dabei allerlei schreckliche Gesichte gehabt zu haben. Ein Weidmann, der ein schlechter Schütze ist, findet im Aberglauben eine willkommene Entschuldigung. Er braucht bloß zu sagen, sein Gewehr sei ihm verherbt („vertan“, verzaubert) worden. Will man, daß jemandes Klinte nicht losgeht, so steckt man ein Messerbesteck umgekehrt in die Tasche oder man dreht, während der Verhakte anlegt, heimlich eine Tasche um. Das sind wieder andere Formen des Umkehrungszaubers. Das Verherben des Gewehres nannte man in der alten Jägersprache „jemand einen Weidmann setzen“, und man kannte unzählige Arten von Gezenzauer, um das verdorbene Gewehr wieder instand zu setzen.

Weiß gilt dem Primitiven als Farbe des Totenreiches. Das Auftreten von Dingen in weißer Farbe, die für gewöhnlich anders gefärbt sind, zum Beispiel das Vorkommen eines weißgefärbten Korbblattes, wird für todesverklärend angesehen. Daher bedeutet für den Jäger das Erscheinen einer weißen Gemme den baldigen Tod. Noch sicherer hat er seinen Untergang zu erwarten, wenn er durch das Erlegen eines weißen Wildes den Jörn der Seelengeister erweckt hat. In dem Tode des Kronprinzen Rudolf, der innerhalb eines Jahres nach dem Erlegen einer weißen Gemme erfolgte, sah man die Bestätigung dieses Aberglaubens. Derselbe Aberglaube knüpft sich an den Tod des Thronfolgers Franz Ferdinand, der einen weißen Hirsch in den Salzkurger Bergen geschossen hat.

Vornehmster Jägerpatron ist der Hubertus, dessen Gedenktag auf den 3. November fällt. Jeder echte Weidmann obliegt an diesem Tag der Jagd. Sankt Hubertus ist zugleich Beschützer der Hunde und Helfer gegen die Hundswut. Der Hubertus-Häufel, ein nagelartiges Stück Eisen, diente zum Ausbrennen der Bismunden.

Dr. E d u a r d W e i n k o f f.

den See. Jeder Angler arbeitet seine Reihe und wird warm dabei. Die sorgsam verpackte Gerle wird zusammengelegt, die geölte Schnur, nur so gegen ein Gefrieren unempfindlich, ist durch die Ringe gezogen, Wirbel, Vorsatz und schwerer Kupferlöffel, der blank ist, werden angehängt, und fertig zum Sport sind die beiden begeisterten Angler.

„Also denn mit Petri Heil anfangen!“ rufen beide Angler. Meter auf Meter gibt die Rolle her; wohl ein halbes Duzend sind abgelaufen, als die Schnur einen leisen Ruck erhält. Erreicht hat der Köffel den Grund. Einige Meter werden aufgejogen, dann hebt und senkt sich die Gerlenspitze, jetzt in kurzem Ruck, dann wieder in langsamem Zug in dauernder Wiederkehr, in ungefährender Spanne eines Meters. Der Angler, der die graue Poppe, die grau-grüne Mähe, die warmen wollenen Stiefelhosen trägt, ruft Er dreht auf und hat einen leblichen Rückenhecht. „Dreißfünder“, meldet er. — Der andere: „Gratulator, rivant sequentes!“ So der neidlose Kollege. Der hat erst am fünften Loch einen Biß, bekommt aber den gehaltenen Fisch nicht, denn kaum einen Meter unter der Oberfläche kann er sich freimachen. „Recht! Schade, er war ein schwerer Burische!“ hört man ihn rufen. Der andere Angler: „Nimmer Fühlung behalten, nie schlappe Schnur!“ So arbeiten die beiden Eppangler über eine Stunde ohne weitere Erfolge. Dann: „Komm doch her, den schaffe ich nicht allein!“ Der im weißen Wollhemd und weißen Fubel auf grauem Haar hat dies mal einen am Köffel. Straff steht die Schnur, die er aufdreht und beim Farten Widerstand wohlweislich langsam nachläßt, immer in Sorge, daß die scharfen Eiskanten sie zerschneiden. In schweren Reihern arbeitet in einer Tiefe von ungefähr zwölf Meter ein alter Standhecht. „Ja, Hawohl, in diesem See sind Burischen! Oh, ja, ja, wie er zieht! Aber er sitzt fest, der entgeht uns nicht!“ Der Hecht wird müde, er kommt mit jeder Umdrehung der Rolle. Nun ist er da. Doch noch einmal setzt er alle Kraft an, bricht aus der Tiefe. Der alte Hecht schlittelt sich, ruckt nach rechts, nach links... die Schnur zuckt und zieht. Starr stehen seine fallenden Augen, im Unterbewußtsein dämmert eine große Angst, die ihm sagt: er, der bis heute immer Schlaue, nie zu Fongende, ihn hat es gefaßt. Weg, nur weg. Ruck gerissen. Ruck gerissen, immer wieder. Es nützt nichts! Unter dem Wasserpiegel des Loches quillt es auf, als kochte die Blut. Ein mächtiger Kopf mit lässlichen Augen erscheint... und der Hals des Graupfisches hat den M-Hecht hinter den Kiemen. Der Kollege: „Was wiegt der?“

„Nun, der hat seine fünfzig Pfund!“ Der Hecht ist abgehakt. Weiter wird getippt. Um die Mittagzeit liegen noch vier Hechte auf dem Eise. Der große Hecht wird auf dem Gut abgeliefert, dessen Güte die Angler sind. Der Rest läßt seine Bekannten nicht los. Ein Dauerkat, der bis in die finstere Nacht wächert, bei dem in den Knistpausen über Erfolge bei der Jagd und dem Fischfang ein Latein verbrochen wird, daß die Eichenbalken der Decke sich biegen und der Raif von den Wänden fällt, hält die drei Herren bei Grog und guten Zigarren zusammen.

Voller Mond wirft weißes Licht über die stille Landschaft. Rehe ziehen auf den Saaten, ein Fuchs bellt in der Ferne. Wildgänse schreien in unsichtbarer Höhe über den Köpfen der heimkehrenden Angler. Es funkt Reif in Ast und Zweig und Dürrbalken. Linder ist die Luft geworden. Eine Kacke fällt. Dann wieder eine. Schneeflocken kommen zu dreien, zu viere. Und dann schüttelt es weiß und lautlos vom leicht bedeckten Himmel. Ein weißes Linnenstück legt sich auf die Erde, deckt Saaten, Pflugland und Wege.

Wie alt wird das Wild?

Nach den Feststellungen, die Wilhelm Hochgreve in der „Leipziger Illustrierten Zeitung“ mitteilt, lebt, abgesehen von einigen Vögeln, das Rotwild am längsten. Die männlichen Tiere leben in freier Wildbahn länger als die weiblichen, denn sie sind mit stärkeren Waffen gegen die Feinde ausgestattet, überhaupt widerstandsfähiger, und werden nicht so durch die Brutfähigkeit abgemüht. Das Höchstalter des Rothwildes kann man mit etwa 30 Jahren annehmen,

denn er ist ja mit sechs Jahren voll ausgewachsen, während das weibliche Tier nur die Hälfte der Zeit dazu braucht. In der Gefangenschaft sind Hirsche bei bester Pflege 60 bis 70 Jahre alt geworden. Die Altersgrenze des weiblichen Rotwildes nimmt man mit 20—25 Jahren an. Das Damwild wird in freier Wildbahn etwa ebenso alt wie das Rotwild; in Gattam will man Schauler bis zum 40. Lebensjahr gehalten haben. Eichhirsche werden nur höchstens 20 Jahre, weibliche Elche 18 bis 18 Jahre alt. Dem Reh wild ist eine längere Lebensdauer beigemessen, dem Bod bis zu 16 Jahren, der Rinde 4 bis 5 Jahre weniger. Mit dem zehnten Jahre beginnt bei einer sonst gesunden Rinde bereits der Zahnfall. Das durchschnittliche Lebensalter des Schwärzwildes beträgt etwa 15

Jahre. Unter den Hasen sterben die Feldhasen eher als die kräftigeren und bei besserer Nahrung aufwachsenden Waldhasen; bei Waldhasen nimmt man 8 bis 10, bei Waldhasen 10 bis 12 Jahre als Altershöchstgrenze an. Wildkaninchen werden bis zu 8 Jahren alt, Birk-, Hasel- und Reh hühner sowie Schneepfe und Fasanen 8 bis 10 Jahre. Der Auerhahn soll es bis auf 30 Jahre bringen, ebenso alt werden Raubvögel, am ältesten der Steinadler; Rabenvögel, auch Kraniche und Reiher erreichen sogar 80 Jahre. Bei gefangengehaltenen Füchsen, Mardern und Fischottern sind Altersgrenzen von 14 bis 20 Jahren festgestellt; Wölfe können bis 25 Jahre alt werden, also wesentlich älter als Hunde von gleicher Stärke.

Erziehung zu Ehemännern

Sonderbare Hochzeitsitten bei unbekanntem Völkern / Neugeborene heiraten / Dreißig Jahre Altersunterschiede zwischen den Eheleuten / Anstrengende Haushaltslehre

Von A. Graefe.

Im innersten Brasilien, von Urwald umgeben, wohnen Indianerstämme, deren Name ein Europäer kaum aussprechen kann: Carachuanas, Tuianac, Fabricotas, Chrunas, Faiana und andere mehr. Einem mutigen Missionär ist es vor einiger Zeit als einzigem Weißen gelungen, einige Monate unter diesen Wilden, zu denen er nach abenteuerlichen Strapazen vorgebrungen war, zu verleben.

Das Sonderbarste, was der Missionär entdecken konnte sind die Ehesitten dieser Indianer. Sobald einem Ehepaar ein Sohn geboren wird, sucht der Vater für den Stammbalter eine Braut aus und trifft eine Vereinbarung mit den Eltern des Mädchens, die ihm die zukünftige Ehefrau vertraglich abtreten. Auf ein bestimmtes Heiratsalter wird dabei durchaus kein Wert gelegt, die Braut kann auch bedeutend älter sein als der Bräutigam — ein Unterschied von zwanzig oder sogar dreißig Jahren ist keine große Seltenheit. In solchen Fällen hat die Braut die eigenartige Pflicht, gewissermaßen als Gouvernante ihres Verlobten aufzutreten und außerdem für ihn zu arbeiten, so lange er ein Kind ist. Die ganze Erziehung und Bildung des Bräutigams liegt der zukünftigen Ehefrau ob. Sie lehrt ihn sprechen, macht mit ihm die ersten Gehversuche und unterweist ihn schließlich in den Handfertigkeiten, die zu seinem späteren Beruf als Bauer oder Fischer gehören.

Ist der Bräutigam aber im gleichen Alter, so fallen alle Sorgen um die Gründung des zukünftigen Haushaltes auf ihn. Wenn das Paar für die Eheschließung reif ist, das heißt, wenn der Bräutigam das Mindestalter von zwölf Jahren erreicht hat, so wird die Braut aus ihrem Elternhaus geführt und in einer einsamen Hütte im Urwald untergebracht, wo sie allein leben muß und so wenig Nahrung wie möglich zu sich nehmen darf. Jeden Tag erhält sie dort den Besuch ihrer Mutter, die sie mit den Pflichten des Haushalts vertraut macht.

Diese Haushaltslehre scheint sehr kompliziert zu sein, denn der Unterricht muß mindestens ein Jahr dauern, und erst dann beherrscht die zukünftige Ehefrau alle Geheimnisse des indianischen Haushaltes. Wenn die Braut nun in das Elternhaus zurückkehrt, ist sie durch die schwere Arbeit und durch die vorgeschriebene ungenügende Nahrung stark abgemagert. Gleich am ersten Tag ihrer Rückkehr bekommt sie ein aromatisches Bad und wird dann von ihrer Mutter kunstvoll frisiert. Mit bunten Steinen und Muscheln geschmückt und in farbenprächtige Gewänder gehüllt. Am nächsten Tage erscheinen Verwandte und Freunde, um der Hochzeitsfeier beizuwohnen. Am frühen Morgen sehen sich Braut und Bräutigam auf kleinen Bänken einander gegenüber. Die Mutter des Bräutigams sagt ihrem Sohn mit lauter, feierlicher Stimme nach uralten Formeln alle Pflichten auf, die ein Ehemann seiner Frau gegenüber hat. Dann erscheint die Mutter der Braut, und wiederholt genau dieselben Worte, worauf die beiderseitigen Väter, alle Schwestern und Brüder, sowie sämtliche Verwandte und Be-

kannte ebenfalls immer denselben feierlichen Spruch wiederholen, bis er sich in das Gehirn des bedauernswerten Bräutigams fest eingeschlagen hat. Nach Beendigung dieser sonderbaren Zeremonie wird das Festessen aufgetragen.

Nach dem Essen beziehen die Neuvermählten die eigene Hütte. Der Mann nimmt am nächsten Tage seine Arbeit auf — Ackerbau, Jagd und Fischerei. Er muß den Ertrag seiner Arbeit mit der ganzen Familie, Eltern, Schwiegereltern und sämtlichen Verwandten teilen. Es versteht sich daher von selbst, daß er sehr fleißig sein muß, um den Unterhalt einer so großen Familie zu bestreiten.

Am der Spitze jedes Indianerdorfes steht ein Häuptling, der in der größten Hütte wohnt und drei Ehefrauen haben darf, während die anderen Stammesangehörigen in Einöde leben müssen. Der Häuptling verteilt auch die Arbeiten und kontrolliert ihre Ausführung. Eine seiner Hauptaufgaben besteht darin, seine Untertanen am frühen Morgen zu wecken, ein Amt, das er nicht mit vielen Herrschern teilen dürfte. Er muß pflichtgemäß als erster im Dorfe aufstehen, mit einem großen Gong auf den Versammlungsplatz gehen und mit weit hin erschallender Stimme seine Untertanen zur Arbeit rufen. Die Mahlzeiten werden gemeinsam eingenommen. Während des Essens sitzen die Männer von den Frauen und Kindern getrennt. Der Häuptling sitzt mit dem Gesicht zu den Männern und kehrt den Frauen den Rücken zu. Das Essen darf nur unter strengstem Stillschweigen eingenommen werden. Nach Beendigung der Mahlzeit kehren die Frauen in ihre Hütten und die Männer an ihre Arbeit auf den Aedern und im Walde zurück.

Medizin Mir ist der Appetit vergangen!

Woher kommt Ghunlust? — Die Behandlung der Appetitstörungen. — Mittel zur Anregung.

Von Dr. Med. Otto Bierlinger.

Wer hatte nicht schon Hunger und Appetitlosigkeit oft genug am eigenen Körper empfunden? Wissenschaftlich betrachtet ist das Hungergefühl gar nicht so einfach zu deuten. Es handelt sich zunächst um Empfindungen in der Magenengegend, ein unangenehmes, fast schmerzhaftes Gefühl von Druck, Spannung und Leere, Magen und Anuren. Damit aber ist es nicht getan. Es kommen noch vermehrte Speichelabsonderung, Müdigkeit, Schwächezustände u. andere Allgemeingefühle hinzu. Wahrscheinlich entsteht das Hungergefühl nächst durch Zusammenziehung der verschiedenen Verdauungsorgane. Dabei spielt die sehr verschiedene Gewöhnung an den Umfang der Nahrungsaufnahme beim Sättigungsgefühl eine besondere Rolle. Bei dem Kulturmenschen sind auch seelische Einflüsse von großer Bedeutung. Gesättigte Kinder können auf den vollen Magen noch eine

große Portion Süßspeise vertilgen. Mit den berühmten Kalorienrechnungen, nach denen man den Gehalt der Speisen an Nährstoffen exakt berechnen kann, ist es allein nicht getan. Ein guter Koch muß auch ein guter Psychologe sein. Man hat sogar durch Tierexperimente nachweisen können, daß zum Beispiel Hühner nach vollständiger Sättigung noch drei- und vierfache Portionen vertilgen können, wenn man ihnen ein neues Futter vorsetzt. Es gibt einen freundigen, erwartungsvollen und einen nagenden, schmerzhaften Hunger.

In letzter Linie entsteht der Hunger im Gehirn. Wenn wir stets zur gleichen Zeit essen, so stellt sich automatisch nach der Uhr ein rechtzeitiges Hungergefühl zur gewohnten Stunde ein. Ablenkung, Gemütsregungen, vor allem Unlustgefühle können den Hunger vertreiben, angenehme äußere Eindrücke, ein schön gedeckter Tisch, eine verlockende Zubereitung der Speisen können ihn wesentlich steigern.

Krankhafter Heißhunger äußert sich bald in dem Verlangen nach besonders großen Nahrungsmengen, bald in der schnellen Wiederkehr des Hungergefühles. Die häufigsten Ursachen sind neubildete Störungen, Zuckerkrankheit, auch Bandschwärmer oder eine krankhafte Beschleunigung der Magenentleerung. Appetitlosigkeit kann sich, besonders wenn der Kranke durch Zwang zum Essen angehalten wird, bis zu einem unüberwindbaren Widerwillen oder Ekel vor Speisen steigern. Schon beim Gesunden gibt es Stimmungen und Zustände (Ekel, Aerger, Aufregungen), bei denen ihm der Appetit vergeht. Oft trifft man bei nervösen Menschen ein abnorm schnell einsetzendes Sättigungsgefühl schon nach dem ersten Bissen. Von Krankheiten bewirken Appetitstörung: Lungentuberkulose, Fieber, Magen- und Darmverfälschungen und die chronischen Vergiftungszustände mit Alkohol, Nikotin usw.

Für die Behandlung der Appetitstörungen ist es vor allem wichtig, die seelischen Bedingungen, unter denen der Kranke lebt, die Einflüsse von Sorge, Angst, innerer Unruhe genau zu ergründen. Man muß auch feststellen, ob sich die Appetitstörung auf alle Speisen erstreckt, auch auf die, die man liebt u. liebt, oder nur auf bestimmte Nahrungsmittel, wie Fleisch oder Fett. Heutzutage begegnet man auch recht häufig einer Scheinappetitlosigkeit, die nur dem Wunsch nach der „schlanken Linie“ ihren Ursprung verdankt. Falsch ist es auch, einen Kranken, der etwa Fieber hat oder starke Schmerzen, mit Gewalt zum Essen anzuhaken. In diesen Krankheitsfällen ist die Appetitlosigkeit gerade beim sogenannten „verdorbenen Magen“ eine sehr nützliche natürliche Abwehrmaßnahme des Körpers, deren gewaltsame Ueberwindung das Leiden nur verschlimmern kann. Oft muß man auch daran denken, daß das ungewohnte Einnehmen von Arzneien den Appetit empfindlich stören kann, was sich gerade von einer großen Anzahl viel verbreiteter Kopfschmerzen- und Erkältungsmittel sagen läßt.

Die Behandlung der Appetitlosigkeit hängt natürlich in erster Linie von dem Grundleiden ab, das man als Ursache ermittelt hat. Besonders wichtig ist eine geregelte Lebensweise und Verpflegung. Man darf nicht zwischen den einzelnen Mahlzeiten essen, zwischen denen Pausen von mindestens drei Stunden bestehen sollen, damit ein entstehendes Hungergefühl sich erst einmal ein wenig auswirken kann. Schmachhafte Zubereitung von Speisen, die den Wünschen des Kranken entsprechen, reichlich Bewegung im Freien u. Regelung des Stuhlganges. Oft erweitert sich eine Luftveränderung oder eine zeitweise Herabsetzung der gewohnten Umgebung als heilsam.

Die zahlreichen appetitanregenden Mittel sollte man nur auf Rat eines Arztes verwenden. Denn nicht jedes dieser Mittel ist für jede Form von Appetitstörung angebracht. Beliebte ist das Pepsin, besonders als Pepsinwein, außerdem die bekannten Bittermittel, wie Chinawein, Konburango usw. Oft ist bei hartnäckigen Appetitstörungen von Arsenkuren ein Erfolg zu erwarten. Neuerdings finden auch die Inulinpräparate zur Erhöhung der Ektuit vielfache Verwendung, sie dürfen aber nur unter ständiger ärztlicher Kontrolle und nach genauer ärztlicher Anweisung gegeben werden.

Die Ghunlust der kleinen Kinder ist ein besonderes Kapitel. Hier handelt es sich oft um Erziehungsfehler, die durch ein zweckmäßiges pädagogisches Verhalten beseitigt werden können, das schon recht frühzeitig beim Säugling zu beginnen hat. Bekannt ist es, daß einjährige Kinder schlechte Esser sind.

Weihnachten am Wege von Wipl (Celje)

In diesen Tagen des Advent, da unser himmlischer Vater seine himmeligen Weihnachtsknechte hier auf Erden bereits aufgebaut hat und die Menschen nur mehr auf das Klingelzeichen warten, welches verkünden soll, daß das Weihnachtsmärchen nun unverzüglich seinen Stützpunkt haltet, taucht manch einer auf betrauten, heimlichen Wegen durch den Schnee, wobei an kleinen Fichten und Tannenzuglingen, die zuweilen etwas wichtigerisch ein bißchen von ihrem glühendem Pelag herunterrieseln lassen, um so auf sich und ihre nahe, strahlende Zukunft aufmerksam zu machen. Hat nun schon ein Weihnachtsknecht die Richtung so gewählt, daß am Wendepunkt seiner Wanderung eine geistliche Stätte winkt mit einer freundlichen Stube und einem Ofen darin mächtige Buchenscheite pusten und knistern, dann tritt er auch ganz gewiß ein, läßt sich ein Gläschen füllen mit heimlichem Wein, setzt sich damit ans Fenster und blickt abwechselnd einmal in die Winterlandschaft hinaus, darin die Dämmerung schon blaue Schatten zu malen beginnt, ein andermal aber in den goldenen Wein bis tief in des Glases Grund. Und ist er ebendiesem noch so gewidmet, daß er seiner Zigarette kleine Rauchringe zu entlocken versteht, um ihnen nachzukommen, dann hat er ja nicht mehr schwer, vor seinem geistigen Auge Bilder vergangener Tage, verunkelter Weihnachtsvorbeizüge zu lassen. Und wir die ihm bis hierher gefolgt sind, kehlen uns leise durch die Türe, die das Mädchen einen Gedanken lang offen hält nachdem es dem sonderbaren Gast den Trunk hingestellt hat und korbhütend noch einmal auf ihn zurückblickt, ehe sie schließt.

Da wären wir also glücklich durch die Tarnkappe des Gebers. Jetzt heißt es blüh, hübsch ruhig zu bleiben und um Gottes Willen nicht zu niesen, damit der Besuchte nicht etwa Verdacht schöpft und seine Gedankenlampe absteckt . . .

Anderseits . . . Sie huscht vorbei, in der Erinnerung wie auch im Leben eine einzige Weihnachtszeit mit Höhepunkten am heiligen Abend unter strahlendem Lichterbaum, hell und heiter, wie die Loden, die man zuweilen in den Gebetsbüchern von Mittern findet; schmerzlich unterbrochen, nur wenn gebetet wird wenn neue Räte kommen oder, vom Gaumen schlecht beraten, unpassende Dinge zum sarten Kindermaien hinunterrutschen. Ist das vorbei, denn treten Wilderbusch und Borkenkäfer wieder in ihre Rechte . . .

Die Rubenseit beginnt wohl mit dem ersten nüchtern-klaaren Wissen um Weihnacht und den Weihnachtsmann. Man läßt jedoch die Eltern noch im Glauben für dies eine Mal, aber die Lichter am Tannenbaum brennen nicht mehr so hell wie einst. Und wenn so ein Bub Gefühle erklären könnte, er würde moeßlich folgendes sagen: Bei meiner Seele, mir ist nunmehr wie einem kleinen Jungen, dem Wahl die Kunst aus der Hand geschwunden hat. Doch über all den Fischen, Kaufereien und Rubenstreiche vermag man langsam die Enttäuschung über das unerhört leuchtenden Baumwunder von ehedem und fand sich allmählich mit der neuen Erfahrung ab, daß Weihnachten ein äußerst eintöniges Fest sei, das meistens Inhaber des Jahres.

So kam die Knechtzeit heran. Der Kern nach nahm sie ihren Anfang mit dem ständigen Tragen einer langen Kose, was wiederum zur Folge hatte, daß die Herren Professoren uns mit „Sie“ anreden begannen. Innerlich aber sind wir diesem Namen noch lange nicht gerecht geworden. Unsere Handlungen hatten ihre Wurzeln im Zeit noch in den besten Mege Jahren. Dies acht allein schon daraus hervor daß wir im alten Gewand der Barocke, in ihren Spalten und Klaffen hoch über der herkömmlich lauch-trünen Saun noch Schöner schickten und im Anschluß daran weißt . . . Schritt und Maßstaber fanden, während und schzend über die fruchtbareren Nebenbänge des Reiterherbes einherzogen und also dem achten Gott-Gebohr kurzweilend den Garauß machen.

Es ist als die Luft am Wenden in uns erwacht war veroffen wir allmählich auf die wilden Knabenziele und veranlaßten immer seltener Obstbäume durch Schütteln zur Preisgabe ihrer Früchte. Auch gelang es dem Lehrstoff in der Schule endlich, unsere Aufmerksamkeit in etwas erheblicheren Maße zu erwecken. So kam denn die Zeit heran, da

wir anfangen, jenes Stück Erde im Besitz zu nehmen, das der Schöpfer um unsere kleine Stadt gebettet hatte. Unsere Augen waren offen, unsere Herzen empfänglich geworden. So fornte sich in uns der Begriff Heimat, unklar noch und unbewußt, aber bald sprang er lebendig in uns auf, das war, als uns die Weltgeschichte, etwas groß und eigenmächtig, in unsere Jünglingszeit eine letzte Unterstellung einschob: die Kriegszeit. Rasch belamen wir eine Rolle in die Hand gedrückt, in der man lesen konnte, daß wir für den Besuch einer Universität oder eines Kriegsschauplatzes reif wären. Nein, nein, das Letzte stand nicht darin, obwohl es gepaßt hätte. Ebenso wenig war daraus ersichtlich, daß wir auch reif seien, uns zu verlieben — dennoch taten wir es rasch. Denn was hätte es für einen Sinn gehabt, in den Krieg zu ziehen, wenn zu Hause „im stillen Kämmerlein“ niemand weinen sollte?

So bin auch ich zu meinem „Weihnachten im Keld“ gekommen, von dem so viele Zigarettenböden zu melden wissen. In unserem Abschnitt, dort, irgendwo an der Tiroler Front, lagen damals die feindlichen Stellungen beträchtlich auseinander, so daß nicht die geringste Gefahr bestand, die Stummel der Liebesabenzigaretten sich gegenseitig an den Kopf zu werfen. Man konnte also ruhig feiern . . .

Am Tage zur Christnacht war ich schlechter Laune gewesen, denn als die Heimatpakete verteilt wurden, mußte ich feststellen, daß die Sendung an mich an einer Seilbahnhaltestelle einer gründlichen Erneuerung unterzogen worden war. Dort hatte einer die fixe Idee gehabt, der Empfänger müsse unbedingt ein leidenschaftlicher Pfeifenraucher sein, und hat den Inhalt zur Gänze durch Pfeifen tabak ersetzt.

Wie liebevoll hab' ich die kleine Kiste da-

mal in Empfang genommen und wie reich trottete ich mich wieder davon, um allein und ungestört die Boten der Heimat auszuschälen zu können. Und dann diese Enttäuschung! Meine Hände sind damals betrogen worden, sind betrogen worden um das Streicheln der Gegenstände, die von zu Hause kamen, meine Augen und Herzen, wie sie zu solchen Zeiten nur Eltern schreiben können . . . Und schließlich hätte auch mein Gaumen so viel Verständnis aufgebracht, um heimliche Genüsse vollauf zu würdigen.

Bis zum Abend hatt' ich mich, wie man so sagt, so weit „beraugen“, daß meine Kameraden wieder gerne bei mir Besuch machten. Mein Unterstand hatte aber auch wahrhaftig eine anziehende Lage; von der ganzen Kompanie lag mein Zugabschnitt am höchsten — ich bin also „Hochkommandieren der“ gewesen. Meine Bude lebte wie ein Schwalbennest an einer Felswand und war trotzdem geräumig genug. Man brauchte nur ein paar Schritte um eine Felsnase zu steigen und hatte den herrlichsten Rundblick, den man sich denken kann.

Es war gemütlich an jenem heiligen Abend. Wir gaben uns aber auch redliche Mühe, das Farnesein von dem, was jedem einzelnen teuer war uns gegenseitig vergessen zu machen. Als aber das Bäumchen brannte und ein Kamerad auf seiner Beige das „Stille Nacht“ zu spielen anhub, da waren wir ganz ernst geworden. Eine ganze Weile waren wir nicht mehr am Berge, denn die Granaten sonst zu Morgen und zu Abend sangen . . . Da begann einer von uns die Lichter auszulöschen, und das war gut, denn unserem braven Geiger mußte was in die Augen gekommen sein, da ihm das Wasser dazwischen schoß. Er war der Reichste von uns allen und der Feinste. Doch auch wir anderen sind froh gewesen, nun unsere Nasen piken

zu können . . .

Wir traten vor die Hütte. Sternennacht, kalte klamme Nacht und von überall her Lichtschein und Leuchtrafeten, dieses eine Mal allen nur zum Frohsinn, zur Freude! Ja, bei den Italienern gab es sogar wirkliche Knechtchen mit schönen Figuren, frohes Stimmgewirr und leise Musik Klang von ganz ferneher zu uns herauf. Und gegen die Stube zu auf einem Höhenrücken bewegten sich in Wiseseile leuchtende Punkte zu Tal — eine Gruppe von Bergführern wahrscheinlich, die, aus schwerem Dienste kommend, auf Skiern einer heischenden Weihnachtsfeier entgegenkief . . . Die Kälte trieb uns wieder in die Hütte hinein. Und von da ab waren wir vergnügt, sangen, lachten, scherzten und tranken auch ein bißchen über den Durst. Dennoch aber, als ich gegen Morgen wieder um allein war, da kam ich mir nochmals die Augen nach. Ich war ja noch so jung . . .

Der einsame Gast in der freundlichen Stube blickt schon geraume Zeit nur mehr ins Glas, denn vor das Fenster der Werkstatt hat längst schon die frühe Nacht ihre schwarze Tische geschüttelt. Die zimperliche Winter-sonne wird am Morgen ihre liebe Mühe haben, den weißen Teppich wieder rein zu kriegen. Doch nicht leichter scheint jetzt unsere Aufgabe zu sein, den kühnen Freund auf den Heimweg zu bringen. Wir müssen ihm auf die Schulter klopfen, damit er glaube, es sei kein Gewissen. Gottlob, es hat gewirkt. Er leert sein Glas noch einmal, erhebt sich, wenn auch nur zögernd, langt nach dem Mantel, nach Stod und Hut — und geht. Sein Gang ist etwas schwankend, vielleicht vom langen Sitzen. Ober sind es immer noch seine Gedanken, die ihn so heftig bewegen?

Entlang der Saun führt jetzt sein Weg. Ihr eisalter Hauch umnekt ihn boshaft, weshalb er seine Schritte ein wenig beschleunigt. Wir können ihn nun ruhig allein ziehen lassen. Denn da vorne hält ihm schon das Städtchen seine besorgten Dichter suchend entgegen.

Interessante alte Weihnachtsbegebenheiten

Von Robert Landmann

In London befinden sich alte, aus dem 15. Jahrhundert stammende Kirchenrechnungen, in denen jedes Jahr wiederkehrende Ausgaben für Stechpalmen und Efeu auffallen. Sie und da wurden auch Lorbeerzweige und Rosmarin zur Ausschmückung der Kirche angekauft. Man kann daraus die immergrünen Vorboten unseres Weihnachtsbaumes erkennen. Bekanntlich wird in England bis zum heutigen Tage nicht das Grün der Tanne, sondern der Mittelzweig als Weihnachts-schmuck verwendet.

In alten Chroniken ist oft und ausführlich davon die Rede, welche Baum- und Strauchzweige an bestimmten Tagen vor Weihnachten ins Zimmer gebracht werden sollen damit sie am Weihnachtsabend grünen und blühen. Der Andreasabend (30. November) spielt dabei eine große Rolle. Wer an diesem Tage Weichsel, Kirich- oder Birnbaumzweige an eine warme Stelle des Wohnraums legt, hat zu Weihnachten frisches Grün.

Diese Ratsschläge scheinen vom Volke ausgiebig befolgt worden zu sein. Im Jahre 1778 sah sich der Stadtrat von Nürnberg genötigt, das Abholzen der Bäume im Weihnachtsmonat bei strenger Strafe zu unterlassen. Bereits im Jahre 1755 hatte die Stadt Würzburg eine ähnliche Verordnung erlassen. Bis in das neunzehnte Jahrhundert hinein finden sich derartige behördliche Verordnungen vor.

Unter den von Martin Luther stammenden Schriften findet sich auch eine alte Hausrechnung, die er und seine Ehefrau Käthe für Kinder- und Gesindegeschenke am Nikolaustage, den 6. Dezember aufstellten. Denn lange Zeit hindurch galt der Heilige Nikolaus als der eigentliche Beschermungstag für die Kinder, die ihren Schutz vor das Fenster stellten um am nächsten Morgen gefüllt vorzufinden.

Die Fischerchen nennen den Weihnachtsabend bezeichnenderweise „Den freibiegigen Abend.“ Aus dieser bis heute erhaltenen

Bezeichnung geht eindeutig hervor, daß man in früherer Zeit Weihnachten gerne für Bitt- und Bettelzüge benutzte. In Süddeutschland hießen die Weihnachtsbittsteller „Knechtlin“. Es nimmt daher nicht weiter Wunder, daß die Stadt Schwäbisch-Hall im Jahre 1685 kurzerhand alle drei „Knechtlin-nächte“, die an drei Donnerstagen vor Weihnachten stattfanden pflögten, verbot.

Auch das Geschenkegeben unterstand in mancher Gegend der Aufmerksamkeit der Behörde. Viele Stadtverwaltungen faßten es als Unsitte auf und erließen Verordnungen, denen zufolge bloß Stadträte, Angestellte, die Familienmitglieder und besonders zu benennende Personen beschenkt werden durften. Die erste Stadt, die hier genaue Bestimmungen erließ, war Ravensburg. Dies geschah im Jahre 1400. In Konstanz ging man sechzig Jahre später so weit, jeden, der gegen das Verbot, nur seine nächsten zu beschenken, verließ, mit einer Mindeststrafe von drei Schilling zu belegen. Noch im Jahre 1667 finden sich in Sachsen ähnliche Gebote vor.

Das Aufbauen der Geschenke ist eine ziemlich junge Errungenschaft. Lange Jahrhunderte hindurch wurden die Geschenke, besonders die für die Kinder, in Bündel gebunden, möglichst kunstvoll verpackt und oben auf mit einer Kote versehen. Der erzehrerische Grundriss besagte, man müsse die Geduld, Verkunst und den Ordnungssinn durch das Aufschneiden der „Christbärde“ üben.

Der erste Weihnachtsmarkt, von dem wir Kunde besitzen, wurde im Jahre 1607 in Nürnberg abgehalten. Goethe berichtet über den Weihnachtsmarkt in Weimar, den er im Jahre 1772 und denjenigen von Straßburg, den er 1775 besuchte. In Leipzig, das um diese Zeit stark unter französischem Einfluß stand, hieß der Weihnachtsmarkt „Commerce“. Er bildete ein wichtiges kaufmännisches und gesellschaftliches Ereignis.

Die erste Kunde von einem Weihnachtsbaum führt nach Straßburg. Wir besitzen

eine aus dem Jahre 1605 stammende Chronik, deren Verfasser unbekannt ist, und in der von einem mit Oblaten, Zischgold, Papierrosen und Kesseln behangenen Baum die Rede ist. Das brennende Licht, für uns das eigentliche Wahrzeichen des Weihnachtsbaumes, war lange Zeit unbekannt. Wer einen Weihnachtsbaum besah, schmückte ihn mit anderen Dingen als mit Kerzen. Im Jahre 1773 errichtete eine reiche Familie in Wittenberg einen Weihnachtsbaum, unter den sie eine künstliche Krippe setzte. In und um dieselbe wurden einige Wachsklöse gesetzt.

Weihnachtsglocken

Glocken in heiliger Weihnacht erklingen Welt in die Lande. Den Menschen zu bringen Frieden und Gnade, Vergebung von Sünden, Ward der Erlöser geboren. Gobt Ehre Gott in der Höhe! Die Botschaft, die hebro Jubelnde Glocken uns allen verkünden.

Lodernde Kriegsflackeln Brände entzünden, Schmelzen die Glocken zu stählernen Schlingen.

Fortan nur Tod und Vernichtung zu spielen Welt in die Lande. Von diesem Verderben, Diesem der Menschheit entsetzlichen Sterben.

Heiland, kehr wieder die Welt zu betreten!

Daß aus der Glocken metallnem Munde Werde zur Wahrheit die heilige Kunde! Lass' in der Liebe entsühnenden Glutten Schmelzen die Waffen des Krieges. Den Frieden

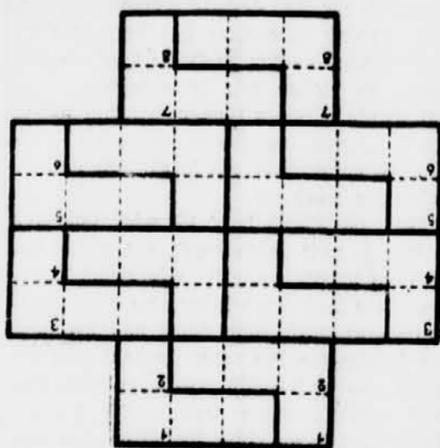
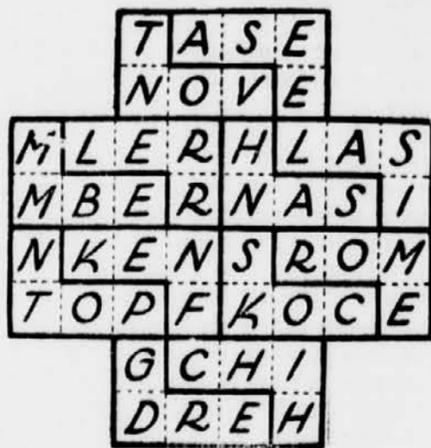
Gib, Herr, den Völkern, den Menschen Frieden Und — ihn zu wahren — den Willen, den guten!

Mara von Vesten.



Rätsel-Ecke

Illustriertes Bog-Buzzle



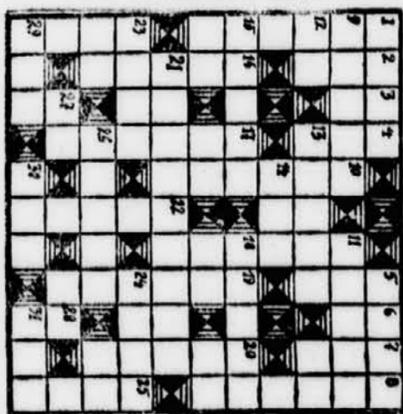
Je vier der stark umrandeten Buchstaben gehören zu einer Gruppe zusammen. Diese Buchstabengruppen sind ohne Veränderung der Buchstabenreihenfolge so in die passenden

- 1-1 Trinkgefäß,
- 2-2 Zahl,
- 3-3 Musiker,
- 4-4 Monat,

den Winkelumrandungen der nebenstehenden Figur einzutragen, daß die Buchstaben der waagerechten Reihen Wörter folgender Bedeutung ergeben:

- 5-5 Teil des Schweines,
- 6-6 Küchengerät,
- 7-7 Bild,
- 8-8 Geschloßteil.

Kreuzworträtsel



Senkrech: 1. Handwerker, 2. Unterschiedswort, 3. ausgestorbenes Kind, 4. englische Anrede, 5. Entschlein, 6. französisches Bindewort, 7. Zeitbestimmung, 9. Männername, 10. Delikatessen, 11. meteorologische Bezeichnung (Eigenschaftswort), 16. deutsches Land, 17. Wiederpiegelfung, 19. europäischer Staat, 20. Vogel, 22. Note des Himmels, 23. Nebenfluß der Mosel, 25. Wildschwein, 27. Verhältniswort, 28. Fluß in Italien.

Waagerech: 1. Ragetier, 5. griechischer Buchstabe, 9. europäisches Meer, 11. germanischer Gott, 12. Umlaut, 13. Edelstein, 14. Fremdwort für Sonne, 15. ehemaliger deutscher Reichspräsident, 18. Zweikampf, 21. berühmter Maler, 23. kostbares Pelzwerk, 24. Ueberrest, 26. Alpengipfel, 27. gesprochener Buchstabe, 29. Alkohol, 30. Bergwiese, 31. Teil des Kopfes. (h = ein Buchstabe).

Fingerabdrücke fehlen!

Feierliche Abendgesellschaft bei Neumanns. Die Gäste sitzen in heiterem Gespräch an der festlich gedeckten Tafel. Da naht sich plötzlich dem Hausherrn mit sichtlich erschrockener Miene das Hausmädchen und flüstert ihm einige Worte ins Ohr. Der Hausherr wird unruhig, blickt dann im Kreise seiner Gäste umher und sagt:

„Meine Damen und Herren! Wir kennen uns ja wohl so genau, daß Sie mir diese Unterbrechung nicht übernehmen werden. Wie mir das Mädchen eben sagt, ist vor einigen Minuten aus dem Schmuckkasten meiner Frau eine kostbare Perlenkette entwendet worden, und ich denke, es ist das Beste, wenn ich sofort die nötigen Schritte unternehme. Der Dieb kann noch nicht weit sein.“

„Einen Augenblick“, sagt da der eine Gast, Polizeirat K., „vielleicht kann ich Ihnen bis zum Eintreffen der Polizei behilflich sein. Kommen Sie, wir wollen uns einmal den Tatort ansehen.“

Während die Gäste in gedrücktem Schweigen im Speisesaal bleiben, gehen Neumann und K. in das Schlafzimmer. Der Schmuckkasten, ein ganz glatter, polierter, silberner Kasten, ist offen. Fingerabdrücke trägt er

außer den schmalen und charakteristischen der Frau Neumann, nicht. Die Kassetten sind leer. An Türen und Fenstern ist keine Spur von Gewalt zu entdecken.

„Wahrscheinlich Hausdiebe“, sagt der Polizeirat. „Ist Ihr Personal zuverlässig?“

„Ja, vollständig, es ist bereits seit mehreren Jahren bei mir bedienstet und als unbedingt und zuverlässig erprobt.“

„Sind sonst Fremde im Haus? Mit Ausnahme der Gäste natürlich, die ja alle während der Tat im Speisezimmer versammelt waren.“

„Ja, die Chauffeure von einigen unserer Gäste.“

„Bitte, rufen Sie mir doch einmal das Hausmädchen.“ Als dieses kommt, fragt der Polizeirat K.: „Bitte, sagen Sie, von welchen Herrschaften sind Chauffeure draußen in der Küche?“

„Karl von Herrn Bankier Müller und der Walter von Ihnen und dann noch der Egon vom Herrn Rechtsanwalt Weber, der Georg vom Herrn Rechtsanwalt Weber, der Georg alle Hermann von der Mutter von der gnädigen Frau!“

„Danke, Sie können gehen“, und aufmerksam betrachtet der Polizeirat noch einmal den glänzend polierten Silberkasten. Plötzlich bückt er sich nieder und — rieht an der Kassetten. Dann läßt er sich das gesamte Personal und die Chauffeure ins Zimmer kommen, läßt alle die Hände ausstrecken und betrachtet diese gründlich mit tief geneigten Kopf. Schon nach wenigen Sekunden deutet er auf den Chauffeur des Arztes, und trotz dessen Beugens fördert eine gründliche Leibesvisitation zu aller Ueberraschung den Schmuck zutage.

Wie stellte der Polizeirat so schnell, ob schon der Täter keine Fingerabdrücke hinterließ, den Dieb fest?

Frau Inge backt Kuchen

Frau Inge will Kuchen backen — den ersten in ihrer jungen Ehe. Voller Eifer und mit geröteten Wangen beugt sie sich über das Backrezept:

„Man nehme fünf Eier“ — schnell holt sie sie aus dem Speiseschrank herbei — „400 Gramm Weizenmehl“ — sie wiegt die Menge auf der schönen, neuen Küchenwaage ab — „ein Drittel Liter Milch“ — o weh nun hat sie nur ein Viertel Litermaß! Was soll sie tun? Ob sie die Menge nach „Geschätz“ annimmt, vielleicht erst ein wenig? Nein — das getraut sie nicht zu tun! Aber halt, so geht es ja! Und kurze Zeit darauf war die vorgeschriebene Menge von einem Drittel Liter Milch verarbeitet.

Der Kuchen ist dann auch vorzüglich geraten und stolz erzählt Inge ihrem Mann, wie sie das Problem mit dem Drittel Liter Milch gelöst hat.

Können Sie es ihr nachmachen?

Weihnachts-Kreuzworträtsel



Waagerech: 1. Märchenfigur, 5. Widerhall, 8. weiblicher Vorname, 12. weihnachtliches Symbol, 14. heiliges Sakrament, 15. bedrückender Zustand.

Senkrech: 2. Fremdwort für „Fluß“, 3. flüssiges Fett, 4. Ausruf des Triumphierens, 5. Buchstabe (wie er gesprochen wird), 6. Zeitabschnitt, 7. Behälter, 8. Rechtswissenschaft, 9. Bild, 10. Teil eines Rades, 11. Vorfahr, 13. männlicher Vorname. — Die auf die Ziffern von 1—15 treffenden Lettern nennen einen Wunsch der Redaktion.

Dumm bekommt eine Uhr zu Weihnachten!



„Eine schöne Uhr hast du mir zu Weihnachten geschenkt!“ sagt Dumm zu Did, „erst geht das Uhrglas ab und nachdem ich es mühsam wieder eingesetzt habe, bleibt sie jetzt dauernd stehen und immer kurz nach halb Sieben! Nun kannst du aber auch für dein Geschenk die Reparaturkosten bezahlen!“

Did steht sich die Uhr an. „Einen Augenblick“, sagt er lächelnd, greift zu seinem feinen Taschmesser, dreht sich um und beschäftigt sich eine Minute mit der Uhr, dann reicht er sie ihm zurück: „So, nun ist sie wieder in Ordnung und ein andermal sei nicht so undankbar. Du hast selbst schuld, daß die Uhr immer stehen blieb.“

Was meinte Did damit?



Domino spielen können Sie sicherlich. Aber haben Sie schon einmal mit Worten — Domino gespielt? Das Prinzip dieses neuen Spieles ist ähnlich. Jeder Stein stellt ein Doppelwort dar, dessen zweiter Teil mit dem ersten Teil eines anderen Steines ein neues

Doppelwort bildet. (3. B. Wohnhaus — Hausfront — Frontsoldat usw.)

Erschwert wird die Aufgabe dadurch, daß auf den Dominosteinen, die wir Ihnen liefern, stets nur ein Teil des Doppelwortes zu finden ist. Die Aufgabe ist richtig gelöst, wenn sich der Ring schließt, d. h. das erste und letzte Wort wieder ein sinnvolles Doppelwort ergeben.

Entzifferungsaufgabe.

- 1 2 3 4 5 2 6 7 8 9 — 7 8 10 — 11
- 2 3 12 8 13 2 3 7 8 9 — 13 7 2 8 4 5 6
- 15 14 1 2 3 — 15 8 4 2 6 8 — 12 6 4 —
- 16 17 15 4 14 1 2 8 6 12 8 10 7 8 9 4
- 18 6 12 5 16 — 21 7 2 3 — 19 16 2 12
- 8 10 12 20 18 21 2 3 — 7 8 10 — 6 7
- 21 5 13 3 2 7 16 2 3.

Diese Lösung nennt uns ein vielversprechendes Projekt auf dem Gebiete des Ueberseerlehrens.

Schlüsselwörter: 10 2 16 2 20 22 2 3 = Monat, 18 21 3 19 18 21 2 8 = Flaschenverschlus, 12 7 4 5 3 12 6 15 2 8 = Erdteil, 17 2 9 2 3 15 14 1 = Musikinstrument.

Auflösungen aus der letzten Rästel-Ecke

Kreuzworträtsel.

Senkrech: 1. Eoden, 2. Ernst, 3. Ane, 4. Nebel, 5. Ader, 6. Ehe, 7. Alex, 8. Enter, 10. Ebene, 15. Anker, 17. Athen, 18. Ven, 19. Olm, 20. Naa, 20a. und 24. Andra, 25. Logit, 26. Omega, 27. Tramp, 28. Greif, 29. Ulema, 30. Motte, 33. Typ, 35. Bur.

Waagerech: 1. Stern, 5. Reife, 9. Rißzahl, 11. Deneb, 12. Delft, 13. Ebene, 14. Tafel, 16. rar, 19. Der, 21. Ferkel, 22. Athene, 23. Mia, 26. Ort, 28. Gnu, 31. Ruder, 32. Greta (Garbo), 34. Ebert, 36. Gymnastik, 37. Klapp, 38. Frage.

Entzifferung.

Braten — raten.

Begierbild.

Mit den Beinen unter dem Auto liegend; Kopf nach rechts gedreht, am linken Bildrande.

Kleid und Falter.

Trauermantel.

Das Merkmal.

Herr und Frau Müller hatten vergessen, daß ihre Trauringe sie sofort verraten mußten. Denn nur der Deutsche trägt ihn auf der rechten und nicht auf der linken Hand.

Besuchskartenrätsel.

Westerland.

Wir rechnen mit Buchstaben:

Ludwig + (Pferd — B) + (China — Ch) + (Winden — Wien) + f + (China — ia) + (Orchester — Oester) + r + von + e + (Krosen — en) + Feld = Ludwig Ferdinand Schnorr von Carolsfeld.

Magisches Quadrat.

1. Tasso, 2. Aster, 3. Stern, 4. Serra, 5. Ornat.

Silbenrätsel.

1. Diele, 2. Gaudi, 3. Künzel, 4. Terpsichore, 5. Ober, 6. Dogge, 7. Kompott, 8. Afow, 9. Norma, 10. Nikolaus, 11. Kleopatira, 12. Epistel, 13. Igel, 14. Nahrung, 15. Ardine, 16. Eiffelturm, 17. Birne, 18. Ernani, 19. Vohengrin, 20. Schimpanze, 21. Gros, 22. Kravadi, 23. Nuntius, 24. Wient. — „Der Tod kann kein Nebel sein, weil er etwas Allgemeines ist!“ (Schiller).

Kreuzworträtsel.

Von links nach rechts: 1. Cuba, 3. Andersen, 5. Verona, 7. Peru, 9. marin, 10. Diba, 12. Kibel, 13. Lugano, 14. Nota, 15. Roma, 17. Hera, 19. Dekan, 21. Banane, 23. Nemeis, 24. Germane.

Von oben nach unten: 1. Enterbe, 2. Ave, 3. Anna, 4. Sennerin, 6. Rose, 8. Rudi, 9. Mabel, 11. Baluta, 12. Kanone, 14. Nora, 16. Wade, 17. Helene, 18. Kauna, 20. Kantine, 21. Bassi, 22. Neerer.

Das Testament.

Das Testament war, wie gewöhnlich verlangt, mit Tinte geschrieben. Nach konnte jedoch — den Umständen nach — nur mit Meißel in der Weise schreiben, daß er das Papier über den Kopf hielt. Würde er versucht haben, mit Tinte zu schreiben, so wäre ihm dies misslungen, denn die Tinte hätte nie in die Riederippen gelangen können, sondern wäre stets rückwärts geflossen.